

# Sudetenpost

Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 11

Wien — Linz, 11. Juni 1993

39. Jahrgang

Wie geht es weiter?

VON WOLFGANG SPERNER

## Bundestreffen der Karpatendeutschen

(Seite 2)

## Tribüne der Meinungen

(Seiten 4 und 11)

## Sechs Vorschläge an Prag

(Seite 14)

# Bayern ruft Prag zu Gesprächen über Sudetendeutsche auf

Der neue bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber hat die tschechische Regierung aufgefordert, einen „offenen Dialog“ mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft aufzunehmen. „Der Dialog gehört zur politischen Kultur Europas, zur europäischen Zivilisation. Wer protokollarische Argumente vorschiebt, der muß sich fragen lassen, wie er sich den Weg in die Europäische Gemeinschaft vorstellt“, sagte der CSU-Politiker auf der Hauptkundgebung des 44. Sudetendeutschen Tages in Nürnberg. Die Prager Regierung hatte keine offiziellen Vertreter zu dem traditionellen Pfingsttreffen entsandt.

Stoiber sicherte den Sudetendeutschen seine volle Unterstützung bei der Sicherung des Heimatrechts zu. „Als neuer bayerischer Ministerpräsident versichere ich Ihnen: Die Sudetendeutschen sind und bleiben der vierte Stamm Bayerns. Ich stehe zu den Verpflichtungen, die sich aus der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die Sudetendeut-

schen ergeben.“ Auch er bekenne sich zum Heimatrecht, sagte Stoiber. Während der Sprecher der Sudetendeutschen, der frühere bayerische Sozialminister Franz Neubauer, auf einen mit diesem Heimatrecht verbundenen Anspruch auf Rückkehr der Sudetendeutschen in die Tschechische Republik beharrte, äußerte sich Stoiber zu dieser Frage nicht.

Stoiber verlangte, das Tempo der Integration in die Europäische Gemeinschaft zu drosseln,

damit sich der Abstand zwischen dem Westen und dem Osten nicht weiter vergrößere. Als „schwere moralische Niederlage für Europa“ bezeichnete Stoiber den Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien.

Das Brand-Attentat von Solingen wertete Stoiber als Anschlag von Terroristen auf das jahrzehntelange friedliche Zusammenleben von Deutschen und Ausländern. Deutschland sei kein ausländerfeindliches Land, betonte er, auch wenn sich dies durch die Tat Einzelner anders darstelle.

Der deutsche Finanzminister Theo Waigel hatte am Vortag an die tschechische Regierung appelliert, den Sudetendeutschen „eine Chance zu eröffnen, sich produktiv und kreativ an der Gestaltung ihrer Heimat zu beteiligen“. Presseberichte, wonach die Bundesregierung zu einseitigen Entschädigungsleistungen oder der Gründung einer Stiftung für tschechische Nazi-Opfer bereit sei, entbehrten „jeder Grundlage“.

## An alle Bezieher in Deutschland

Anlässlich der Umstellung des Postleitzahlen-Systems per 1. 7. 1993 in Deutschland, ersuchen wir Sie, uns Ihre neue Postleitzahl so bald als möglich bekanntzugeben.



Bilder vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. In vorderster Reihe (Bild rechts) Bundesobmann Karsten Eder mit der Spitze der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs.

Foto: Klaus Seidel

ER WAR WIEDER EIN GROSSER ERFOLG, der Sudetendeutsche Tag in dem den Sudetendeutschen schon so vertraut gewordenen schönen Nürnberg. An die 100.000 Landsleute nahmen an den Tagen über Pfingsten an dieser alljährlichen Großveranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft teil. Aber es war nicht nur ein großes Wiedersehensfest, sondern Nürnberg wurde zur wichtigen politischen Aussage für die Anliegen, Wünsche, Interessen und Forderungen der Sudetendeutschen. Die Veranstalter hatten mit dem Leitwort „Vertreibung ächten — Heimatrecht achten“ genau das richtige Motto in einer Zeit gewählt, die der Welt gerade am schrecklichen „Beispiel“ im einstigen Jugoslawien zeigt, was Vertreibung bedeutet und was es heißt, wenn nationale oder ethnische Gründe mißbraucht werden, und Menschen aus ihrer bisher friedlich erlebten Heimat verjagt werden.

BAYERN WIRD SICH ALSO, so hat es der neue bayerische Ministerpräsident Stoiber in Nürnberg versichert, ebenso wie unter seinem gerade von den Sudetendeutschen hoch geschätzten Vorgänger Streibl, entschieden für die Sudetendeutschen einsetzen. Sie sind ja von Bayern als „vierter Stamm“ in ihr Land eingebunden. Mit einem so mächtigen Partner wie es Bayern für die Sudetendeutschen ist, haben die Sudetendeutschen eine wichtige, kräftige Stimme, wenn die Bundesrepublik Deutschland auf internationalem Parkett weiter mit Prag verhandelt. Die Sudetendeutschen in Österreich wissen diese starke politische Unterstützung durch Bayern ebenso zu schätzen, denn was zwischen Bonn und Prag ausgehandelt wird, wird sicherlich auch für die in Österreich lebenden Sudetendeutschen von Bedeutung sein.

SEHR UNTERSCHIEDLICHE MELDUNGEN kommen indes aus der Tschechischen Republik zu diesem Thema. Während laut einer Meldung der tschechischen Nachrichtenagentur ČTK die tschechische Regierung „formelle Gespräche“ mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft ablehnt, sei man andererseits bereit, eine mit Vertretern der vier Regierungsparteien beschickte Kommission zu bilden, „die mit den Vertriebenenverbänden in einen Dialog eintritt“. Der Prager Regierungschef Václav Klaus erklärte dazu, der einzige Partner für direkte Gespräche sei nicht die Landsmannschaft, sondern die deutsche Bundesregierung. Und Klaus fügte hinzu, daß „die Kommission inoffizielle Gespräche führen werde, um gewisse Fragen zu klären“. Diese halbseidene Kontaktbereitschaft wird verständlich, wenn man die Situation in der Prager Innenpolitik zu diesem Thema bedenkt. So hatte Staats-

## 44. Großtreffen des Verbandes der Böhmerwälder Oberösterreich

Ehrenschutz: Dr. Josef Ratzenböck, Landeshauptmann von Oberösterreich  
und Dr. Franz Dobusch, Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz

Samstag, 26. Juni 1993

15.00 Uhr: Stifter-Gedenkfeier mit Kranzniederlegung beim Denkmal auf der Promenade vor dem Landhaus

Sprecher: Lm. Otto Lang, Vorsitzender des Adalbert-Stifter-Vereines Augsburg

16.00 Uhr: Festveranstaltung im Ursulinenhof, Konferenzsaal

Festansprache: Lm. Rudolf Urbanek, Präsidiumsmitglied der Bundesversammlung der SL. Grußworte: Lm. Dr. Franz Dobusch, Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz; Frau Angela Orthner, 1. Landtagspräsidentin

18.00 Uhr: Gemütlicher Abend im Großen Saal des Ursulinenhofes

Sonntag, 27. Juni 1993

10.00 Uhr: Festmesse in der Ursulinenkirche, Landstraße  
Zelebranten: Konsistorialrat Dir. Kindermann, Pater Fritz Sailer  
anschließend Treffen im Klosterhof

Musikalische Umrahmung der jeweiligen Veranstaltungen: Bläsergruppe  
und Sudetendeutscher Singkreis,  
Leitung: Konsulent Lilo Sofka-Wollner

Alle Heimatgruppen mit ihren Fahnen sind herzlich zum Treffen eingeladen.

Liebe Landsleute! Wir freuen uns auf Ihren Besuch an den beiden Festtagen. Verbringen Sie schöne Stunden in Linz, in der Nähe unserer alten Heimat!



präsident Havel bereits früher heftige Proteste bestimmter Kreise für sein bekennendes Wort zur Schuld der Vertreibung einstecken müssen und nun ist es in Prag sofort zu einem Streit um den Dialog mit den Vertriebenenverbänden gekommen. Der Chef der oppositionellen tschechischen Liberalsozialen, František Trnka, nannte die von Premier Klaus angeregte Arbeitsgruppe der vier konservativen Regierungsparteien „ein Trojanisches Pferd, das man in unsere Republik schiebt“. Und die Prager Zeitung „Lidove noviny“ schreibt, diese Kontaktgruppe sei „unglücklich, nicht durchdacht und potentiell gefährlich“. Die Kommunisten und die Sozialdemokraten lehnen laut Lidove noviny die Teilnahme an dem Dialog sowieso ab. Daß andererseits Präsident Havel den Dialog begrüßt, soll nicht übersehen werden. Havel sieht hier „ein vernünftiges Niveau für den Dialog“.

FÜR DIESEN DIALOG wird also die moralische und politische Unterstützung durch Bayern ganz besonders bedeutsam sein. Hier kann die sudetendeutsche Sache wichtige Punkte sammeln. Daher gebührt der Bayerischen Regierung besonderer Dank und Anerkennung von den Sudetendeutschen. Und die Sudetendeutschen hoffen, daß auch andere deutsche Bundesländer, in denen viele Sudetendeutsche leben, hier und heute zeigen können, wie sehr sie die Haltung der Sudetendeutschen schätzen. Die Sudetendeutschen kamen, um es „modern“ zu übersetzen, auch irgendwie als „Asylanten“ nach Deutschland. Sie wurden nicht nur gut aufgenommen, sie haben sich auch politisch, wirtschaftlich und kulturell durch ihre Haltung „bedankt“. Sie wurden in Deutschland gute Staatsbürger und wenn sie nun an den Staat ihre Wünsche für eine optimale Vertretung ihrer Interessen gegenüber Prag erklären, dann können und dürfen sie auf Unterstützung der Regierung hoffen.

\*

NUN ABER EIN KRITISCHES WORT zu den Medien. Denn was die Medienberichterstattung zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg anlangt, da gibt es große, berechnete Klagen der Sudetendeutschen. Die vor dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg abgehaltene Pressekonferenz war zwar sehr gut besetzt, wobei die Zahl der tschechischen Journalisten auffiel. Die Berichterstattung über den Sudetendeutschen Tag war aber, sowohl in den Medien Deutschlands wie Österreichs, mager bis gar nicht vorhanden. Die traurigen Ereignisse der Türkenmorde in Solingen und das Morden im einstigen Jugoslawien waren „medienwirksamer“. Schade! Sind denn wirklich nur Mord und Totschlag geeignet, um die Leser zu interessieren? Oder müßte es nicht gerade in einer so bewegten Zeit gut und wichtig sein zu berichten, wie einst von Vertreibung und Mord verfolgte Bürger ihr Schicksal ohne blutige Rache bewältigt haben?

## Grenzen überwinden — Brücken bauen

So lautet das Motto zum 6. Landestreffen der SL Hessen, das am 10. und 11. Juli in der Hessehalle in Alsfeld stattfindet. Beim Großen Volkstumsabend am 10. Juli wirken Egerländer Musikanten und Trachten mit und am 11. Juli sprechen nach dem Gottesdienst bei der Kundgebung Frau Minister Ilse Stiwwit, Bernd Posselt vom SL-Bundesvorstand und SL-Landesobmann Alfred Herold. Bemerkenswert auch die Ausstellung „Auf der Suche nach der verlorenen Geschichte“ und die Präsentation der hessischen Träger des Sudetendeutschen Wirtschaftspreises unter dem trefflichen Motto: „Aus Trümmern wurden Fundamente“.

## BdV-Präs. Dr. Czaja geht es besser

Wie das Präsidium des Bundes der Vertriebenen bekanntgibt, ist Präsident Dr. Herbert Czaja, der während einer Wallfahrt am Schönenberg am 16. Mai einen schweren Herzinfarkt erlitt, vorerst über die Krise hinweg.

## Gedanken des Bundesobmannes

Der Sudetendeutsche Tag ist erfolgreich zu Ende gegangen und hat gezeigt, daß unsere Volksgruppe in ihrer Gesamtheit einen nicht unbeachtlichen „Machtfaktor“ darstellt.

Der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber hat klare und unmißverständliche Worte gefunden so u. a.: „Es ist mir eine Freude und Ehre zugleich, daß ich meine erste große öffentliche Rede als neuer Bayerischer Ministerpräsident vor Ihnen, den Sudetendeutschen, halte. Ich fühle mich Ihnen nicht nur deswegen verbunden, weil meine Frau selbst im Sudetenland geboren wurde. Vielmehr sehe ich das Schicksal der Sudetendeutschen und aller deutschen Heimatvertriebenen als eine geschichtliche Mahnung an, wie Menschen nicht mit Menschen umgehen dürfen. Zum Beispiel sollten die Tschechen Vertreibungsdekrete aus der Beneš-Zeit, vor allem die Amnestie für tschechische Vertreibungsstraftaten, aufheben. Sie passen nicht in das heutige Europa. Die sudetendeutschen Siedlungsgebiete sind eine europäische Kulturlandschaft. Diese muß erhalten werden. Und das ist heute eine Aufgabe des tschechischen Staates aus kultureller Verantwortung für Europa. Bei der Vertreibung wurde ein reiches kulturelles Erbe hinterlassen. Ich verweise auf Krummau, dessen Stadtkern jüngst in das UNESCO-Welterbe aufgenommen wurde. Ich denke aber auch an die vielen Kirchen, Gebäude, Friedhöfe und Gräber im weiten Sudetenland. Vieles ist hier während der kommunistischen Ära verfallen, vieles

ist unwiederbringlich verloren. Das, was aber noch vorhanden ist, muß möglichst bewahrt werden, spiegelt sich doch darin die Verbindung zu den Vorfahren und zur Heimat wider. In diesem kulturellen Erbe sind die Spuren, sind die Leistungen Ihrer Vorfahren sichtbar eingemeißelt. Es ist daher auch eine Verpflichtung der Sudetendeutschen selbst, am Erhalt dieses Erbes mitzuwirken. Ich weiß und ich freue mich darüber, daß das vielerorts mit großem Engagement geschieht, daß viele Sudetendeutsche sich dieser Aufgabe widmen.“

Ebenso Staatsminister Dr. Gebhart Glück: „Für blutbefleckte Völkermörder darf es in keinem Staat Nischen und Nichtverfolgbarkeit geben. Sie müssen überall auf der Welt gejagt werden und dürfen keine Ruhe finden. Verbrechen gegen die Völker oder Teile von ihnen müssen gesühnt werden — egal zu welcher Zeit und von wem sie begangen wurden. Ich habe meinen tschechischen Gesprächspartnern immer wieder versichert, daß eine einvernehmliche Lösung der sudetendeutschen Fragen auch zum Nutzen ihrer eigenen Entwicklung führen werde.“

Der Karlspreisträger Dr. Egon Klepsch sagte bei seiner Ansprache, den Vertriebenen kommt eine besondere Rolle zu. Sie sind wie niemand sonst berufen und befugt, Fürsprecher, Mittler und Vermittler, Brückenbauer zu den Nachbarn zu sein, zur Verständigung, Versöhnung und Aussöhnung beizutragen. Daß die Heimatvertriebenen und Aussiedler diese Funktion in besonderer Weise erfüllen, dieser Aufgabe gerecht zu werden, hat der Bundestag in der letzten Woche ausdrücklich gewürdigt. In der De-

batte in Bonn wurde zurecht festgestellt, daß die Vertriebenen ihr Schicksal nie nur auf sich alleine bezogen, sondern sich unmittelbar nach Kriegsende für eine umfassende europäische Friedensordnung eingesetzt haben.

In Anbetracht bevorstehender Wahlen sind ja Absichtserklärungen und Versicherungen keine Neuheit, aber so eindeutig haben sich die wenigsten Landsleute diese Aussagen vorgestellt.

Ich glaube aber teils, teils will ich es glauben, daß das volle Wollen der Politiker hinter ihren Worten steht. Daß sie sich aber daran halten und nicht darauf vergessen, ist auch eine Aufgabe von uns. Die Politiker müssen spüren, daß sie sich für etwas einsetzen, das vielen Menschen am Herzen liegt und es nicht gut wäre, diese zu enttäuschen. Manchmal ist es sogar notwendig, sie an ihren Vorhaben und Zusagen zu erinnern, damit sie bei ihrer vielseitigen Arbeit auch Prioritäten in unserer Richtung setzen. Tun wir ihnen doch den Gefallen. In dieser Situation ist es mehr als verwunderlich, daß die tschechische Regierung die Zeichen der Zeit nicht erkennt und nicht bereit zu sein scheint, mit den unmittelbar Betroffenen direkten Kontakt aufzunehmen.

Wir sind durch moralisch und rechtlich hochstehende Persönlichkeiten in unserer Regierung zwar sehr gut vertreten und auch in Deutschland hat sich die Situation diesbezüglich erheblich verbessert, aber der tschechische Versuch, unbedingt am betroffenen Volk vorbei agieren zu wollen, scheint nicht der richtige und ehrliche Weg zu sein. meint Ihr Bundesobmann  
Karsten Eder

# Zum 23. Karpatendeutschen Bundestreffen kamen auch Landsleute aus der Slowakei

Die Bundeslandsmannschaft der Karpatendeutschen hatte ihre Landsleute und Gäste für drei Tage in die Patenstadt Karlsruhe zum 23. Bundestreffen eingeladen. Nach der Totenehrung am Ehrenmal für Vertriebene, bei der Msgr. Tatarko die Gedenkrede hielt, traten die Amtsträger der Karpatendeutschen Volksgruppe zu einer Mitarbeitertagung zusammen. Bereits hier konnten Ehrengäste aus der Slowakei, Dr. Nowak als Vertreter der Landesregierung von Baden-Württemberg und Herr Busch als Vertreter des Auswärtigen Amtes, begrüßt werden.

Während der Arbeitstagung kamen insbesondere die Vertreter der Schwesterorganisation aus der Slowakei, aus Österreich und aus den USA zu Wort. Im Mittelpunkt der Berichte und Diskussionen stand die Frage der grenzüberschreitenden Hilfen und die Wiedergutmachungsfrage. Dabei war besonders bemerkenswert, daß die offiziellen Vertreter der Slowakischen Regierung erklärt haben, daß ein sogenannter runder Tisch der Minderheiten bei der Regierung eingerichtet wurde und daß durch die Berufung eines Karpatendeutschen als Mitarbeiter in der Staatskanzlei des Präsidenten ein ständiger Kontakt zu den Regierungsstellen hergestellt ist. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes lobte die bisherigen Aktivitäten der Karpatendeutschen Landsmannschaft, die auch zu einem guten Verhältnis zwischen den beiden Staaten beigetragen hätten und daß das Auswärtige Amt auch weiterhin den Kontakt zur Landsmannschaft und über die Botschaft auch zum Karpatendeutschen Verein in der Slowakei beibehalten wolle.

Am Samstag, 22. Mai, gehörte der Vormittag ganz den kirchlichen Hilfsorganisationen, die in getrennten Versammlungen Glaubens- und Kirchenfragen in der Slowakei erörterten. Beeindruckend waren dabei insbesondere die Referate des Bischofs Rudolf Balaz Neusohl (Banska Bystrica) und des Pfarrers Henry von Bose. Die sich jeweils anschließende Diskussion zeugte von einem großen Engagement.

Der Festakt der Karpatendeutschen Landsmannschaft am 22. Mai, um 15 Uhr, war ein

Höhepunkt mit großer Beteiligung, zu der der 2. Bundesvorsitzende Marczy viele Ehrengäste willkommen heißen konnte. Innenminister Frieder Birzele überbrachte die Grüße der Landesregierung und bezeichnete die Karpatendeutschen als europäische Brückenbauer. Er unterstrich die Notwendigkeit, daß auch in Zukunft die Vertreterorganisationen und ihre Einrichtungen und auch das Haus der Heimat weiterhin durch die öffentlichen Hände gefördert werden müßten.

Der Bundesvorsitzende Isidor Lasslob dankte dem Innenminister für seine klaren Aussagen und dem Oberbürgermeister Prof. Dr. Seiler für sein Engagement für die Karpatendeutschen. Namens des Bundesvorstandes verlieh er dem Oberbürgermeister die goldene Ehrennadel und überreichte zugleich einen Ehrenbrief für die Stadt Karlsruhe, in welchem der besondere Dank für deren Leistungen als Patenstadt zum Ausdruck kommt.

Die besonderen Grüße und Wünsche der Bundestagsparteien überbrachten die Bundestagsabgeordnete Frau Pfeiffer für die CDU, Gernot Erler für die SPD und für die F.D.P. Dr. Weng. Mehrere Grußbotschaften lagen vor, insbesondere auch eine vom Premierminister der Slowakischen Regierung Vladimir Meciar, vom Generaldirektor der Matica Slovenska A. Kovac und von dem BdV-Präsidenten Czaja.

In einer von seinem Kanzler Prof. Dr. Findra überbrachten persönlichen Botschaft des Staatspräsidenten Michal Kovac wurde die Vertreibung erneut als Unrecht verurteilt und das Prinzip der Kollektivschuld abgelehnt. Er bekundete darin sein besonderes Engagement in der Minderheitenfrage seines Landes. Er ließ eine wertvolle Kristallvase für das Karpatendeutsche Heimatmuseum als Geschenk überreichen. Gleichzeitig bedankte er sich bei der Stadt Karlsruhe für die Ausrichtung der Europäischen Kulturtage 1993, in deren Mittelpunkt die Slowakei gestanden hat.

Die Sing-, Tanz- und Trachtengruppen der Karpatendeutschen aus der Slowakei und die slowakische Folkloregruppe „Radost“ verstanden es, ab 19.30 Uhr die Teilnehmer in ihren

Bann zu ziehen und ließen das Bild eines deutsch-slowakischen Festes aufstehen. Nicht nur, daß die deutschen Gruppen ein slowakisches Lied und die Slowaken ein deutsches Lied vortrugen, war auch die Auswahl der Lieder so gelungen, daß nahezu der ganze Saal mitsingen konnte. Obwohl dieses Programm ungewöhnlich lange dauerte, blieben alle Teilnehmer bis zum Schluß sitzen, um dieses Bild in sich aufzunehmen. Die Ehrengäste und die Slowaken versicherten, daß sie sich schon lange nicht mehr so wohl gefühlt hätten und versprochen bei nächster Gelegenheit wiederzukommen.

Ein verkürztes Programm dieser Darbietungen haben diese Gruppen dann am Sonntag, 23. Mai — nach den beiden Gottesdiensten — auf dem Vorplatz zur Stadthalle für die Stadt Karlsruhe und seine Bürger wiederholt, die es auch mit großer Aufmerksamkeit verfolgt haben.

Viele der Teilnehmer besuchten auch das neu eingerichtete und erweiterte Heimatmuseum und interessierten sich für verschiedene Bücherstände.

## Mach mit beim Volkstanzen für Jedermann

Alle am Volkstanzen Interessierten (auch Anfänger) sind zum nächsten Übungsabend am Mittwoch, dem 30. Juni, ab 19 Uhr, im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmannsgasse 9 (Eiserne Tor neben Hauseingang) herzlich eingeladen. Mitmachen können Kinder ab ca. 10 Jahre, junge Leute, die mittlere und auch die ältere Generation jedweden Alters! Kommen Sie in normaler Freizeitkleidung (keine Tracht oder Dirndl). Die Teilnahme ist kostenlos, nehmen Sie Freunde und Bekannte, vor allem die jungen Leute mit!



## Bestandsaufnahme sudetendeutscher Volksmusiksammlungen

Das sudetendeutsche Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz), Von-der-Tann-Straße 13, 84000 (ab 1. Juli 93047) Regensburg, hat mit einer Bestandsaufnahme von Sammlungen sudetendeutscher Volksmusik, -lieder und -tänze einschließlich von Bild- und Tondokumenten begonnen. Damit soll in einem ersten Schritt dem allseits beklagten Mißstand begegnet werden, der darin besteht, daß zwar von vielen äußerst verdienten Personen und Institutionen mit großem Idealismus gesucht und gesammelt wurde, das gefundene Material, von dem oft nicht bekannt ist, wo es liegt und was es enthält, aber völlig verstreut der wissenschaftlichen Auswertung und musikpraktischen Anwendung noch harrt. Wer eine derartige Sammlung (oder auch Einzelstücke) besitzt oder weiß, wo sich derartige Sammlungen befinden, wird herzlich gebeten, dies dem SMI mitzuteilen. Diese Sammlungen können dann in ein geplantes Verzeichnis aufgenommen werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, die Sammlung in Kopie oder im Original dem SMI zu übereignen oder als Dauerleihgabe zur Verfügung zu stellen, damit sie der Musikwissenschaft und -praxis zugänglich gemacht werden kann.

## Sudetendeutsche Wallfahrt 1993

Die traditionelle Wallfahrt der Sudetendeutschen nach Altötting findet wie gewohnt am 1. Juli-Wochenende, in diesem Jahr, also am 3./4. Juli, statt. Programmfolge: Samstag, 3. Juli: 20 Uhr: Vorabendmesse in der Basilika, anschließend Lichterprozession. Sonntag, 4. Juli: 8 Uhr: Pilgermesse in der Basilika; Zelebrant: Dekan Pfarrer Anton Otte, Nürnberg/Prag. 10 Uhr: Pontificalgottesdienst in der Basilika, Zelebrant und Prediger: Abt Dr. Johannes Zeschick OSB, Rohr/Braunau. 11 Uhr: Spätmesse in St. Konrad, anschließend Heimattreffen. 14 Uhr: Totengedenken in der Friedhofskirche St. Michael, Neuöttinger Straße. 14.30 Uhr: Marienfeier in der Basilika; Offiziator: Abt Dr. J. Zeschick OSB, Rohr/Braunau; Prediger: P. Norbert Schlegel O.Praem., Augsburg. Zu dieser Wallfahrt laden herzlich ein: Ackermann-Gemeinde, Sudetendeutsches Priesterwerk, Arbeitsstelle für Heimatvertriebene (Süd) der DBK.

# Anmerkungen zum tschechischen Beitrag „Das sudetendeutsche Problem und unser schlechtes Gewissen“

Der am 5. März 1993 in „Česky deník“ erschienene Beitrag des Chefberaters von Ministerpräsident Václav Klaus, Bohumil Doležal, ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert, auch wenn es gleich zu Beginn heißt: „Die tschechische Regierung jedoch kann sich auf Verhandlungen über Forderungen, die sich mit

Von Roland Schnürch

den Begriffen Repräsentation und Wiedergutmachung zusammenfassen ließen, einfach nicht einlassen: Beides würde wohl oder übel für die Bewohner unseres Grenzlandes die Verletzung der Rechtssicherheit und demzu-

folge eine politische Destabilisierung“ bedeuten.

Der Autor spricht mit „Rechtssicherheit“ das zentrale Problem an, nur diese Rechtssicherheit ist eine scheinbare. Sie steht nicht im Einklang mit dem 1945 allgemein verbindlichen Völkergewohnheitsrecht, das Vertreibung, Vermögenskonfiskation und Ansiedlung der Bevölkerung des vertreibenden Staates verbietet.

Da die tschechische Seite sich gern auf alliierte Beschlüsse bezieht (man vergleiche den Beitrag von Václav Havel in „Lidové noviny“ vom 30. 3. 1993), möge sich doch das Urteil im Wilhelmstraßenprozeß zu den oben genannten Verboten des Völkerrechts heranziehen.

Die tschechische Regierung kommt an der Vertreibung und dem Völkermord von 1945/1946 ebensowenig vorbei, wie das Nachkriegsdeutschland an den Verbrechen des Dritten Reiches.

Anzuerkennen ist, daß Doležal indirekt zugibt, daß die Sudetendeutschen ein Recht zur Loslösung vom tschechoslowakischen Staat hatten. Er meint allerdings, eine noch so große nationale Unterdrückung „gibt niemandem das Recht, sein Schicksal in die Hände eines verbrecherischen totalitären Regimes zu legen“. Die Sudetendeutschen sind allerdings die falschen Adressaten! Daß Großbritannien und Frankreich vor dem Schatten Hitlers die CSR zu einer Abtretung der deutschen Gebiete veranlaßten, mag man aus tschechischer Sicht beklagen, ändert aber nichts an der maßgeblichen Ausgangslage von 1918, die der Autor recht gut skizziert: Eingliederung unter Zwang, militärische Gewalt mit Todesopfern zur Aufrechterhaltung dieses Zustandes.

Doležal appelliert abschließend an seine Landsleute, die Öffentlichkeit der deutschsprachigen Länder und die europäische Öffentlichkeit für Unterstützung und Hilfe zu gewinnen. Nun, die Sudetendeutschen haben die gleichen Ziele. So müßte man sich eigentlich auf offizielle Gespräche zwischen der tschechischen Regierung und der Repräsentanz der sudetendeutschen Volksgruppe verständigen können.

(Der Verfasser dieses Beitrages ist Vizepräsident der SL-Bundesversammlung u. Mitglied des Sudetendeutschen Rates.)

## Klepsch: Das Europäische Parlament ist ein Hort des Minderheitenschutzes

Der Präsident des Europäischen Parlaments, Dr. Egon Klepsch, sagte anlässlich der Verleihung des Europäischen Karls-Preises 1993, er sehe in dieser Verleihung nicht allein eine Würdigung seines persönlichen Einsatzes und Schaffens, in dem das Wirken zur Verständigung zwischen Völkern und Ländern in Mitteleuropa stets im Vordergrund stand. „Vielmehr betrachte ich diese hohe Auszeichnung gleichzeitig auch als Anerkennung des Engagements des gesamten Europäischen Parlaments sowie als Auftrag an die seit 1979 direkt gewählten Volksvertreter der nunmehr zwölf Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft, ihre Anstrengungen zur Neugestaltung Gesamteuropas auf neuen Grundlagen unbeirrt fortzusetzen.“

Dieser 44. Sudetendeutsche Tag mit dem Motto „Vertreibung ächten — Heimatrecht achten“, sei getragen von dem Leitgedanken, einen über die allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte hinausreichenden kollektiven Schutz nationaler Minderheiten, ein Recht auf Schutz der Volksgruppen, zu verankern.

„Das Europäische Parlament und die anderen Gemeinschafts-Institutionen haben stets auf die zentrale Bedeutung einer umfassenden Minderheitenpolitik aufmerksam gemacht. Wir haben wiederholt an die Länder Mittel- und Osteuropas appelliert, den Schutz von Minderheiten — als wesentliches Element freiheitlicher, demokratischer Entwicklung — in ihre neuen Verfassungen aufzunehmen“, sagte Klepsch.



Der Sprecher gratuliert Präsident Klepsch (rechts).

## Schulbücher bitte nicht wegwerfen!

Wieder nähern wir uns einem Schuljahresende und verschiedene Schulbücher werden nicht gebraucht und wandern zum Altpapier! Natürlich haben wir auch keine besondere Freude an den sogenannten „Wegwerf-Schulbüchern“, die uns jährlich an die 800 Millionen Schilling an Steuergeldern kosten. Wir haben eine besondere Verwendung dafür — daher nicht zum Altpapier geben! In zahlreichen Orten im Sudetenland gibt es etliche Kindergärten und auch deutsche Schulen bzw. Klassen mit Deutschunterricht. Und Schulbücher können auch zum Lesen herumgereicht werden. Wir — das sind „Sudetenland 2000“, der VdSt SUDETIA und die SDJÖ — sammeln solche Schulbücher (bitte keine zerrissenen oder zerfledderten Bücher) zu diesem Zweck und leiten diese Bücher weiter! Senden Sie Schulbücher (bitte keine anderen Bücher — ausgenommen gute Kinder- und Jugendbücher) aus ganz Österreich an den VdSt SUDETIA, Kandlgasse 3/1, 1070 Wien (bitte Pakete bezahlen, nicht per unfrei aufgeben, da wir nicht viel Geld zur Verfügung haben). Selbstverständlich können Bücher auch persönlich abgegeben werden — jeden Mittwoch in der Kandlgasse 3/1, von 18 bis 21 Uhr. Falls im Raum Wien ganze Schulklassen Bücher abzugeben haben bzw. es sich um eine umfangreiche Auswahl (so ab zirka 15 bis 20 Stück) handelt, besteht unsererseits die Möglichkeit der Abholung (weniger können leider nicht geholt werden, da dafür die Kosten zu hoch sind). In diesem Fall rufen Sie uns an einem Mittwoch (18 bis 21 Uhr) unter der Tel.-Nr. 96 19 13 an! Schon jetzt danken wir Ihnen für Ihre Mithilfe im Interesse der in der Heimat verbliebenen Landsleute und vor allem deren Kinder und Enkelkinder! Sie sehen — nicht mehr gebrauchte Schulbücher werden bei uns noch benötigt!

# Die sudetendeutsche Volksgruppe

## 48 Jahre nach der Vertreibung — Zahlen, Fakten, Gliederung

Die sudetendeutsche Volksgruppe umfaßt gegenwärtig weltweit rund 3,8 Millionen Menschen.

Davon leben in der Bundesrepublik Deutschland ca. 3,4 Millionen (davon in den neuen Bundesländern ca. 700.000); in Österreich ungefähr 160.000, in der Tschechischen Republik ungefähr 100.000, im übrigen Europa und in Übersee ungefähr 140.000.

Die Stadt mit der größten sudetendeutschen Bevölkerung ist heute München (rund 100.000 Sudetendeutsche), besondere sudetendeutsche Zentren sind in Bayern Kaufbeuren-Neugablonz, Waldkraiburg, Geretsried und Bubenreuth, in Hessen Stadt-Allendorf, in Nordrhein-Westfalen Rheinbach bei Bonn und in Schleswig-Holstein Trappenkamp bei Neumünster. Die Sudetendeutschen in Österreich sind — außer in Neugablonz bei Enns — über das gesamte Land verteilt. Ausgesprochen sudetendeutsche Siedlungen außerhalb des deutschen Sprachgebietes gibt es in Rumänien (die sogenannten „Böhmischen Dörfer“), in Kanada (Tomslake und Dörfer im Nordosten Saskatchewan), in Brasilien (Sao Bento do Sul), in Chile (Nuevo Braunau und Puyuhuapi), in Paraguay (Sudetia) und auf Neuseeland (Puhoi).

Die Sudetendeutsche Landsmann-

schaft ist die Repräsentanz der sudetendeutschen Volksgruppe außerhalb ihrer Heimat.

Rund 130.000 Mitglieder sind in 365 Kreisgruppen mit mehr als 2000 Ortsgruppen in allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland einschließlich der neuen Bundesländer erfaßt. Ca. 35.000 Mitglieder zusätzlich gehören örtlichen überlandsmannschaftlichen Gliederungen des Bundes der Vertriebenen an. In der nach dem Vorbild eines Parlaments organisierten „Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ hat die Volksgruppe ihre oberste Vertretung. Die derzeit 85 Abgeordneten wählen gemeinsam mit 36 Vertretern sudetendeutscher Vereinigungen den „Sprecher der Sudetendeutschen“ als den Repräsentanten der gesamten Volksgruppe.

In der Tschechischen Republik sind die Sudetendeutschen in mehreren Organisationen zusammengeschlossen, deren Dachverband die „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände in der Tschechischen Republik“ ist. Die politische Vertretung der in der Heimat verbliebenen Sudetendeutschen ist die „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien“.

Neben der regionalen Gliederung der SL (Landes-, Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppen) werden die Angehörigen der

sudetendeutschen Volksgruppe in der Heimatgliederung nach ihren Herkunftsgemeinden (Egerland, Böhmerwald, Südmähren, Schönhengstgau usw.) erfaßt. Dieser Gliederung obliegt besonders die Pflege des heimatlichen Kultur- und Brauchtums.

Darüber hinaus bestehen zahlreiche weitere Vereinigungen, darunter z. B. die drei sudetendeutschen Gessinnungsgemeinschaften Ackermann-Gemeinde, Seliger-Gemeinde und Witikobund.

Das „Sudetendeutsche Haus“ in München ist die zentrale Einrichtung der Volksgruppe.

Der „Heiligenhof“ in Bad Kissingen ist die heimat- und staatspolitische Bildungsstätte der Sudetendeutschen.

In der Tschechischen Republik sind im Bereich der deutschen Verbände mit Hilfe der Bundesrepublik, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Heimatgemeinschaften mittlerweile elf deutsche Kultur- und Begegnungszentren entstanden bzw. im Entstehen begriffen (Eger, Budweis, Komotau, Weipert, Prag, Reichenberg, Iglau, Brünn, Mährisch Trübau, Mährisch Schönberg, Troppau).

Der „Sudetendeutsche Rat“ ist die gemeinsame heimatpolitische Institution, in der Vertreter der Volksgruppe und der im Deutschen Bundestag vertretenen politischen Parteien zusammenarbeiten.

Gerapud  
Enllas **FORMULARDRUCK**

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck  
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,  
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie



## Zum Thema Europa

Im Folgenden wird Bezug genommen auf einen Artikel von Wolfgang Sperner in der Sudetenpost vom 13. 5. '93. Unter dem Titel „Schmach für Europa“ werden die folgenden Zitate dem geplagten Europa auf den Kopf geworfen: „Furchtbare Unfähigkeit“ und „Zusehen beim Abschachten der Bevölkerung“ und „Plündern und Vergewaltigen am laufenden Band“ und noch mehr. Um auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben, diese Dinge geschehen in Bosnien wirklich, wobei Europa und der informierte Teil der übrigen Welt ruhig zuschaut. Außer theatralischen Gesten geschieht gar nichts. Wieso ist aber sowas möglich? Die Erklärung dafür liegt in der Geschichte bzw. bei England und Frankreich. Diese beiden Großmächte in Europa (1945 auf der Seite der Sieger, daher mit mehr Macht ausgestattet) haben innige Beziehungen zu Serbien. Schon vor dem Ersten Weltkrieg mischte der englische Geheimdienst bei der serbischen „Schwarzen Hand“ kräftig mit (Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajevo) obwohl die Hauptarbeit damals der „Panslawismus“ leistete. Im Ersten Weltkrieg kämpfte Serbien für die Westmächte. Nach dem Ersten Weltkrieg, im damaligen Jugoslawien, waren Serben in diesem künstlichen Staat dominant und Jugoslawien mußte als Vasall der Engländer und Franzosen Deutschland gegenüber Südosteuropa abblocken. Im Zweiten Weltkrieg stand Jugoslawien (praktisch Serbien) wieder auf alliierter Seite (Partisanen unter Tito). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das neue (alte) Jugoslawien wiedergeboren und stand auch diesmal unter serbischer Oberhoheit. Alle Entscheidungen, egal ob in der NATO, UNO oder EG, die nur den leisesten Verdacht erwecken, die Serben zu benachteiligen, werden von den Engländern und Franzosen blockiert. Es werden von den beiden „Friedenspläne“ geschmiedet, die gar keine sind, die Muslime werden von allen Waffenlieferungen abgeschirmt, die Serben erhalten genug Erdöl auf der Donau „geliefert“ und es wird vor allem Zeit geschunden. Weil die Zeit für die gut bewaffneten Serben arbeitet. So steht am Ende dieses traurigen Geschehens am Balkan ein festgefügt serbischer Staat, der sich seinen Gönnern sicher dankbar erweisen wird. Noch etwas Interessantes schreibt Herr Sperner in seinem Artikel. Es klingt ein Loblied auf die Amerikaner, die die Bosnier jetzt mit Lebensmitteln versorgen (wollen), offenbar für die Muslime noch mehr tun möchten und im allgemeinen sind die Amerikaner das leuchtende „Rückgrat für Europa“. Es waren aber gerade die Amerikaner (und auch die Engländer), die Stalin bis 1945 kräftig unterstützt haben, und es war der amerikanische Präsident Roosevelt, der in Jalta den Bolschewiken halb Europa „geschenkt“ hat, einschließlich Jugoslawien. Damit war der Grundstein gelegt für Großserbien, das heute auf den Leichen von Abertausenden vor unseren Augen errichtet wird. Auf so ein „Rückgrat made in USA“ kann Europa gern verzichten.

Eberhard Otto, Feldkirch

## Schmach für ganz Europa

Mit Ihrem Artikel „Schmach über Europa“ haben Sie vollkommen recht. Es ist für den Westen ein Skandal, fast hilflos zuzusehen, was sich derzeit im zerfallenden Jugoslawien ereignet. Statt daß die Kriegshandlungen effektiv unterbunden werden, wird nur den Opfern dieser Auseinandersetzungen geholfen. In meinen Augen ist dieses ganze Drama ein Waterloo für den Westen und vor allem für die internationalen Organisationen wie UNO, EG, NATO etc. Blamabel ist auch das Verhalten von Frankreich und England. Sie fühlen sich nach wie vor ihren ehemaligen Waffenkameraden, den Serben, verbunden. Wie Hochschulprofessor DDR Robert Prantner bei einem Vortrag erwähnte, spielen auch freimaurerische Beziehungen eine Rolle. Nun zum Grund meines Briefes. Sie führen auch die Luftbrücke nach Berlin im Jahre 1948/49 an und daß

## Tribüne der Meinungen

die Präsenz der Amerikaner Deutschland und Westeuropa vor einer Invasion des Kommunismus bewahrt haben. Dies mag für den damaligen Zeitpunkt stimmen, aber vorher haben gerade die Amerikaner zwei Drittel Europas bewußt an den Kommunismus ausgeliefert, ein Viertel Deutschlands fiel an Polen und weiters wurde Mitteldeutschland russische Besatzungszone. Vorher hatte Eisenhower den Vormarsch seiner Truppen weiter nach Osten angehalten, nur um den Sowjets einen Gefallen zu tun. Später wurden die Gebiete ohne jegliche Gegenforderung den Sowjets übergeben. Churchill schrieb in seinem Buch „Der Zweite Weltkrieg“: Im bisherigen Verlauf der Konferenz zu Potsdam hatte ich getrachtet, jeglichen Streit mit Rußland zu vermeiden, das seit Jalta eine befremdende Haltung an den Tag legte, ich hatte allen Ernstes gehofft, die Amerikaner würden sich nicht aus den weiten Gebieten Zentraleuropas zurückziehen, die sie eroberten, bevor wir zusammentraten. Dies war nach Beendigung der Kämpfe die Trumpfkarte in den Händen der Alliierten, die eine wohlausgewogene Regelung möglich machen sollte.“ Diesen Trumpf aber gaben die Amerikaner aus der Hand. Das lag aber ganz auf der Linie der USA. Roosevelt dachte sogar daran, ganz Europa dem Kommunismus auszuliefern. In einem Gespräch mit Kardinal Spellman am 3. September 1943 meinte er: „Es ist ein Abkommen der Großen Vier geplant. Danach soll die Welt in vier Einflusssphären aufgeteilt werden: China bekommt den Fernen Osten; die USA den Pazifik; Großbritannien und Rußland erhalten Afrika bzw. Europa. Da aber Großbritannien vorwiegend koloniale Interessen hat, darf angenommen werden, daß Rußland Europa beherrschen wird... Die europäischen Völker werden die russische Herrschaft einfach ertragen müssen, in der Hoffnung, daß sie nach zehn oder zwanzig Jahren in der Lage sein würden, mit den Russen gut zusammenzuleben. Schließlich hofft er (Roosevelt), daß die Russen vierzig Prozent des kapitalistischen Systems übernehmen und die Kapitalisten nur 60 Prozent ihres Systems behalten werden, so daß eine Verständigung möglich wird. Dies ist auch Litwinks Meinung.“ Roosevelt zählt die ganzen Jahre die UdSSR trotz der Millionen Opfer in ihrem eigenen Land zu den friedliebenden Völkern und zu den Demokratien. Das war die Grundhaltung der amerikanischen Politiker, die nur durch den entstandenen Kalten Krieg geändert wurde.

Mag. pharm. Wilfried Katzwendel, Gablitz

## Unverdientes Lob?

In der „Sudetenpost“ vom 14. Mai bedauerte Bundesobmann Karsten Eder, daß bei der SPÖ für den seit Februar 1993 zurückgetretenen Dr. Preiß als Flüchtlingssprecher noch kein Nachfolger bestimmt wurde. Er knüpfte daran die Feststellung, daß Dr. Preiß als Flüchtlingsreferent äußerst aktiv gewesen wäre. Vielleicht weiß man in der Bundesleitung mehr über die Aktivitäten des sozialistischen Politikers als ich als kleiner lokaler Pressereferent. Jedenfalls habe ich nie von einer derartigen Aktivität gehört, denn irgendwann hätte sich dieser Einsatz niederschlagen müssen. Unsere Einladungen oder Aufforderungen zu Stellungnahmen waren der sozialistischen Partei und ihrem Flüchtlingssprecher jedenfalls nicht einmal eine Antwort wert. Ich erinnere mich nur an einen Bericht in der „Sudetenpost“ vor längerer Zeit über eine Aussprache mit Bundeskanzler Dr. Vranitzky, einer Historikerin Dr. Novotny und Dr. Preiß, bei der sich der Flüchtlingsreferent durch vornehme Zurückhaltung auszeichnete. Trotzdem man in besagtem Bericht Frau Dr. Novotny beachtliche historische Kenntnisse bescheinigte, gab es zwar Beteuerungen von Dr. Vranitzky und Dr. Novotny, das seit vielen Jahren auf Eis liegende Problem eines sudetendeutschen Kulturzentrums zügig zu fördern.

Es ist seitdem wiederum nichts geschehen, wie ich damals schon vermutete. Wir müssen uns endlich einmal davon freimachen, jedes Wort von Politikern für bare Münze zu nehmen. Der friedliche Sudetendeutsche Tag fand wieder keine Erwähnung in den Medien, dafür bekamen wir breit ausgewalzt seit Tagen Berichte über die Türkenunruhen in Solingen und damit die Basis für weitere Ausschreitungen. Brandstiftung in jeder Form ist sicher zu verurteilen. Die Brandstiftung in den Medien ist aber bestimmt ebenso schädlich, weil sie Vorkommnisse unnötig anheizt.

Dr. F. Prachner, Krems

## Heimatrecht verjährt nicht

Unter diesem Motto findet heuer das alljährliche große Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg, am Samstag, dem 25. und Sonntag, dem 26. September, statt. Prägende Ereignisse sind Samstag in Wien die Podiumsdiskussion, Sonntag die Feier in Klosterneuburg, Buchausstellung in der Babenbergerhalle, Festgottesdienst in der Stiftskirche, Trachtenfestzug zum Sudetendeutschen Platz, Festansprache des Präsidenten vom Bund der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaya, in der Babenbergerhalle, außerdem Kulturprogramm. Programmhinweise in den nächsten Folgen der Sudetenpost! Festabzeichen erhalten Sie bei allen Heimatgruppen und in der SLO-Geschäftsstelle, Hegelgasse 19, 1010 Wien. Landsleute aus den Bundesländern, aus Deutschland, aber auch aus anderen Ländern, raten wir: Wien- (Klosterneuburg-) Reisen auf dieses Datum abzustimmen.

## Bedenken gegen doppelte Staatsbürgerschaft

Die Nummer 9/1993 der „Sudetenpost“ ist wiederum außerordentlich informativ und gediegen gestaltet. Insbesondere der Beitrag von Toni Herget ist äußerst informativ. Auch der Artikel von Staatssekretär Franz Neubauer zu den Gesprächen von Václav Havel in Bonn stimmt sehr nachdenklich. Nicht kann ich allerdings den Gedanken von Otto von Habsburg Folge leisten, wonach deutsche Minderheiten eine doppelte Staatsbürgerschaft und ein doppeltes Wahlrecht erhalten sollen. Solche Ideen stoßen auf verfassungsrechtliche Bedenken und sind auch sonst nicht sehr zielführend.

Forschungsstelle für Nationalitäten und Regionalismus  
Dr. Theodor Veiter  
Hon. Prof. Univ. Innsbruck

## Es war Vertreibung

Beim Bundes-Volkstanztreffen zu Pfingsten in Wien waren mehr als 1200 Teilnehmer. Hervorragend war die Organisation. Festliche Stimmung prägte das Fest. Die Massenmedien aber schwiegen praktisch völlig. Leider fast genauso typisch war für uns Sudetendeutsche, daß bei der an sich sehr beeindruckenden Matinee einmal mehr abgeschwächt, abgewiegelt wurde: der Beitrag aus Niederösterreich war ein Schwerttanz. In der Ansage wurde korrekt auf die Herkunft aus dem Böhmerwald hingewiesen. Doch man sagte erklärend zu den Böhmerwäldlern: „... Abwanderung und Aussiedlung in die neue Heimat“. Es war Vertreibung.

Steffanides, Wien

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLO entsprechen.

## Hohe Auszeichnung für Kons. W. Prückl

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, hat Bezirksobmann Kons. Wilhelm Prückl in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um die Bezirksgruppe Freistadt der SLO die Dr.-Lodgeman-Plakette verliehen. Im Auftrag des Sprechers überreichte Landesobmann-Stellvertreter Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejvar im Rahmen einer würdigen Feier bei Anwesenheit zahlreicher Mitglieder mit herzlichen Worten diese seltene Auszeichnung. Die Verdienste von Kons. Prückl wurden anlässlich seiner Vollendung des 80. Lebensjahres auch in der „Sudetenpost“ Nr. 4 vom 25. 2. 1993 dargestellt. Wir gratulieren herzlich!

## Slowakischer Nationalrat dankt

Der Vorsitzende des Slowakischen Nationalrats, Ivan Gasparovic, hat in einem Schreiben an den Präsidenten der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Professor Hans Sehlings, für die Glückwünsche zur Gründung der Slowakischen Republik gedankt. In dem Brief an Präsident Sehlings, der die Beschlüsse der Bundesversammlung übermittelt hatte, versicherte Gasparovic, daß der Slowakische Nationalrat ein großes Interesse an guten Beziehungen zu den Sudetendeutschen „in allen Bereichen des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens“ habe. Ferner hebt Gasparovic hervor, „daß der Nationalrat der Slowakischen Republik der Frage der Karpatendeutschen in der Slowakei besondere Aufmerksamkeit widmet“ und sich die slowakischen Stellen in jeder Weise bemühen würden, „falls es möglich ist, den Forderungen des Verbandes entgegenzukommen“.

M.L.

## 800 Jahre Stift Tepi

1993 kann Stift Tepi auf eine 800jährige Geschichte zurückblicken, ein Jubiläum, das Anlaß ist zur Begegnung deutscher und tschechischer Katholiken, um sich dieses Jubiläums zu freuen und es zu feiern. Samstag/Sonntag, den 25./26. September, sind im Jubiläumsjahr des Stiftes die Tage der Begegnung deutscher und tschechischer Katholiken. Das Programm wird durch gemeinsame Gottesdienste, Andachten, Vorträge, Lesungen und vor allem musikalische Darbietungen gestaltet. Die Festgottesdienste finden am Samstag und Sonntag, jeweils um 10 Uhr, statt.

## Alois Ernst Milz gestorben

Wie erst jetzt bekannt wird, ist Dr. Alois Ernst Milz in Tamsweg, seiner letzten irdischen Heimat, nach langer, schwerer Krankheit im 85. Lebensjahr verstorben. Von Herkunft her war er aus Budweis, ein Staffelseiter und Wandervogel, Student in Prag, dann aber Wahlsteirer als Lehrer und Erzieher auf der Stolzalpe bei Murau und schließlich im Ruhestand im Lungau. Wer kennt nicht sein zum Volkslied gewordenes Böhmerwaldlied „Auf d' Wulda scheint d' Sunn a sou gilda...“?

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM  
A-3400 KLOSTERNEUBURG-SCHIESSSTATTGASSE 2



**Olmütz**  
METROPOLE MÄHRENS  
UND APOSTOLISCHER SITZ  
DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR  
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR  
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03



## Sommerpause der Geschäftsstelle Wien

Die Geschäftsstelle Wien ist während der Ferienmonate, und zwar vom 1. Juli bis 5. September 1993, geschlossen. Jedoch ist an jedem Mittwoch, vormittags von 10 bis 11.30 Uhr, ein Journaldienst anwesend. Post kann selbstverständlich jederzeit geschickt und dringende Nachrichten können auf Band gesprochen werden.

Bruno Kastel,  
Geschäftsstelle

## Die SLÖ im Hultschiner Ländchen Schöne Sachspenden übergeben

Als erste Gruppe aus dem Ausland besuchte eine Gruppe der SLÖ, bestehend aus dem stellvertretenden Bundesobmann Reg.-Rat Ludwig Horer mit Gattin, dem stellvertretenden Bundeskassier Klaus Seidler und Geschäftsführer Bruno Kastel, das Hultschiner Ländchen, und zwar die Ortschaft Bolatitz, wo sich der Sitz des Schlesisch-Deutschen Verbandes befindet.

Vor einiger Zeit erhielten wir ein Schreiben des äußerst rührigen Vorsitzenden dieses Verbandes, Lm. Bruno Klimaschka, worin er um Sachspenden bat. Hierauf erfolgte in der „Sudetenpost“ der Aufruf an unsere Landsleute, mit der Bitte um Kleider, Bücher und sonstige Spenden, der einen großen Erfolg brachte.

Am 7. Mai war es nun so weit, wir machten uns auf die Reise zu unseren Landsleuten. Nach einer längeren Fahrt langten wir schließlich am Nachmittag in Bolatitz ein, wo wir schon von Lm. Klimaschka und anderen Landsleuten erwartet wurden. Nach einer sehr herzlich verlaufenen ersten Kontaktaufnahme im Hause des Vorsitzenden begaben wir uns zum Verbandssitz im Schloß von Bolatitz. Dort wurden wir von weiteren Landsleuten erwartet und unser vollgepferchter Kleinbus wurde entladen. Es bestand von Anfang an ein überaus herzliches und landsmannschaftliches Verhältnis zu unseren schlesischen Landsleuten. Man wird in der ČR selten Menschen finden, die so zu ihrem Deutschtum stehen, wie im Hultschiner Ländchen. Zum Beispiel wurden wir auf der Straße von Kindern deutsch begrüßt, vor dem Gemeindeamt befindet sich ein Anschlagkasten, in welchem Verlautbarungen in deutscher Sprache und Ausschnitte aus deutschen Zeitungen zu finden sind (ab sofort auch Informationsmaterial von uns). Diese Beispiele könnten beliebig fortgesetzt werden.

Am Abend erfolgte eine Einladung in die Familie von „Mariechen“, einer besonders tatkräftigen Mitarbeiterin des Verbandes. Dort wurden wir großzügig bewirtet und in zahlreichen Gesprächen erhielten wir wieder einen Beweis der deutschen Gesinnung unserer dortigen Landsleute.

Am 8. Mai kam schließlich der Höhepunkt unseres Besuches, und zwar die Teilnahme an einer Ausschußsitzung des Schlesisch-Deutschen Verbandes, zu welcher wir einige Wochen vorher schon eine Einladung erhalten hatten. Es waren zahlreiche Landsleute, auch von anderen, dem Verband angegliederten Ortschaften, versammelt. Eröffnet wurde die Sitzung von Lm. Bruno Klimaschka, der uns herzlich begrüßte. Anschließend sprach Lm. Bruno Kastel einleitende Worte und bedankte sich für die Einladung und die so überaus

Immer wieder macht das Thema Sudetendeutsche große Schlagzeilen in der tschechischen Presse. So brachte unlängst Rudé právo eine umfangreiche Abhandlung über einen angeblichen Zusammenhang zwischen dem Potsdamer Protokoll und der Konfiskation des Vermögens der Sudetendeutschen. Danach sei die Tschechoslowakei „verpflichtet gewesen, das Vermögen der Sudetendeutschen zu konfiszieren und zu verhindern, daß sie dieses Vermögen in der Zukunft wieder bekommen“.

Zu dieser abwegigen Behauptung sei nur angemerkt, daß selbst bei Ausübung territorialer Souveränität bei Enteignungen u. a. der

freundliche Aufnahme. Als Abschluß übergab er die mitgebrachten Sachspenden an den Vorsitzenden zur Verteilung an die Mitglieder. Im Anschluß daran hielt Lm. Horer ein beachtenswertes längeres heimatpolitisches Referat und beantwortete die zahlreichen Fragen der anwesenden Landsleute.

Schließlich begann der gemütliche Teil der Veranstaltung. Es war rührend anzuhören, mit welcher Begeisterung und Hingabe die alten deutschen Volks- und Heimatlieder von unseren Landsleuten gesungen wurden. Lm. Klimaschka begleitete den Gesang gekonnt mit der Harmonika.

Bei dieser Veranstaltung hatte man das erhebende Gefühl, wirklich unter Landsleuten zu weilen, die sich zu ihrem Volkstum bekennen und dies auch öffentlich zur Schau stellen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß unser Besuch ein voller Erfolg war und dauernde Kontakte mit unseren dortigen Landsleuten hergestellt werden konnten. Es steht fest, daß die SLÖ im Hultschiner Ländchen zu einem Begriff wurde, dies zeigen auch die mittlerweile eingelangten Dankschreiben und weiteren Einladungen. Es sei noch angeführt, daß sich in der Nachbarortschaft Schepankowitz ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des ersten und sogar des zweiten Weltkrieges befindet, welches uns vom dortigen Vorsitzenden Lm. Alfred Vitasek gezeigt wurde. Auch in Bolatitz ist ein solches Denkmal geplant und teilweise schon im Entstehen begriffen.

Bruno Kastel

## Vorschlag für eine deutsch-tschechische Stiftung

fremdenrechtliche Mindeststandard und die Menschenrechte zu beachten sind. „Jeder Verstoß hiergegen“, erklärte der angesehene Würzburger Völkerrechtler Dieter Blumen-

Von Dr. Peter Küffner

witz, „löst die völkerrechtliche Wiedergutmachungspflicht aus“.

Der österreichische Völkerrechtler Felix Ermacora stellt in seinem bekannten Rechtsgutachten über die sudetendeutschen Fragen fest, daß bezüglich der Sudetendeutschen „im Bereich des Vermögensentzuges eine Diskriminierung aus ethnischen Gründen“ stattgefunden hat, dieser Vermögensentzug sogar „für sich selbst Völkermordcharakter“ hatte und damit völkerrechtswidrig war. Überdies war das Potsdamer Abkommen nur eine Regelung unter Dritten über Deutschland, aber nicht mit Deutschland, und konnte somit keine Bindungswirkung für die Bundesrepublik erzeugen.

Anders als in Rudé právo stand dagegen Anfang April in Lidové noviny Positives zu lesen. Dort hieß es in einem Kommentar von Dušan Kubálek, es sei „nötig, einen Partner für Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu finden“. Dafür müsse „viel, fast alles“ getan werden. Für die deutsche Seite sei es „sehr schwierig, unsere Ablehnung der Restitutionsforderungen der Sudetendeutschen zu akzeptieren“.

Die Ablehnung erfolge dabei nicht, weil es sich um Deutsche handele, sondern weil „die Verschiebung des Restitutionsstichtages unseren Staat destabilisieren könnte“. Trotzdem kommt Kubálek zu dem Ergebnis: „Die Verhandlungen werden sicher lang und schwierig, aber jeder Weg, wenn auch der längste, ist besser als kein Weg.“ Halten wir fest: Der Wandel allein ist das Beständige, wie wir von Schopenhauer wissen.

Wenn man für die im beiderseitigen Verhältnis bestehenden Probleme überhaupt eine Lösung finden will, so läßt sie sich jedenfalls auch finden. Anerkannt werden muß dabei, daß in der ehemaligen Tschechoslowakei neben der sudetendeutschen Volksgruppe auch die Juden, Ungarn, Karpatendeutschen und Angehörige weiterer Minderheiten ungleich behandelt wurden.

Wie kann es weitergehen? Es muß sich um eine neue Lösung handeln, die allen Beteiligten

ten genügend neu ist, damit sie überhaupt einen Anlaß sehen, über sie zu verhandeln. Mein Vorschlag: Wir errichten gemeinsam eine deutsch-tschechische Stiftung.

In diese Stiftung bringt die Tschechische Republik all den heute noch vorhandenen Staatsbesitz ein, der seinerzeit den Deutschen und den verschiedenen Minderheiten enteignet worden ist. Auf dieses Vermögen kann der Staat getrost verzichten. Es gehört ihm nicht, und er kann es schon gar nicht nutzbringend bewirtschaften. Er legt es in die Stiftung ein, ohne neues Unrecht zu begehen.

Auf der deutschen Seite werden der Freistaat Bayern und die Bundesrepublik Deutschland, beauftragt durch den deutsch-tschechoslowakischen Vertrag und die Obhutserklärung des Deutschen Bundestages über die Sudetendeutschen, gebeten, die Hälfte des vom tschechischen Staat eingelegten und zum heutigen Stichtag bewerteten Vermögens in bar einzulegen. Die andere Hälfte wird als staatliche Sicherheit gegeben.

Die Stiftung erhält als Aufgabe ein Konzept, das auf der Erfahrung von Marshallplan und ERP-Programm sowie neuzeitlichen Erkenntnissen zur Aufbaufinanzierung östlicher Staaten getragen ist. Der Stiftungsrat, paritätisch besetzt aus vorwiegend Ökonomen und Ökologen, verwaltet die Mittel.

Jeder Tscheche, Sudetendeutsche sowie andere Destinatäre haben Anspruch auf Förderung ihrer wirtschaftlichen Vorhaben — Existenzgründung in kleinen und mittelgroßen Betrieben — sowie ihrer Wohnansiedlungen. Bevorzugt sollen Kleingewerbe wie Bäcker, Metzger, Wirte, Gastronomie, Tourismus und Produktion gefördert werden. Aus dieser Anschub-Finanzierung wird über die volkswirtschaftlichen Grundlagen von Multiplikator und Akzelerator die Wirtschaft in der Tschechischen Republik und der neuen Heimat der Begünstigten systematisch aufgebaut.

Jeder Sudetendeutsche und als Angehöriger einer Minderheit Geschädigter (Juden, Ungarn, Karpatendeutsche etc.), soweit früher sein Eigentum von der damaligen Tschechoslowakei enteignet worden ist, hat die Möglichkeit, bevorzugt und vergünstigt aus der Stiftung seine Eigentumsinteressen, soweit noch im Staatsbesitz, wieder wahrzunehmen.

Selbstverständlich kann dieses Modell nur ein theoretischer Ansatz sein. Wichtig ist, daß in der Stiftung keine Parteien Plätze einnehmen. Sehr bedeutsam erscheint es deshalb, die Stiftung nach dem Modell der deutschen Aktiengesellschaft mit einem Aufsichtsrat, zusammengesetzt aus verdienten Praktikern des täglichen Lebens, und mit einem auf Zeit bestellten Vorstand für ein professionelles Management auszustatten.

Dr. Peter Küffner, Jahrgang 1943, geboren in Karlsbad, ist Wirtschaftsprüfer und Steuerberater in München und Landshut. Er ist Vorsitzender des Heimatverbandes der Karlsbader e. V. und Mitglied im Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

## Privat-TV für Prag

In Prag startete im Juni mit „Premiera TV“ die erste private Fernsehstation für die Region Prag und Mittelböhmen. Das neue Fernsehen will laut Eigendefinition eine „optimistische, gesellschaftlichen Problemen positiv gegenüberstehende Station“ sein. Generaldirektor wird der bisherige Direktor des Tschechischen Rundfunks, Jiří Mejstřík. Er sagte, der Sender werde kulturelle Werte bevorzugen und „kein bloßer Kommerzkanal“ sein. Bei einer Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß ein italienischer Partner einen Mehrheitsanteil an der Gesellschaft hält.

## Volkspartei begrüßt Gesprächsbereitschaft der ČR-Regierungsparteien mit Sudetendeutschen

Nationalratsabgeordneter Dr. Gerfrid Gaigg, parlamentarischer Referent der Volkspartei für die Heimatvertriebenen, sieht in der Bereitschaft der tschechischen Regierungsparteien, mit Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Gespräche einzutreten, ein wichtiges, positives Zeichen, in Richtung auf die Bereinigung der offenen Fragen.

Nach der von Präsident Václav Havel wiederholt abgegebenen Erklärung, die Vertreibung der Sudetendeutschen als Unrecht, vergleichbar mit den ethnischen Säuberungen in Serbien im früheren Jugoslawien zu sehen, sei es nur konsequent, den Dialog über die gemeinsame Aufarbeitung der Vergangenheit aufzunehmen. In diesem Sinne wünscht sich Gaigg eine rasche Fortsetzung und einen bal-

digen Abschluß der Arbeit der tschechisch-österreichischen Historikerkommission, die sich seit mehreren Jahren dieser Aufgabe widmet.

Die in Österreich ansässigen Heimatvertriebenen aus der früheren ČSR erwarten darüber hinaus als Bürger unseres Landes, die maßgeblich am Wiederaufbau Österreichs beteiligt waren, die Unterstützung der österreichischen Bundesregierung bei den Bemühungen um Wiedergutmachung des ihnen zugefügten Unrechtes. Dieses Anliegen sei umso mehr begründet, als die in Österreich lebenden Sudetendeutschen vom österreichischen Staat, anders als die Sudetendeutschen in der BRD, keinerlei Entschädigung für den Verlust an Grund und Boden erhielten.

## Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

## Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 77 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Plz.: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_



## Wir haben gelesen

**Tomás Halík, „Du wirst das Angesicht der Erde erneuern“. Kirche und Gesellschaft an der Schwelle zur Freiheit. 130 Seiten, herausgegeben von der Ackermann-Gemeinde im St.-Benno-Verlag Leipzig 1993, DM 12,80, mit einem Grußwort des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Prof. Dr. Karl Lehmann.**

Prof. Dr. Rudolf Grulich: „Ein Buch, das hoffen läßt. Das Zeugnis eines Prager Untergrundpriesters.“

Seit dem Berliner Katholikentag 1990 ist Dr. Tomáš Halík auch im Westen kein Unbekannter. Der 1948 geborene Prager Psychologe hatte als Therapeut für Alkoholiker und Drogenabhängige gearbeitet, ehe er sich nach der Samtenen Revolution im November 1989 als Priester bekennte, der 1978 in Erfurt geheim geweiht worden war. Schon in den 80er Jahren war Halík Mitarbeiter und Berater von Kardinal Tomášek gewesen. Nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft wurde er Dozent an der Katholischen Theologischen Fakultät in Prag, Hochschuleseelsorger, Vorsitzender der Christlichen Akademie und Sekretär der Tschechischen Bischofskonferenz. In verschiedenen Ländern Europas hielt er Vorträge und Gastvorlesungen. Das vorliegende Bändchen enthält einige seiner wichtigsten Aussagen über die Rolle der Kirche nach der Wende und ihre Aufgaben bei der Bewältigung der neuen Freiheit. Ausführlich erläutert Halík das Jahrzehnt der geistlichen Erneuerung, das der Prager Kardinal für die böhmischen Länder zum Millennium des Martertodes des hl. Adalbert 1997 ausgeschrieben hatte.

Dabei zeigt Halík, daß sich dieses Programm nicht nur an die Katholiken, sondern an die ganze Gesellschaft richtet. Halík weiß, daß das Evangelium neu verkündet werden muß und zeigt aus seiner Erfahrung als Untergrundpriester Wege der Erneuerung für Kirche und Gesellschaft. Der Beitrag „Verantwortung für die Untergrundkirche der Tschechoslowakei“ ist einer der eindrucklichsten in diesem

Buch. Er läßt das wahre Geheimnis der schweigenden Kirche in der kommunistischen Verfolgung ahnen: Der offene Leser erlebt eine Kirche, die das Gleichnis vom Weizenkorn lebt, das selber abstirbt und dadurch Frucht bringt. Halík läßt uns in die Tiefen einer Spiritualität blicken, die weder Ruhm noch Würdigung für sich suchte, sondern die wollte, Christus möge bei seiner Wiederkunft Glauben auf der Erde vorfinden. Für diesen Glauben trägt die Kirche Verantwortung. Aus diesem Glauben wagt sie es, das Angesicht der Erde und die Gesellschaft zu erneuern. Voller Mut und Offenheit verlangt Halík, mit der Vergangenheit abzurechnen, um vorbereitet zu sein für die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben. Das Buch macht Mut und läßt hoffen, daß Ost und West gemeinsam die Aufgabe der Neuevangelisierung Europas bewältigen.

### Eine bemerkenswerte tschechische Stimme

**Ludek Pachmann, Tschechen und Deutsche: Geschichtlicher Zwang zur Partnerschaft, in: H. Filbinger / H. Karst (Hrsg.), Identität und Zukunft der Deutschen, Festschrift zum 65. Geburtstag von Klaus Hornung, Reihe: Europäisches Forum, Bd. 8, Frankfurt/M. (Peter-Lang-Verlag), 1993.**

Der Autor, Schriftsteller und Schach-Großmeister, Dissident der späten 60er Jahre, beginnt gleich mit dem Bekenntnis, daß der erste große Schock seines Lebens nicht die Inhaftierung als 17-jähriger durch die Gestapo war („wegen einer ganz unschuldigen und dummen Demonstration“), sondern der Augenblick des Sieges 1945, als in den Straßen Prags Deutsche als lebende Fackeln brannten. Pachmann meint, daß die tschechische Jugend heute eine bessere Meinung über die Deutschen, ihre Geschichte und Gegenwart habe als die deutsche Jugend und die Deutschen überhaupt seit einigen Jahrzehnten zu wenig gesundes nationales Selbstbewußtsein besitzen: „Zu viel Bescheidenheit erweckt gerade bei großen Nationen nicht mehr Vertrauen, sondern eher den Verdacht, daß man mit seiner Geschichte nicht fertig wird und deshalb auch wenig über die Zukunft mitbestim-

men kann.“ Pachmann beklagt, daß im letzten Vertrag die mit der Vertreibung der Sudetendeutschen zusammenhängenden Probleme nicht gelöst worden sind. Er entwickelt das Konzept (das er in vielen Reden ins seiner tschechischen Heimat vorgetragen hat), daß jeder Sudetendeutsche, der es wünscht, das Recht haben muß, als tschechischer Staatsbürger zurückzukehren, dann aber auch mit Gleichstellung in der Rückgabe des Eigentums. Er erwähnt, daß dieser Lösungsvorschlag vorerst weder auf deutscher noch auf tschechischer Seite viel Sympathien findet. Pachmann hält auch ein selbstverwaltetes Gebiet für zurückkehrende Deutsche aus ökonomischen, politischen und rechtlichen Gründen für nicht akzeptabel. Trotzdem — oder gerade deshalb — möchte man sich mehr Tschechen dieser Art für das vom Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, vorgeschlagene „Gespräch am runden Tisch“ wünschen. Pachmanns Überlegungen gehen weit über das bisher von tschechischer Seite Geäußerte hinaus, ganz zu schweigen von der tschechischen Regierungsmeinung. Sie sind eine Basis für urteilsfreie Gespräche beider Seiten. Pachmanns Bekenntnis „Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist“ kann er mit seiner schon 1968 in Prag vertretenen Überzeugung belegen, daß der Kommunismus Ende der 80er Jahre zusammenfallen und Deutschland wiedervereinigt werde.

Roland Schnürch,  
Vizepräsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung

**Anneliese Ratzenböck / Hans Dieter Mairinger: „Alle guten Wünsche“, Texte, Lieder und Gedichte für Feste und Feiern, 160 Seiten, 14,5 x 21 cm, Landesverlag Linz, 1. Auflage, 1992, öS 198.—.**

Es war eine gute Idee, mit einer Auswahl von Gedichten, Geschichten und Liedern alle jene aus der peinlichen Verlegenheit zu reißen, die „wenn die Feste fallen“ ein paar passende Worte von sich geben sollen, denen aber partout nichts einfallen will. Anlässe zu so etwas gibt es ja immer wieder: angefangen von Geburt und Taufe, Geburtstagen, Hochzeiten aller Art, Schülertreffen oder Ehrenzei-

chenverleihungen bis hin zu Weihnachts- oder Silvesterfeiern, ja selbst für die Bedrängnis, etwas Vernünftiges ins Gästebuch zu schreiben ist in diesem handlichen Büchlein ein passendes Angebot gemacht worden. Zum Teil sind es neu verfaßte Texte, zum anderen wieder wurden ältere Beispiele, die sich oft bewährt haben, als probate „Nothelfer“ in diese Auswahl aufgenommen. Den beiden Herausgebern Anneliese Ratzenböck und Hans Dieter Mairinger standen als Mitarbeiter Andrea Euler und Helmut Huemer zur Verfügung. Otto Feil hat für die Abschnittsanfänge der einzelnen Kapitel Linolschnitte mit florealen Motiven beigegezeichnet. Kurzum: es ist ein praktisches und gefälliges Büchlein geworden, darin sich stets zur rechten Zeit auch ein rechtes Wort finden läßt.

**Ernst Miglbauer: „Grenzland-Radweg“, ein Radwanderbuch, Taschenbuchformat, 11 x 20 cm, 204 Seiten, illustriert sw/farbig, öS 198.—, Landesverlag Linz, 1993.**

Genau vor dem Einsetzen der Radwanderzeit, die ja in den letzten Jahren besonders beliebt wurde, erschien dieses handliche Büchlein, das wohl eine Reihe von Vorläufern ergänzt, in seiner Art insofern eine Neuheit ist, als es den Grenzland-Radweg von der Donau ab Passau nach Norden entlang der deutschen und tschechischen Grenzgebiete (Böhmerwald, Mühlviertel, Waldviertel) behandelt. Insofern sind diese Wanderinformationen zu den sicherlich interessantesten Routen Mitteleuropas zu zählen. Dabei bleibt es nicht nur bei der Beschreibung der Wegverläufe. Sondern es werden auch Orts- und Regionengeschichte und ihre Besonderheiten — etwa „Rad“-Stops bei Heimatstuben, Museen, Grenzsteinen, Gehöften und Zöllhäusern — in die Beschreibungen ausgiebig miteinbezogen. Übersichtliche Kartenskizzen unterstützen den Radler bei seinen Touren, und unter ihnen werden sicherlich eine ganze Reihe von ehemaligen Bewohnern „von drüben“ sein, die in dieser Grenzlandschaft immer wieder gerne einen Blick hinüber tun, der oftmals reizvoller zu sein scheint, als ein Besuch in der gewandelten „alten Heimat“ selbst.

## Erstes Landestreffen der Sudetendeutschen in Thüringen

„Mein Wunsch ist, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft als Organisatorin der sudetendeutschen Volksgruppe hier in Thüringen eine gute Arbeit leistet und eine gute Zukunft hat“, erklärte Ministerpräsident Bernhard Vogel vor über 1500 Teilnehmern auf dem ersten Landestreffen der Sudetendeutschen am 1. Mai in Erfurt.

Bernhard Vogel würdigte das Wirken der Sudetendeutschen Landsmannschaft und bescheinigte ihr politisches Augenmaß. „Es ist Lichtjahre weg von einem falschen Nationalismus, wenn ich die Sudetendeutschen ermutige, ein Bekenntnis zu ihrer Heimat abzulegen“, sagte der Ministerpräsident. Unter der Diktatur in der DDR hätten sie ihre sudetendeutsche Identität und ihr Herkommen verleugnen müssen. Zur vorgesehenen 4000-Mark-Entschädigungsregelung für die Vertriebenen in Mitteldeutschland sicherte Vogel seine Unterstützung zu. „Als Ministerpräsident“, erklärte er, „möchte ich Ihnen ausdrücklich sagen, daß ich mich dafür einsetzen will, daß die Auszahlung für die Vertriebenen in einem Zeitraum vorgenommen wird, in dem sie die Vertriebenen tatsächlich noch erreicht.“ Vogel würdigte die Verständigungsbereitschaft der Sudetendeutschen gegenüber den Tschechen ebenso wie die Verurteilung der Vertreibung durch Václav Havel.

Die Sudetendeutschen in den alten Bundesländern seien stolz auf die Landsleute, die selbst unter den härtesten Bedingungen in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone und DDR den Mut nicht verloren und ihr Selbstbewußtsein als Sudetendeutsche nicht aufgeben hätten. Allein in Thüringen hätten im Jahr 1949 rund 200.000 sudetendeutsche Aufnahme gefunden, in der gesamten SBZ waren es im Jahr 1946 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 840.800.

Zu den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen erklärte der Sprecher der Sudetendeutschen, Staatsminister a. D. Franz Neu-

bauer, man werde sich nicht davon entmutigen lassen, „daß unser Gesprächsangebot von der Politik drüben noch nicht angenommen worden ist und man noch nicht offiziell mit uns spricht“. Er glaube, daß es solche Gespräche vielleicht in nicht allzu langer Zeit geben könnte. „Für uns“, erklärte Neubauer, „steht das Recht auf die Heimat im Vordergrund“. Das schließe auch das Recht auf die Rückkehr ein.

Hinsichtlich der Eigentumsfragen könne es Lösungen geben, die niemanden überforderten. Zu Pressemeldungen, wonach beim letzten Staatsbesuch Präsident Havels in Bonn Entschädigungszahlungen an tschechische NS-Opfer versprochen worden seien, erklärte Neubauer: „Es wäre nicht hinnehmbar, wenn die eine Seite entschädigt würde, und man die Opfer der anderen Seite, die Tausenden und Abertausenden ermordeten und geschundenen sudetendeutschen Landsleute nicht einmal der Erwähnung wert“ fände. „Dagegen“, erklärte Neubauer unter starkem Beifall, „würden wir uns mit aller Entschiedenheit wehren.“

Michael Leh

## Bonn und Prag: Militärische Zusammenarbeit

Die Verteidigungsminister Deutschlands und der Tschechischen Republik, Rühe und Baudys, haben in Bonn eine Vereinbarung über die militärische Zusammenarbeit beider Länder unterzeichnet. Damit werde dem Geist des Vertrages zwischen Deutschland und der ehemaligen ČSFR über gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit Rechnung getragen, heißt es in einer Stellungnahme des Verteidigungsministeriums. Die Vereinbarung soll den Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen möglich machen.

## Jungunternehmerorganisationen kooperieren über die Grenze

„Wir müssen gemeinsam die wirtschaftlichen Nachteile, die durch die jahrzehntelange tote Grenze entstanden sind, überwinden. Eine Euregio bietet diesbezüglich enorme Möglichkeiten“, zeigte sich die Landesvorsitzende der Jungen Wirtschaft Oberösterreich beim Euregio-Workshop im Stift Schlägl optimistisch. Die oberösterreichische Jungunternehmerorganisation hatte zu diesem Workshop unter dem Motto „Bayerischer Wald — Böhmerwald — Grenzregion im Aufwind“ auch die befreundeten Jungunternehmervereinigungen aus Bayern, die Wirtschaftsunioren Bayern, sowie aus Tschechien die Junior Chamber Budweis, eingeladen.

Die Junge Wirtschaft ist vom Ziel der Schaffung einer Euregio im Dreiländereck Bayern—Tschechien—Oberösterreich umso mehr überzeugt, als es doch viele Gemeinsamkeiten in diesem Grenzraum (Raumplanung, Tourismus, Verkehr) sowie wertvolle Ansätze für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit gibt. Im speziellen haben die Jungunternehmer dieser Regionen gemeinsame grenzüber-

schreitende Initiativen für die Bereiche Tourismus, Verkehr, Arbeitsmarkt, Betriebsansiedlungen sowie Innovations- und Technologietransfer ins Auge gefaßt.

Die Junge Wirtschaft hält die konsequente Verfolgung derartiger Aktivitäten noch aus einem anderen Aspekt für wichtig. Unter bestimmten Voraussetzungen gibt es nämlich dafür Förderungsstellen der EG. Auf Grundlage einer speziell dafür ins Leben gerufenen Förderaktion, die als „Interregprogramm“ bezeichnet wird, soll auf Basis regionaler Entwicklungskonzepte den Grenzregionen an den Binnen- und Außengrenzen der EG entsprechende geholfen werden.

„Die Jungunternehmer dies- und jenseits der Grenze sind bereit, ihren Beitrag für eine fruchtbare grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu leisten“, betont JW-Landesvorsitzende Angelika Sery. Zur Koordinierung und rationalen Projektabwicklung sei allerdings die rasche Einrichtung eines Euregio-Managements erforderlich, pocht Sery auf entsprechende Startsignale.

## Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth

Das Kreuzbergtreffen der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie unserer Freunde findet heuer am Sonntag, dem 13. Juni, in Klein Schweinbarth, Gemeinde Drasenhofen, gegenüber von Nikolsburg gelegen, statt! Wir beginnen um 9.30 Uhr mit einem Festzug vom Ort zum Kreuzberg (ca. 15 Minuten bequemer Gehweg), um 10 Uhr beginnt die Festmesse. Anschließend ist eine Kundgebung vorgesehen. Ab 15 Uhr findet im Dorfgasthaus der traditionelle Südmährer-Kirtag nach hei-

matlichem Brauch statt (mit Aufzug, Altbursch usw.).

Bitte unbedingt vormerken und hinkommen! Die Landsmannschaft „Thaya“ führt ab Wien Autobusse (Anmeldung jeden Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 11.30 Uhr, in Wien 12, Spießhamnergasse 1, Tel. 812 39 53), auch ab Oberösterreich wird ein Bus geführt (Anfragen bei Reg.-Rat Ludwig Deutsch, Lessingstraße 5, 4020 Linz. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich zur Teilnahme aufgerufen!



## Willi Pfleger zum 70er

Wieder ist es so weit, daß wir einen aktiven heimatverbundenen Südmährer zu beglückwünschen haben. Dies tun wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Mit einem weinenden deshalb, weil Willi seine Obmann-Stelle im Museumsverein Südmährerhof zurücklegen möchte. Es ist schon einzusehen, daß er nach langjähriger Tätigkeit für den Südmährerhof sich noch ein paar Jährchen für sein Privatleben gönnen möchte. Trotzdem hätten wir ihn noch längere Zeit gerne in diesem Amt gesehen, vor allem, weil er so ungemein agil ist, trotz seiner 70 Jahre, die ihm wirklich niemand glaubt. Wir hoffen aber, daß er wenigstens der Sektion Philatelie erhalten bleibt, die ja sein Werk ist. Besonders auf diesem Sektor hat er viel für unsere Heimat geleistet. Sei es durch Ersttagsbriefe, Sonderbriefmarken oder Sonderstempel. Dafür ein herzliches Vergelt's-Gott. Auch die Einführung des Südmährer-Kirtags auf dem Südmährerhof geht auf seine Initiative zurück. Diese allseits über die Grenzen Österreichs beliebte Veranstaltung ist aus dem Gemeinschaftsleben der Südmährer nicht mehr wegzudenken. Ob seiner Verdienste wurde er auch mehrfach von der Landsmannschaft in Österreich und vom Südmährischen Landschaftsrat in Deutschland ausgezeichnet. Wir wünschen Willi Pfleger, der schon als Bauernbub in Schönau Briefmarken sammelte und dies in seinem späteren Leben zu seinem erfolgreichen Beruf machte, mit seiner Frau, ebenfalls einer Südmährerin, und seiner Familie noch viele segensreiche Jahre, vor allem als Mäzen der Südmährer!  
H.L.

## In der Slowakei eine neue konservative Partei

In der Slowakei hat sich eine neue konservative Partei gebildet. Sie geht aus der Vereinigung der Demokratischen Bürgerpartei (ODSS) und der Partei konservativer Demokraten (SKD) hervor. Die neue politische Kraft hat es sich nach Angaben von Kongreßteilnehmern zum Ziel gemacht, eine einheitliche konservative Partei zu schaffen. Das rechte politische Spektrum gilt in der Slowakei als äußerst zersplittert. In Preßburg wurde außerdem bekannt, daß der frühere Außenminister und Vertraute von Regierungschef Mečiar, Milan Knažko, eine rechtsliberale „Allianz der Demokraten der Slowakischen Republik“ beim Innenministerium registrieren ließ. Knažko war im März aus der regierenden Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) ausgetreten. Seine Allianz verfügt über acht Mandate im 150 Abgeordnete zählenden Nationalrat. Der Zusammenschluß von ODSS und SKD, deren neuer Name zunächst noch nicht feststand, ist bisher nicht im Parlament vertreten.

## Marienbad

Mit der Brunnenweihe hat Marienbad an eine Vorkriegstradition angeknüpft, wobei der rangälteste Prämonstratens des Landes, der Prager Weihbischof Václav František Lobkovicz, assistiert vom Provisor des Tepler Stiftes Rudolf Kazda, die kirchliche Brunnenweihe am 9. Mai vornahm. Das kapitalkräftige westliche Ausland hat sich Marienbad frühzeitig zugewendet. Seit der Reprivatisierung gibt es in diesem Kurort bereits über 2000 Privatfirmen. Der Badebetrieb selbst bleibt in staatlicher Hand. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg hat die ČSR dem Stift Tepl die ihm gehörenden Marienbader Kuranlagen enteignet. Über den vom seinerzeitigen Abt Gilbert Helmer angestregten Prozeß in Den Haag ist noch nicht endgültig entschieden. Die Fürstin Tatjana von Metternich bemüht sich, das Schloß Königswart zurückzubekommen. Es befindet sich in einem beklagenswerten Zustand. Sie plant in Königswart ein exklusives Hotel zu errichten, nachdem ein solches in Marienbad nicht existiert.

# Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube erstrahlen im neuen Licht

Wiedereröffnung war am 6. Juni. Bis voraussichtlich Ende Oktober, jeden Sonntag, jeweils 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Der Übertitel ist nicht etwa als poetische Verbrämung aufzufassen, um ihm besondere Wirkung zu verleihen. Es entspricht der Tatsache: die elektrische Anlage in den Räumen des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube ist technisch erneuert und zur besseren Ausleuchtung mit Halogenstrahlern versehen worden. Die verstellbaren Strahlerleuchten machen es möglich, Vitrinen und Schaustücke in besseres Licht zu setzen.

Die Elektroarbeiten und im Anschluß daran die notwendigen Malerarbeiten sind während der Wintermonate, zur Zeit der Sperre des Museums, durchgeführt worden. Infolge teilweiser Verlagerung und Wiedereinbringung der Einrichtungs- und Schauegegenstände sowie der erforderlichen Reinigung verzögerte sich der Zeitpunkt der Wiedereröffnung, der für Anfang Mai geplant war. Es ist nun eine wahre Freude, das Museum verschönert in neuer Aufmachung im strahlenden Lichterglanz zu sehen. Man denkt dabei kaum, mit welcher Beharrlichkeit der einmal gefaßte Plan verfolgt worden ist, der schließlich die Durchführung des Vorhabens erbracht hat.

Begreiflich war die Hauptsorge auf die Aufbringung der Geldmittel gerichtet. Das Unternehmen konnte nur in Angriff genommen werden, wenn in dieser Frage hinreichend Gewähr bestand.

Hier sei daher besonders hervorgehoben, daß uns von der öffentlichen Hand, dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, in Berücksichtigung unseres Anspruchs ein beachtlicher Förderungsbetrag zuteil wurde, der uns die grundlegende Voraussetzung zu weiteren Schritten bot.

Es sei an dieser Stelle nicht minder auch die finanzielle Unterstützung seitens der Sudetendeutschen Stiftung in München aufgezeigt. Wir erlauben uns, hier nochmals beiden Institutionen für die wohlwollende kräftige Hilfe auf richtigen Dank zu sagen. Es obliegt uns überdies, in gebührender Weise allen Landsleuten und Freunden des Böhmerwaldmuseums hier für jede Art Hilfe und Unterstützung, insbesondere im Zusammenhang mit der Ausgestaltung und Verschönerung der Inneneinrichtung des Museumsbereiches, die sie uns angedeihen ließen, herzlichen Dank aussprechen.

## Adalbert-Stifter-Ausstellung im Böhmerwaldmuseum in Wien.

Das 125. Todesjahr Adalbert Stifters ist uns begründeter Anlaß, im Rahmen des Böhmerwaldmuseums eine Ausstellung zu zeigen, die das Leben und Schaffen Stifters zum Gegenstand hat. Wir wollen damit sein unvergängli-

ches poetisches geistiges Vermächtnis würdigen und der Öffentlichkeit nahe bringen. Adalbert Stifter ist uns der geistig-seelische Inbegriff der Böhmerwaldheimat. Durch ihn ist der Böhmerwald in aller Welt bekannt geworden. Er ist der große Erzähler im Bereich der Natur. Er erlebt die Natur mit der ganzen Tiefe, Reinheit und Schönheit, in der herrlichen Vielfalt und unendlichen Gestaltung. In dem wohl schönsten Werke Stifters, „Der Hochwald“, umfaßt uns in seinen Worten die unberührte Heiligkeit des grünen Domes: ... „Da fing ich an, allmählich die Reden des Waldes zu hören, und ich horchte ihnen nach, und der Sinn ward mir aufgetan, seine Anzeichen zu verstehen; und das war lauter Prachtvolles und Geheimnisvolles und Liebevollens von dem Gärtner, von dem mir oft war, als müsse ich ihn jetzt irgendwo zwischen den Bäumen wandeln sehen.“

Stifter läßt uns in seinen Werken in Licht und Glanz, in Dämmern und Düsternis, in erhabener Ruhe wie in brechenden Stürmen und stürzenden Wassern die Allmacht des Göttlichen erahnen, erfüllen, begreifen.

In diese Welt unvergänglichen Seins, durchweht vom Hauch des Ewigen, stellt Stifter den Menschen als Glied des Ganzen, in dem sich das Göttliche offenbart. In den Vorreden zu den „Bunten Steinen“ vergleicht er die unterschiedlichen Erscheinungen in der Natur, ob im Großen oder Kleinen, und ordnet sie als bloße Wirkungen „höherer Gesetze“ diesen zu. So seine Worte: „Das Wehen der Luft, das Riesel des Wassers, das Wachsen des Getreides, das Grünen der Erde, das Glänzen des Himmels, das Schimmern der Gestirne halte ich für groß; das prächtig einherziehende Gewitter, den Blitz, welcher Häuser spaltet, den Sturm, der die Brandung treibt, den feuer-spielenden Berg, das Erdbeben, welches Länder verschüttet, halte ich nicht größer als obige Erscheinungen, ich halte sie für kleiner, weil sie nur Wirkungen höherer Gesetze sind (...). So ist dieses Gesetz, so wie das der Natur, das welterhaltende ist, das menschenhaltende.“

Stifter läßt uns die wahren Werte des Erden-daseins ergründen, erkennen und gibt uns Galuben und Zuversicht in den entzweienenden Wirren der Gegenwart, in den Augenblicken des Zweifels und der Trägheit des Herzens. Er gibt uns Halt und bestärkt uns im Tun und Streben für Recht und Heimat. In seiner Sprache ist er Erkennen und Bekennen. Wie zwingend wahr sind doch seine Worte, wenn er sagt: „Die Klarheit seines Inneren ist für den Menschen das höchste Gut.“ (Brief 10. Juli 1853). Oder:

„Von der Festigkeit der Pflicht, wie sinkt jedes andere Ding der Erde zu Schanden nieder!“ (Aus „Die Mappe meines Urgroßvaters“.)

Gräbt es sich nicht tief ins Bewußtsein für den, der seiner Habe beraubt, von Haus und Hof vertrieben worden ist, wenn ihm in Stifters Worten bewahrt wird, wie dieser über erlittenes Unrecht urteilt: „Wenn der Blitz des Himmels, wenn die Wasser des Wolkenbruches, wenn ein Erdbeben meine Hütte zugrunde richtet, so erkenne ich das Walten der Gottheit und trage den Verlust mit einem ruhigen Schmerz; aber wenn der falsche Nachbar oder mutwillige Hände des Krieges meine Habe zerstören, so muß der Schmerz ein Gefühl beleidigten Rechtes sein und ist um so unbändiger, da ich sehe, es durfte nicht sein!“

In der Vorrede zu den „Bunten Steinen“ gibt Stifter dem von ihm gefaßten Begriff der „sanften Gewalt“ Inhalt und Ausdruck. Zusammenfassend ist darin das Gesetz zu erkennen, das auf Recht und Sitte sich gründet und im menschlichen Geschlecht wirksam ist. In Stifters Worten ausgeprägt ist das „sanfte Gesetz“ das „menschenhaltende“, dem gegenüber „das der Natur das welterhaltende.“

Wie zeitnahe uns Stifter begegnet, finden wir vielfach in seinen Schriften. Aus dem „Wiener Boten“ (1848) entnehmen wir z. B.: „Was uns durch das ganze deutsche Land tut und tut, ist Charakter.“ Oder: „Der Mensch kann nicht leben ohne dem sittlichen Großen, ja, wenn es ihm entzogen wird, verlangt er danach mit heftigerem Hunger als nach jedem anderen Ding der Erde.“ Das Sittliche, das Maßvolle, ist seinen Gesetzen zugeschrieben. Geht das Maß verloren, bedeutet dies für ein Volk den Untergang.

Das Sittengesetz Stifters ergreift umfassend aufbauend, ordnend, schöpferische Kräfte und Tugenden: „Es ist das Gesetz dieser Kräfte, das Gesetz der Gerechtigkeit, das Gesetz der Sitte, das Gesetz, das will, daß jeder geachtet, geehrt und ungefährdet neben dem Anderen besteht...“ (Aus „Der Hagestolz“) Es hat sich wahrlich daran nichts geändert, was Stifter in einem Brief (1866) schreibt: „Solange die Geschichte spricht, hat Frevel nie dauernd gesiegt; nur die Zeit ist Frage, und das, was zwischen Anfang und Ende liegt.“

Stifter bekennt selbst: „Meine Bücher sind nicht Dichtung allein, sondern sittliche Offenbarung (...) haben sie einen Wert, der länger bleiben wird, als der poetische.“

Im Sinne Stifters hoher sittlicher Gesinnung und Auffassung schließe ich mit den von ihm uns gegebenen Worten:

„Denn was auch immer auf Erden besteht, besteht durch die Liebe und Treue, wer heute die alte Pflicht verrät, verrät auch morgen die neue.“

Adalbert Stifter wurde am 23. Oktober 1805 in Oberplan geboren und starb am 28. Jänner 1868 in Linz.

Zu den das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube betreffenden Ausführungen sei noch hinzugefügt, daß gegebenenfalls auch außerhalb der oben angeführten Öffnungszeiten nach Voranmeldung und Vereinbarung die Möglichkeit besteht, das Museum zu besuchen.

Telefon 83 50 563 oder 73 90 453; Böhmerwaldmuseum Wien, 1030, Ungargasse 3; oder Mag. Engelbert Steinwender, Schönbrunnerstraße 266, 1120 Wien.

## Sonnwendfeier am 19. Juni

Die bereits zur Tradition gewordene Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen, gegenüber von Nikolsburg gelegen) findet am Samstag, dem 19. Juni, bei Einbruch der Dunkelheit (ca. 21.30 Uhr) am Kreuzberg beim Steinbruch, statt! Dazu laden recht herzlich ein: die Gemeinde Drasenhofen, der Verschönerungsverein Klein Schweinbarth, der Arbeitskreis Südmährer in Österreich, der Dachverband der Südmährer in Österreich und die Landsmannschaft Thaya in der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs!

Merken Sie sich diesen Termin unbedingt vor und kommen auch Sie nach Klein Schweinbarth. Am Nachmittag ist eine Wanderung rund um Klein Schweinbarth vorgesehen.

## Wichtige Mitteilung des Landesverbandes Oberösterreich der SLÖ:

1. Die Frist für die Erfassung der Vertreibungsschäden an Haus- und Grundbesitz wurde bis 31. Dezember 1993 verlängert! Bekanntlich soll diese Erfassung die Grundlagen liefern für Verhandlungen offizieller österreichischer Stellen mit den Vertreiberstaaten über eine finanzielle Globalentschädigung für jene Geschädigten oder deren Erben, die nach Kriegsende die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben.

2. Parteienverkehr in der Geschäftsstelle des Landesverbandes Oberösterreich, Obere Donaulände 7/3, 4010 Linz: Im Juni 1993: Jeden Dienstag und Donnerstag, von 8.30 bis 11.30 Uhr. Im Juli 1993: Kein Parteienverkehr! Im August 1993: Jeden Dienstag von 8.30 bis 11.30 Uhr, zur Ausgabe der Anmeldeformulare. Diese kosten für Mitglieder S 200.—, für Nichtmitglieder S 400.—. Mitzubringen ist der Personalausweis oder Paß des Anmelders und zutreffendenfalls der Nachweis der Mitgliedschaft. Die Entgegennahme ausgefüllter Anmeldeformulare ist im August nicht möglich! Ab September bis Jahresende 1993: Jeden Dienstag und Donnerstag, von 8.30 bis 11.30 Uhr. Bitte beachten: Ausgefüllte Anmeldeformulare können im Juni und ab September nur gegen vorherige telefonische Terminvereinbarung abgegeben werden. Mitzubringen sind auch alle vorhandenen Dokumente und Unterlagen!

3. Neben der Aktion „Erfassung der Vertreibungsschäden an Haus- und Grundbesitz“ läuft zunächst unbefristet weiter die Aktion „Geltendmachung des individuellen Rechtsanspruches“. Mit einem fertigen Formularsatz treten die Geschädigten oder deren Erben an das tschechische Finanzministerium mit der Forderung nach Rückgabe des seinerzeit widerrechtlich enteigneten Vermögens heran. Der Formularsatz kostet für Mitglieder S 50.—, für Nichtmitglieder S 200.—. Er ist in der Landesgeschäftsstelle an den unter Punkt 2. angegebenen Sprechtagen erhältlich. Die beiden Aktionen haben unterschiedliche Zielsetzungen. Beteiligung bei beiden Aktionen ist möglich und anzuraten. Der Kostenunterschied erklärt sich durch den unterschiedlichen Bearbeitungs- und Nachbearbeitungsaufwand.

4. Dringende Angelegenheiten im Juli mögen schriftlich an die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich, Landesverband Oberösterreich, Obere Donaulände 7/3, 4010 Linz, herangetragen werden.

Abschließend wird empfohlen, sich die Anmeldeformulare für die Erfassungsaktion möglichst bald zu besorgen und die Sommermonate für das Ausfüllen und die eventuelle Besorgung von Unterlagen zu nutzen.



Die Südmährer und die Gemeinde Drasenhofen laden Sie herzlich ein:

## Jubiläums-Medaille-Sonderprägung

Anlässlich 30 Jahre Kreuzbergtreffen findet am 13. Juni am Kreuzberg eine **Schauprägung** statt. Jeder Festbesucher kann sich seine Jubiläumsmedaille selbst am historischen Fallhammer aus dem 17. Jahrhundert prägen!

Numismatische Daten: Streng begrenzte Auflage, Spiegelglanzausführung, internationale Proof-Qualität, Hochreliefprägung.

Münzgold 900/000, 30 mm Durchmesser, ca. 10 g, limitierte Auflage, inklusive Luxuskassette, S 4500.—.

Sterlingsilber 925/000, 30 mm Durchmesser, ca. 9,8 g, limitierte Auflage, inklusive Etui, S 450.—.

Bronze: (Goldf.), 30 mm Durchmesser, inkl. Münzdose, S 100.—.

Preise einschließlich Mehrwertsteuer. Preisänderungen aufgrund schwankender Edelmetallnotierungen vorbehalten.

Vorbestellungen bei allen südmährischen Vereinen in Österreich, bei der Gemeinde Drasenhofen und beim südmährischen Landschaftsrat in Geislingen.



## Bergwoche im Dachstein-Gosaukamm-Gebiet

Die diesjährige Bergwoche findet vom 1. bis 8. August in Oberösterreich und der Steiermark statt.

Wir werden von Gröbming aus auf die Brünner Hütte zum Gutenberghaus und über den Gjadsteinsattel / Hoher Dachstein zum Simonyhaus wandern. Über den Hohen Trog und die Hoßwandscharte geht's zur Adamekhütte und am nächsten Tag über den Linzerweg (mit Sicherungen, Schneefeldern) zur Gablonzer Hütte. Der Austriaweg führt uns dann zur Hofpürgl-Hütte, wo für gute Bergwanderer mit ein wenig Klettererfahrung die Große Bischofsmütze (II+) erstiegen werden kann (der Rest legt einen Rasttag ein).

Geführt werden wir wieder von unserem Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten. Wir werden wieder Gemeinschaftsfahrten durchführen, die Kosten werden aufgeteilt.

Teilnehmen können alle Wanderfreunde sudetendeutscher oder auch nichtsudeten-

deutscher Abstammung jedweden Alters (ab ca. 16 Jahre aufwärts). Bedingungen zum Mitmachen sind: gutes Gehvermögen, ein wenig Kondition, steigeisefeste Schuhe, Mitnahme von Steigeisen sowie Prusikschnellen und ein Schraubkarabiner (wer das nicht besitzt, möge sich bezüglich Ausleihen mit Franz ins Einvernehmen setzen), gute Kameradschaft und eben alles, was zu einer schönen Bergwoche in einer netten Gemeinschaft dazugehört.

Da natürlich diese Bergwoche eine besonders gute Vorbereitung benötigt, wird um dringende Anmeldung bzw. um sofortige Anfragen beim Tourenführer ersucht! Liebe Berg- und Wanderfreunde, ruht Euch wirklich sehr bald und denkt daran, daß man auch Freunde mitnehmen kann. Es wird auch einen Vorbereitungsabend für alle, die in der Nähe von St. Pölten wohnen, geben (wahrscheinlich 1. Juli, 19 Uhr).

Schon jetzt wünschen wir allen Teilnehmern ein kräftiges „Berg Heil“!

## Eine deutsche Kriegsgräberstätte in Karlsbad eingeweiht

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) hat am 15. Mai in Karlsbad auf dem Städtischen Friedhof eine deutsche Kriegsgräberstätte eingeweiht. Über 2000 Soldaten und deutsche Zivilopfer haben dort ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Nach Angaben des VDK handelt es sich bei den zivilen Opfern vornehmlich um Patienten Berliner Krankenhäuser, die wegen der Luftangriffe auf die ehemalige Reichshauptstadt nach Karlsbad evakuiert worden waren und dort ums Leben kamen. Nach Angaben des Karlsbader Heimatverbandes liegen auf dem nach Berlin benannten Massengrabfeld aber auch zahlreiche Karlsbader Opfer der sogenannten „wildern“ Vertreibungsmaßnahmen.

Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft legten der stellvertretende Bundesvorsitzende Fritz Wittmann (MdB) und der Geschäftsführer des Heimatverbandes der Karlsbader, Dolf Köhler, gemeinsam einen Kranz auf dem Soldatenfriedhof nieder.

Die stellvertretende Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des tschechischen Nationalrates, Ivana Janu, sagte, daß die Errichtung der deutschen Soldatenfriedhöfe in Marienbad, in Karlsbad „und das nächste Mal irgendwo anders in unserer Republik“ zum Bewußtsein beitragen werde, „daß in den deutsch-tschechischen Beziehungen eine neue Etappe angefangen“ habe: „Eine Etappe der gerechten Bewertung unserer gemeinsamen Vergangenheit, der Vergangenheit vor dem Krieg, während des Krieges und nach

dem Krieg. Eine Etappe der Reue, des Verzeihens und der Versöhnung“. Auch sagte sie: „Wir wissen, wie nah das Töten in diesem Augenblick im ehemaligen Jugoslawien ist.“

## Sommerlager für Kinder und junge Leute Dringende Anmeldung erbeten!

Liebe Landsleute, liebe Großeltern und Eltern! Die Zeit drängt! Kaindorf in der Oststeiermark ist der Ort, wo das diesjährige Sommerlager, vom 17. bis 24. Juli, für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich stattfinden wird. Neben Teilnehmern aus Österreich haben wir diesmal auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren sowie auch Kinder aus Siebenbürgen (Sachsen) als Gäste am Lager. Auch ein Kind aus England wird teilnehmen — wir sind also sozusagen fast international geworden!

Die Unterbringung erfolgt für Mädchen in der Volksschule, die Burschen schlafen in modernen Zelten (bei Schlechtwetter im Turnsaal). Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1400.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Ab Wien und Kärnten gibt es Gemeinschaftsfahrten, ab Bruck an der Mur fahren alle Teilnehmer mit einem Autobus nach Kaindorf. In Kaindorf stehen uns viele Möglichkeiten zur Verfügung, wir besuchen auch den Stubenbergsee.

Leider liegen aus einigen Bundesländern noch immer keine Anmeldungen vor. Etliche Plätze sind noch zu vergeben. Mit einer sofortigen Anmeldung ist man dabei — und auch die Freunde Ihrer Kinder können nach Anmeldung teilnehmen (eine sudetendeutsche Herkunft oder Abstammung ist nicht unbedingt erforderlich — wir sind für alle Teilnehmer offen)!

Teilnehmermeldungen richten Sie bitte **sofort** an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Hubert Rogelböck, Ettenreichgasse Nr. 26/12, 1100 Wien (mit Angabe der Geburtsdaten und einer telefonischen Erreichbarkeit — Postkarte genügt)! Wir senden sogleich die Unterlagen zu.

Kommen Sie bitte nicht im letzten Augenblick, es könnte sonst kein Platz vorhanden sein.

Liebe Landsleute und Eltern! Das Sommerlager ist bestimmt ein schöner Ferienaufenthalt für Ihr Kind bzw. Kinder und dessen Freunde, da muß man ganz einfach dabei sein!

## An alle Bezieher in Deutschland

Anlässlich der Umstellung des Postleitzahlen-Systems per 1. 7. 1993 in Deutschland ersuchen wir Sie, uns Ihre neue Postleitzahl so bald als möglich bekanntzugeben.

## Winterfreizeit in Kärnten

Was — schon jetzt wird für die Winterfreizeit (Winterlager) geworben? Wir haben ja noch gar nicht Sommer! Dafür spricht: Erstens muß man sich rechtzeitig um ein Quartier rund um die Weihnachtsfeiertage umschauen und zweitens muß auch der Urlaub eingeplant werden! Für junge Leute, Kinder und vor allem für Familien mit Kindern und jungen Leuten (egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht!) findet vom 26. Dezember 1993 bis 2. Jänner 1994 (Verlängerung bis 6. Jänner möglich) auf der Koralpe im Kärntner Lavanttal diese schöne Winterfreizeit statt. Untergebracht sind wir in einer neuen sehr schönen Ferienwohnanlage mit komfortablen Appartements (mit Kochgelegenheit, Fernsehen, Radio, WC bzw. Dusche innen usw.)! Der Preis — familien- und jugendgerecht! — beträgt pro Bett je Person ca. S 180.— bis 200.—. Stromkosten werden gesondert verrechnet.

Auf der Koralpe befinden sich acht Lifte, Pisten für jedes Können sowie diverse Hütten, wo man günstig essen kann. Der Bustransfer von den Ferienwohnungen (ca. 1 bis 3 km vor den Liften) zu den Pisten und zurück ist kostenlos! Es gibt verbilligte Wochenschippässe, weiters Schikurs- und Langlaufmöglichkeiten. Am Programm stehen gemeinsame Abende bzw. ein Nachschifahren auf der Heblalm.

Alles in allem ein überaus günstiges Angebot für jedermann aus ganz Österreich! Auch für alle jene Interessierten, die zum ersten Mal dabei sein möchten — nur kein Zögern und Zaudern — rasch anmelden, lautet die Devise! Richten Sie diese mit gewünschter Bettenanzahl an Hubert Rogelböck, Ettenreichg. 26/12, 1100 Wien (nur schriftlich und mit eventueller Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit)!



**Koralpe**

Büroanschrift:  
A-9400 Wolfsberg, Schleifen 38  
Telefon 0 43 52 / 51 2 35 und 34 11

Hausanschrift:  
A-9431 St. Stefan - Koralpe - Rieding 160  
Telefon 0 43 52 / 43 06 97

**Ob im Sommer oder im Winter – ein Erlebnis, eine Erholung**

Genießen Sie ihren Urlaub in einer gemütlichen Ferienwohnung, die allen Ansprüchen hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht wird.

**Ferienwohnungen**

**Kärntens sonniges Erholungsparadies**

## Blick auf Komotau



Ein Foto, das uns unser treuer Leser Franz Rieger (Inhaber des Linzer Spielwarenhauses Beyerl im Ursullnenhof) nach einem Besuch seiner Heimat zugesandt hat.

## Aus der sudetendeutschen Heimat

Von Toni Herget

### Liqitz b. Dux

Zu den vielen sudetendeutschen Orten, die infolge der Ausweitung des Braunkohlenabbaues verschwinden, gehört auch die Gemeinde Liqitz. Alle Bemühungen, dem Dörfsterben Einhalt zu gebieten, schlugen bisher fehl, weil die Kohlenkombinate am längeren Hebel sitzen. Der Ort hatte 1930 weit über 200 Einwohner, heute nur noch ein Drittel. Zwei junge tschechische Archäologen, Pavel Vařeka und Karel Nováček, haben sich die Aufgabe gesetzt, wenigstens einen der dort typischen Höfe für ein Freilichtmuseum zu retten. Sie bedauern, daß die zuständigen Stellen für Raumforschung, Volksarchitektur und Soziologie sich bisher nie der negativen Entwicklung des Gesamtgebietes gewidmet haben.



## Berühmte Sudetendeutsche auf Briefmarken

Der in Feldrain bei Itzehoe in Deutschland lebende Landsmann Leopold Garreis hat nach seiner Pensionierung eine Briefmarkensammlung zusammengestellt, die bereits vielfach preisgekrönt wurde und in Ausstellungen weit über den Kreis von Philatelisten hinaus Aufmerksamkeit und Interesse erweckt hat und erweckt.

Unter dem Motto: „Berühmte Sudetendeutsche auf Briefmarken“ soll die Ausstellung, wie Leopold Garreis erklärt, „gutwilligen Bürgern zeigen, daß die in Lexika, Biographien, Medien und anderen Gebieten als Österreicher, Tschechen, Deutsch-Böhmen oder Mährer aufgezeigten Persönlichkeiten nach heutigem Volksgruppenbegriff Sudetendeutsche sind“.

Herr Garreis wäre bereit, seine Sammlung für weitere Ausstellungen zur Verfügung zu stellen. Der begeisterte Zustrom zu seinen bisherigen Ausstellungen gibt Gewähr, daß solch eine Präsentation für den Veranstalter ein voller Erfolg würde und dazu stellt diese Motivsammlung ja auch eine besonders attraktive heimatpolitische Werbung dar.

Interessenten können sich an folgende Adresse in Schleswig-Holstein wenden: Leopold Garreis, Feldrain 18a, D 2210 Itzehoe, Tel.-Nr.: (0 48 21/84 4 61). Hier einige Exponate der Garreis-Sammlung:

### Viktor Adler

Dr. med. Viktor Adler, geboren am 24. Juni 1852 in Prag, war Gründer und Führer der österreichischen Sozialdemokraten; Mitglied des Abgeordnetenhauses und der provisorischen Nationalversammlung. Als Staatssekretär des Äußeren trat er für den Anschluß Deutschösterreichs an ein demokratisches Deutschland ein. Gestorben am 11. November 1918.

### Dr. phil. Carl Josef Bayer

wurde am 4. 3. 1847 in Bielitz, Beskiden, geboren. Der bedeutende Chemiker und Direktor der chemischen Fabrik Tentelew in Petersburg erfindet den Aufschluß von Bauxit mit Natronlauge und die Methode des Ausrührens von Tonerdehydrat.

Er erschloß die ersten Bauxitlager in Österreich und baute eine Fabrik in Cilli. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse veröffentlichte er in den Werken „Beiträge zur Kenntnis des Indiums“, Studien über die Gewinnung reiner Tonerde, Verfahren zur Erzeugung von künstlichem Kryolith (als Elektrolyt bei der Aluminiumgewinnung und zur Herstellung porzellanähnlichen Kryolithglases. C. J. Bayer starb am 4. Oktober 1904.

### Anton Pilgram

Der 1450 in Brünn geborene Anton Pilgram war spätgotischer Bildhauer. Er war überwiegend in Wien tätig, erbaute die Kanzel (Selbstporträt) und den Orgelfuß des Stephansdomes, ein noch heute viel bewundertes Denkmal.

Seine Bildwerke zeichnen sich durch Ausdruckskraft und realistische Beobachtung aus. 1515 gestorben. Kaiser Maximilian I. beendete 1511 einen „Werkmeisterstreit“ zu Pilgrams Gunsten, er erreichte damit die Aufnahme in die Wiener Baumeistertafel wo er als „paumeister zu St. Stephan“ eingetragen ist.

### Josef Franz Maria Dr. h. c. Hoffmann

von Beruf Architekt, war Gründer der „Secession“ und der „Wiener Werkstätte“, Mitglied des Künstlerhauses und Professor an der Akademie für angewandte Kunst. Die Sondernote der Wiener Werkstättenkunst bleibt für immer mit dem Namen ihres unerschöpflichen Gestalters und Führers österreichischer Formkunst Josef Hoffmann, Schüler Otto Wagners, verbunden. Geboren wurde J. F. M. Hoffmann 1870 in Pirnitz in Mähren. J. F. M. Hoffmann schuf Gebäude in Wien, Brüssel, Rom, Köln u. a., die belgische Post widmete ihm drei Sondermarken des Palais „Stoclet“. Am 7. Mai 1956 ist er in Wien gestorben.

# Schlußstrich ja — Entschuldigung nein

## Zur tschechischen Dauerdiskussion um die Vertreibung

Die Geschichte wiederholt sich zwar nicht, doch gibt es immer wieder neue Varianten gleicher und ähnlicher Situationen. Daran wird man erinnert, wenn man die politische Szene der Tschechen nach der politischen Wende vom November 1989 in bezug auf Deutschland und die Sudetendeutschen beobachtet.

Dank der „Nationalen Front“ der erlaubten politischen Parteien und des „Sozialistischen Blocks“ erhoffte man sich nach dem Zweiten Weltkrieg für mehrere Generationen eine Art Goldenes Zeitalter, weil

Von Toni Herget

man für rund hundert Jahre die Deutschen nicht mehr zu fürchten brauchte. Das „Goldene Zeitalter“, nämlich das der „Goldgräber“, wie die Tschechen jene rund zwei Millionen ihrer Landsleute nannten, die damals ins Sudetenland kamen und das Land ausräuberten und dann wieder verschwanden, dauerte nur etwas über zwei Jahre. Dann kam bereits die Ernüchterung 1948, weil die „Goldenen tschechischen Hände“ (ein häufig gebrauchtes Schlagwort) aus einem hochentwickelten Kulturland Sperrgebiete, verbotene Zonen und Verbannungsländer für die Familien der politisch Verurteilten gemacht hatten. So zerbrach in der Praxis die „Nationalfront“ und auch der „Sozialistische Block“, weil es nur noch einen Sieger, die Kommunisten, gab, die wenig Interesse für die Rechte aller anderen hatten.

Wenn ein Staat, der 1918 gegründet wurde, doch infolge laufender politischer Katastrophen aufgrund eigenen Versagens, nur 20 Jahre ein demokratisches Regime hatte, drei Jahre eine Halbdemokratie war (1945 bis 1948) und die übrige Zeit unter fremder Oberhoheit lebte, sollte man meinen, daß man die entsprechenden Lehren aus dem mehrfachen Versagen in der Vergangenheit ziehen würde.

Weit gefehlt.

Könnte man kurz nach 1989 hören und lesen, daß die Tschechen unter der Herrschaft der Kommunisten und in der Vasallenschaft der Sowjets eine Zeit durchlebten, wie man sie in ihren Folgen nicht einmal im Dreißigjährigen Krieg gekannt hat, muß man seit 1991 feststellen, daß große Teile des tschechischen Volkes sich erneut dem Trugschluß hingeben, daß es schon genüge, die Parole „Pravda vítězí“ (Die Wahrheit siegt) auszugeben, um hinter diesem scheinbaren Schutzmantel weiterhin der Unwahrheit fröhnen zu können.

Nach den enttäuschenden Jahrzehnten seit 1948 hatten die Tschechen das unverdiente Glück, in dem Schriftsteller Václav Havel und einem Großteil seines Freundeskreises (bei weitem nicht alle!), Repräsentanten zu finden, die sich ernsthafte Gedanken um die jüngste Vergangenheit gemacht hatten und einen nationalen und staatlichen Neuanfang auf der Basis des Rechts, der Moral und der historischen Wahrheit wagten.

Noch nicht Staatspräsident der ČSSR, äußerte Havel in einem privaten Interview am 23. 12. 1989, daß er zwar die Rückkehr der vertriebenen Sudetendeutschen nicht wünsche, doch denke er, daß man sich bei jenen Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg „abgeschoben“ (odsunuti) worden sind, entschuldigen müsse. (Rudé Právo, 3. 1. 1990). Bis heute tobt nun eine öffentliche Diskussion, oftmals hohe Wogen schlagend, darum, ob Havel damit die Nation gespalten, d. h. seinem Volke Schaden zugefügt hat oder nicht. In einem Brief an den Bundespräsidenten von Weizsäcker vom November 1989 sprach Havel gar schon von „Vertreibung“.

Öffentlicher Hungerstreik, harte Kontroversen in den Zeitungen und im Parlament, ablehnende Interviews, persönliche Erklärungen, öffentliche Proteste, verbandspolitische Aussagen und gehar-

nischte Stellungnahmen reißen seitdem in Böhmen, weniger in Mähren und Schlesien, nicht ab. Daß sogar der Primas der katholischen Kirche in der ČSSR, Kardinal Frantisek Tomášek, sich in seinem Interview in der „International Herald Tribune“ in Paris vom 5. 1. 1990 gegen eine Entschuldigung wandte, läßt die Erklärung der Tschechoslowakischen Bischofskonferenz vom 19. 9. 1990 in einem merkwürdigen Licht erscheinen, doch ist Tomášeks Standpunkt verständlich, wenn selbst tschechische Priester erklären, daß in der kommunistischen Ära auch er zu den „Regime-Jubel-Priestern“ gehört und erst recht spät seinen Standpunkt geändert habe.

Der Standpunkt der vornehmlich antideutschen „Nationalen Front“ war eben immer einheitlich und die „Friedenspriester“ und die Angehörigen von „Pacem in terris“ gehörten jahrzehntelang zu den Nutznießern und Stützen des atheistischen Regimes; ebenso der langjährige Vorsitzende der Tschechoslowakischen Volkspartei, Monsignore Jan Šrámek, einer der entschiedensten Verfechter des Vertreibungsgedankens. In diesem Zusammenhang ist auch interessant und läßt einen Schluß zu, daß die alten Nationalfront-Seilschaften dieser Partei auch bei der parlamentarischen Abstimmung über den Nachbarschaftsvertrag am 22. 4. 1992 nur zwei ihrer Vertreter für den Vertrag stimmen ließen. Der ehemalige Parteivorsitzende J. Bartončík (1990 wurde ihm Mitarbeit beim Staatlichen Sicherheitsdienst nachgewiesen) enthielt sich mit drei weiteren Parteifreunden der Stimme und die restlichen fünf Abgeordneten mit dem Parteivorsitzenden Josef Lux glänzten durch Abwesenheit.

Zur alten Nationalfront, die bis November 1989 von den Kommunisten total beherrscht wurde, gehörten die Kommunisten selbst, ferner die in sie aufgegangenen Sozialdemokraten, die Nationalsozialisten und die Volkspartei. Bei der Abstimmung über den Vertrag findet man die alten Allianzen eigenartigerweise geschlossen in der Stellungnahme gegen den Vertrag, auch wenn kein KP-Einpeitscher mehr im Vorhinein die Entscheidungen vorschreibt oder bestimmt, ob und wie viele Mitglieder aufgenommen werden dürfen.

Wenn dieser Nachbarschaftsvertrag von so großer Bedeutung für die ČSFR war, muß man sich fragen, warum von 300 Parlamentsangehörigen nur 144 für ihn stimmten, 33 dagegen waren, 47 Abgeordnete sich der Stimme enthielten, zwei Abgeordnete es ablehnten, abzustimmen und 74 Abgeordnete es gar nicht für nötig gehalten, ihrer Abgeordneten-Anwesenheitspflicht nachzukommen?

Als Deutscher muß man sich auch die Frage stellen, welchen Wert ein Vertrag hat, an dem die eine Seite mehrheitlich gar kein Interesse hat. Wozu hat dann der Bundesaußenminister die geschichtliche Wahrheit obendrein verbogen, indem er in der Präambel des Vertrages die Klausel von der dauernden Fortexistenz der Č-SR, ČSR, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakische Republik, ČSR, ČSSR, Č-SFR, ČaSFR, spricht? Wie kann man Schulkindern diese historischen Unwahrheiten beibringen, wenn der Geschichtslehrer von laufenden Zusammenbrüchen, der Sozialkundelehrer aber die „Pravda-vítězí-These von der Kontinuität der Tschecho-Slowakei lehrt? Wenige Monate nach Vertragsabschluß hat dieser Staat sogar wieder einmal seinen Geist aufgegeben. Wie man es nun mit der Kontinuitäts-These in Prag hält, ist noch nicht klar, zumal man den letzten Staatsfeiertag der ČSFR keinesfalls am 28. 10. abhielt, sondern schon etliche Tage vorher am Prominentenfriedhof Slavin in Prag, die Helden der tausendjährigen Vergangenheit beschwörend?

Vor einigen Monaten wurde von einem bisher unbekannten Prager Verlag „Erika“

das autorenlose Büchlein „Komu sluší omluva“ (Wem nützt eine Entschuldigung?) / Die Tschechen und die Sudetendeutschen / Dokumente, Fakten, Zeugenschaften, herausgebracht. Es ist nichts als ein Katalog aller Neinsager einer Aussöhnung mit den Sudetendeutschen. Mit Händen und Füßen wehrt man sich gegen eine Entschuldigung, die der Wahrheit dienen könnte!

Das Koordinationszentrum des „Bürgerforums in Prag ist dort genau so vertreten wie die Frauen von Liditz, die Partisanen, selbstverständlich auch die Kommunisten, der Vorsitzende der Sozialdemokraten, die Volkspartei, die tschechischen Nationalsozialisten und viele andere Vertreter größerer oder kleinerer politischer Gruppierungen.

Mit dem Hinweis auf die bei zivilisierten Völkern geltenden Gesetze auf privates Eigentum, das auch im Krieg nicht angestastet werden darf, auf das seit über hundert Jahren auch in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien praktizierte Heimatrecht, wie sie die Sudetendeutsche Landsmannschaft vertritt, versuchen die Autoren dieses Büchleins Stimmung gegen die ausgleichsbereiten Tschechen und vor allem gegen die „Urfeinde“ (so in der Präambel der ersten Verfassung nach 1945), die Deutschen, zu machen.

Daß die Sudetenfrage nicht durch die Sudetendeutschen, sondern infolge deren zwangsweiser Eingliederung in die 1918 erst begründete Tschecho-Slowakei entstanden ist, entgeht den Buchautoren. Für sie beginnt zwar die ČSR mit dem Jahr 1918, nicht aber die Sudetenfrage. Diese wird nur mit Hitler und 1938 in Zusammenhang gebracht, man vergißt aber, daß eine tschechische Mitschuld vorliegt, daß es einen Hitler gegeben hat, indem man tschechischerseits 1919 keinen Friedensvertrag anstrebte, sondern ein Diktat, von dem man annahm, daß es ewige Gültigkeit haben werde. Doch die abwechslungsreichen Epochen tschechischer Geschichte seit 1918 zeigen, wie kurzlebig Ewigkeiten sind. Am 1. 1. 1993 hat erneut wieder eine begonnen.

Der Eiertanz darum, ob die millionenfache Austreibung der Sudeten- und Karpatendeutschen ab 1945 nur eine „Ausiedlung/Transfer“ oder eine „Vertreibung“ war, stellt ein weiteres Kapitel des politischen Nebelwerfens dar. Was man 1945 bis 1947 in der einen oder anderen tschechischen Zeitung dazu geschrieben hat, wie dies J. Macek, F. Peroutka oder vor allem Michal Mareš taten, oder wie man die Verbrechen der Retribution bewertete, davon steht freilich nichts in „Komu sluší omluva“. Denn eine Entschuldigung würde ja bedeuten, daß man nach fünfzig Jahren zugäbe, daß ab Mai 1945 Verbrechen aller Art am laufenden Band verübt wurden, für deren Durchführung die tschechische Emigration in West und Ost seit Jahren gehetzt hatte. Im Protektorat gab es fast keinen Widerstand und die Kollaboration war — so das Zeugnis der tschechischen Historiker V. Mastný oder B. Chudoba — der Regelfall. Selbst die Prager Historiker haben vor zwei Jahren bereits angefangen darüber zu schreiben. Als Ganzes liegt die Wahrheit aber noch in den Windeln.

Schwarz-Weiß-Malerei, historische Lügegebäude, jahrzehntelanges Verschweigen und Tschechoslowakismus-Denken haben seit fast zwei Jahrhunderten den Lauf der Geschichte in den Sudetendörfern geprägt; langjähriger Kampf um die politische oder wirtschaftliche Vormacht haben diese Auseinandersetzungen noch verstärkt. Wer nüchtern Bilanz zieht, kann zur Schlußfolgerung kommen, daß man nach so vielen Katastrophen es auch einmal auf andere Weise versuchen sollte und auch könnte, doch freilich nur auf der Basis, wie sie schon der große tschechische Realpolitiker Antonín Svojsa vor etwa 70 Jahren geprägt hat: „Ich Herr — Du Herr!“



## Südböhmen ist ein reizvoller Wirtschaftspartner

Im Auftrag des Landes und der Raiffeisen-Landesbank erstellte der Wissenschaftsladen Linz die Studien „Regionalkonzept Mühlviertel — Südböhmen“ und „Investieren in Südböhmen“. 10 Milliarden Schilling pumpte 1991 das Ausland in die damalige CSFR. Der Anteil Österreichs betrug 500 Millionen Schilling. „Unser Potential ist bei weitem nicht ausgeschöpft“, so Landesrat Leitl.

Nach den Recherchen des Wissenschaftsladens stehen bei oberösterreichischen Firmen Kooperationsmodelle mit südböhmischen Betrieben hoch im Kurs. Dabei sei angemessene Vorsicht, so die Verfasser der Studien, Martin B. Atzwanger und Hans-Peter Spindler, jedenfalls gefragt. So würden beispielsweise viele tschechische Unternehmer einen hohen Anteil an nicht betriebsnotwendigen Anlagevermögen aufweisen. Die Rechtsunsicherheit

sei in unserem Nachbarland nach wie vor sehr groß.

Laut Raiffeisen-Landesbank-Chef Ludwig Scharinger habe Tschechien von der Kreditwürdigkeit her die beste Ausgangsposition von allen Ostländern. Von isolierten Ostfinanzierungen hält er nicht viel. Diese hätten in der Vergangenheit nichts gebracht und nur die Abhängigkeit im Osten vergrößert. Raiffeisen begleitet zurzeit rund 200 Unternehmen nach Tschechien. Neben einer eigenen Repräsentanz in Budweis ist die RLB noch an der Austria Consulting Group Praha (ACG-Prag) beteiligt. Scharinger: „Am 2. Juli wird in Budweis die erste tschechische Vollbank nach westlichem Standard eröffnet.“ Mangelnde Unterstützung ortet der RLB-Chef noch bei der heimischen Arbeitsmarktverwaltung.

## Böhmerwaldfahrt des Verbandes der Böhmerwäldler

Wie im Veranstaltungsprogramm für 1993 angekündigt, wurde die Fahrt planmäßig am 15. Mai durchgeführt. Außer dem Verbandsausschuß und weiteren Verbandsmitgliedern nahm auch der Sudetendeutsche Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner an der Fahrt teil. Ein Hauptanliegen dieser Fahrt war die Überführung des Gnadenbildes „Maria Trost von Brünell“ von der bisherigen Aufbewahrungsstätte in der Kirche zum „Guten Hirten“, Linz, Neue Heimat, nach Schöneben, wo es nach einem Beschluß des Verbandsausschusses einen würdigen Platz finden soll.

Eine Abordnung des Verbandes übernahm das Gnadenbild in der Neuen Heimat. Der vollbesetzte Bus (68 Plätze) fuhr dann nach Schöneben. Obmann Josef Wilschko begrüßte alle Teilnehmer der Fahrt, den Sudetendeutschen Singkreis und die in Schöneben erschienenen Ortsvertreter und Ehrengäste. Konsistorialrat Dir. Kindermann zelebrierte die Festmesse, die musikalisch vom Sudetendeutschen Singkreis gestaltet wurde. In seiner Predigt ging Konsistorialrat Dir. Kindermann besonders auf die Entstehung und Bedeutung des bekannten Gnaden- und Wallfahrtsortes Brünell ein. Beim Vertriebenenkreuz gedachte ein Sprecher des Verbandes unserer Toten, besonders der Opfer der Vertreibung. Der Singkreis gedachte mit dem „Wulda-Lied“ unserer Heimat. Eine Bläsergruppe intonierte nach der Kranzniederlegung das Böhmerwaldlied, das spontan von den Teilnehmern mitgesungen wurde. Danach fuhren wir weiter nach

Lackenhäuser (Bayern), wo wir im „Haus der Böhmerwäldler“ (Adolf-Webinger-Haus) gemeinsam ein vorzügliches Mittagessen einnahmen.

Anschließend hielten wir eine kurze Feier beim Mahnmal „Und immer rettet die Güte“. Lm. Ing. Erich Müller, Obmann der SLOÖ, gedachte in seiner Ansprache der Treue und Heimatliebe unserer Volksgruppe, die in den vielen Gedenkstätten und Mahnmalen entlang der Grenze ihren sichtbaren Ausdruck findet. Die Treue kam auch im Lied „Wenn ich der Heimat grünen Auen...“ (Singkreis) zur Geltung. Über Heidmühl und Philipsreuth kamen wir in den oberen Böhmerwald. Nach Besichtigung der Glasfabrik Eleonorenhain besuchten wir Wallern. Von der alten Schönheit (Holzhäuser) ist nichts mehr zu sehen. In Oberplan hielten wir eine kurze Rast. In findiger Vermarktung steht gegenüber des Geburtshauses von Adalbert Stifter ein „Café Adalbert“. Die Kirche Lagau war leider verschlossen, doch sie ist renoviert (neues Dach). Durch das Moldautal (Wettern) ging die Fahrt nach Rosenberg weiter. Nach Besichtigung der Kirche traten wir die Heimfahrt an. Es war eine gelungene Fahrt, die allen Teilnehmern zur Freude gereichte. Den Initiatoren — den Gebrüdern Wilschko — Obmann Josef und Kassier und Reiseleiter Karl — sei für die Organisation und die umsichtige Reiseleitung herzlichst gedankt! In die Freude des Wiedersehens mischte sich jedoch auch die Trauer um den Verlust und den verlustlosen Zustand unserer alten Heimat.

## Abwärtstrend in der tschechischen Landwirtschaft hält unvermindert an

Der Abwärtstrend in der tschechischen Landwirtschaft hält weiter an. Auf der Tagung des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes wurden dazu alarmierende Zahlen geliefert, berichtet der „Standard“.

Zwar sind die Ausgaben der Tschechen für Lebensmittel seit 1989 um das 2,2fache gestiegen, den Gewinn aber hat vornehmlich der Handel eingestrichen. Während Industriepreise um 182 Prozent stiegen, zogen die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse nur um 111,3 Prozent an.

Insgesamt ergab sich für die gesamte Landwirtschaft im Vorjahr ein Verlust von fast 13 Mrd. Kronen (rund 5,2 Mrd. S). Drastisch ist auch die Produktion gefallen — bei Getreide um 25,3 Prozent, bei Kartoffeln und Milch um rund 40 Prozent. Erzeuger von Rind- und Schweinefleisch melden ein Minus von jeweils rund einem Drittel, während Geflügelzüchter nur noch knapp die Hälfte auf den Markt bringen.

Die 1221 Genossenschaften in Tschechien, die rund 70 Prozent der gesamten Nutzfläche bewirtschaften, stehen nach eigenen Angaben noch immer besser da als die Staatsgüter und die privaten Einzelbauern. Doch auch sie klagen etwa über die ungünstigen Bedingungen der Banken für Darlehen, mit Zinsen von 14 bis 16 Prozent und kurzen Laufzeiten.

Landwirtschaftsminister Josef Lux versprach, bei den Banken zu intervenieren, konnte den Landwirten aber nicht viel Hoffnung auf bessere Zeiten machen. Lux prophe-

zeite sogar eine Überschwemmung des tschechischen Marktes durch Billiganbieter aus den baltischen Republiken und der Ukraine.

Das sind schlechte Nachrichten für eine Branche, die schon rund die Hälfte der Arbeitsplätze seit 1989 eingebüßt hat. Und in der wenig verdient wird. Mit 4341 Kronen monatlich liegen die Landwirte unter 58 erfaßten Berufen auf dem 54. Platz.

## Neues aus unserer Sudetenheimat

Karlsbad

Auf dem tschechischen Büchermarkt erschien ein weißer Rabe. Der Buchautor Jiri Stránský schrieb eine umfangreiche Studie über die Devastierung des Sudetenlandes ab 1945 und scheute sich nicht, die Dinge so darzustellen, wie sie waren: Nachkriegspartisanen, Goldgräber, národní správcí usw. Bisher hat nur die in Deutschland lebende Sidonie Dedina ein ähnliches Buch geschrieben. Es spielt im Böhmerwald und trägt den Namen „Als die Tiere starben“, das kürzlich in zweiter Auflage erschien. Stránskýs Buch trägt den Namen „Zdivočelé země“ (verwahrlostes Land) und ist nur in tschechischer Sprache zu haben.

## WIR HABEN GELESEN:

### Ein neues Heimatbuch von Gewicht: Rochlitz im Riesengebirge

Von Toni Herget

Als zweiter Band der Ortsbücher des Heimatkreises Hohenelbe ist das von Univ.-Prof. Hans Pichler herausgegebene voluminöse Buch „Die alte Heimat. Rochlitz im Riesengebirge“ erschienen. Mit 794 Seiten ist es eines der umfangreichsten Bücher, die in der Vertreibung geschrieben wurden. Obwohl Umfang nie etwas über die Qualität aussagt, so haben bei diesem Erinnerungsbuch an Rochlitz profundes Sachwissen und Liebe zur Heimat wie zur Wahrheit Pate gestanden.

Wem vertraut ist, wie bewußt von tschechischer Seite nach 1945 der deutsche Charakter des Sudetenlandes bis 1948 erst bewußt verschwiegen und nachher von Partei, Staat und Wissenschaft angeordnet wurde und daß die gesamte tschechische Literatur nur insgesamt drei Werke kennt, die sich mit den verbrecherischen Vorgängen nach dem Mai 1945 befassen, weiß den Wert und die Aussagekraft der von den vertriebenen Sudetendeutschen unter größten Schwierigkeiten herausgegebenen Heimatbücher erst richtig zu schätzen. „Im Gedenken an die Toten, den Lebenden zur Erinnerung, den Nachkommen als Vermächtnis“ haben Hans Pichler und seine Mitarbeiter Erich Feiks, Franz Finke, Franz Kaspar, Erich R. Krause und Wolfgang Kutschera und viele weitere Beiträge ein eindrucksvolles Bild von Rochlitz gezeichnet. Gegliedert in 14 Kapitel, veranschaulicht durch eine sehr große Anzahl von Fotos und mit vier losen Karten (Morphologische Karte des westlichen Riesengebirges — Plan von Rochlitz — Das Eisenbahnnetz rund um das Riesengebirge — Die Gemeinden des Landkreises Hohenelbe mit Stand vom 20. 11. 1938 und die kirchliche Neugliederung vom 1. 12. 1939) wird eine Umschau über Vergangenheit und Gegenwart geboten, wie sie nicht allen Heimatbüchern eigen ist.

Bereits die Gliederung zeigt, daß das Buch nicht im Schnellschußverfahren erstellt und viele Hände am Gesamtwerk mitbeteiligt waren: Rochlitz heute und gestern — Der Naturraum — Der Siedlungsraum — Das Volksleben — Die Bodennutzung — Gewerbe und Industrie — Verkehr und Geldwesen — Verwaltung und Behörden — Kirche und Schule — Kultur und Freizeit — Ortsgeschichte — In der neuen Heimat — Verdiente Rochlitzer — Literatur, Quellen, Anmerkungen, Gewerbebetriebe, Häuserliste. Die zahlreichen Literaturnachweise und Ergänzungshinweise verleihen dem Buch verstärktes Gewicht.

Was aber das Buch besonders auszeichnet, ist die Tatsache, daß man die Aussagegewichte richtig setzte, indem man vor allem ausführlich über die letzten hundert Jahre berichtete und ferner der leidvollen Zeit seit 1918 und nach 1945, über die es nicht so viele Aussagen gibt, viel Raum widmete. Allein der Ortsgeschichte sind 187 Seiten gewidmet, dem „Volksleben“ 131 Seiten.

Da es über die ältere Zeit genügend Aussagen gibt, über die jüngste und oben drein bitterste Zeit aber fast nichts, kommt diesen Kapiteln ein besonderer Aussagewert zu. Allein der Zeitraum von 1918 bis nach der Vertreibung und neuerlichen Selbsthaftwerdung umfaßt über 130 Seiten. Jedes dieser Unterkapitel haben die Rochlitzer — jeder auf seine Art — erlebt und auch erlitten: In der neu erstandenen Tschechoslowakischen Republik — Nachkriegsnot — Die Tschechisierungs-Politik — Weltwirtschaftskrise — Sudetenkrise — 1938 — Anschluß 1938 — Der Weg in die Katastrophe — Kriegsbilanz — Rochlitzer Kriegsoffer 1939 bis 1945 — Schicksal der Rochlitzer Juden — Letzte Kriegs-

tage — Opfer von Gewalt und Terror — Verschleppung, Raub und Inhaftierung — Vertreibungsschicksale in Einzelberichten — Vertreibung — Der Aufstieg aus dem Nichts — „Verstreut in alle Winde“ — Rochlitzer Treffen — Wiedererstandener Rochlitzer Skiklub.

So interessant die Beiträge über den um 1500 gegründeten Ort, die Entwicklung der Rochlitzer Textilindustrie, die zum Teil Weltruf besaß, das kulturelle Leben und das Volksleben sind, das Herausragende und Typische dieses Riesengebirgsortes ist der Wintersport und die Darstellung einiger herausragender Persönlichkeiten. Welche immense gesellschaftliche, sportliche und politische Bedeutung in der Heimat der „Hauptverband deutscher Wintersportvereine“ (HDW) und der „Deutsche Turnverband“ (DTV) hatten, kann heute nicht mehr nachempfunden werden. Welche volkserhaltende Kraft aus der Tätigkeit des „Bundes der Deutschen“ und des „Kulturverbandes“ erwuchs, da ringsum alle Möglichkeiten der Tschechisierung genutzt wurden, ist in unserer, nur auf anonyme Gesellschaft ausgerichteten Zeit nicht mehr vorstellbar. In dieser Hinsicht kann das Buch auch den Zeitgeschichtlern Nachhilfeunterricht erteilen.

Wenn dem Wintersport, und da vor allem dem „Rochlitzer Skiklub“, so viel Raum gewidmet ist, hat dies seine volle Berechtigung. Das Riesengebirge war im alten Österreich die Wiege des Skisports und der Rochlitzer Skiklub, 1908 gegründet, und nach der Vertreibung 1950 im Allgäu wiedererstanden, spielte mit seinen vielen Siegern bei FIS-Wettkämpfen, HDW-Meisterläufen, Deutschen Meisterschaften, CSR-Meisterschaften im Skisprung, Langlauf und bei der Nordischen Kombination eine herausragende internationale Rolle. Kurt Endler, Franz Donth, Heinrich Palme, Hermann Möchel, Robert Sacher, Michaela Endler u. v. a. m. waren internationale Spitze und trugen gemeinsam mit anderen sudetendeutschen Sportlern, wie etwa Gustl Berauer, dazu bei, daß die Welt von den Sudetendeutschen Kenntnis nahm. Daß das bei der Vertreibung rund 5000 Seelen zählende Industriestädtchen Rochlitz neben den Sportgrößen auch noch auf anderen Gebieten Persönlichkeiten von Rang aufzuweisen hat, kündigt der Schriftsteller Franz Fühmann (1922 bis 1984), der in der gesamtdeutschen Literaturszene der Nachkriegszeit einen bedeutenden Platz einnimmt. Als politisches Irrlicht hatte er vor seinem Tod doch den Mut, dem menschenverachtenden Regime der DDR in seinem Testament seine Meinung kundzutun. Einem Rudolf Kraus (1888 bis 1957) verdanken die Rochlitzer Skisportler daheim und in der Vertreibung unendlich viel. Als bedeutender Meister der Glasveredelung ist Johann Joseph Mildner (1765 bis 1808) einer der großen künstlerischen Glasgestalter allgemein anerkannt. Zum königlich bayerischen Hofmaler brachte es Augustin Palme (1808 bis 1897), der mit Schnorr von Carolsfeld in München zusammenarbeitete und die bekannte Wallfahrtsstätte Vierzeheiligen in Oberfranken ab 1848 völlig neu ausmalte.

Das Buch über Rochlitz von einst und jetzt ist ein Stück mit Herz und Hirn erarbeiteter Heimat, ein Buch, das nicht nur für die Rochlitzer bestimmt ist und sicherlich auch den heutigen tschechischen Bewohnern viel sagen wird, soweit sie dies zur Kenntnis nehmen wollen. Bestellungen für „Die alte Heimat. Rochlitz im Riesengebirge“, DM 86,—, sind zu richten an: Walter Erlebach, Am Klärwerk 28, 7917 Vöhringen.



# Tribüne der Meinungen

## Die gezielt falsche Verdrängungspolitik

Da sich das Problem der Vertreibung der Sudetendeutschen nicht mehr einfach totschweigen läßt, setzen die tschechischen Medien, vor allem aber die maßgeblichen Zeitungen, auf eine geänderte Walze der Stellungnahmen. Abgesehen davon, daß auch die zurückhaltenden Äußerungen ihres Präsidenten Havel, die ja keinerlei Zugeständnisse bedeuteten, heftig kritisiert wurden, sind es nunmehr die Alliierten, die auf der Vertreibung bestanden, um ein Minderheitenproblem aus der Welt zu schaffen. Fürwahr eine herrliche Art, zuerst dem Entstehen einer Minderheit (Zwangseingliederung der sudetendeutschen Altösterreicher) den Rücken zu steifen, um dann der brutalsten und unmenschlichsten Vertreibung von Millionen, bei der es in kürzester Zeit über 241.000 Tote gab, als die Lösung eines Minderheitenproblems zu bezeichnen. Jeder Dreh ist scheinbar gerechtfertigt, wenn es darum geht, sich der Verantwortung für diese Schandtat zu entziehen. Da sagte zum Beispiel laut Rudé Pravo der stellvertretende Vorsitzende des tschechischen Parlaments und der Christlich-demokratischen Partei (KDS), Pavel Tollner, laut Premier Klaus, Verhandlungen mit den Sudetendeutschen sollten nicht auf Regierungsebene geführt werden (damit man sich jederzeit davon distanzieren könne). Weiters bemerkt Rudé Pravo am 7. April, daß darauf geachtet werden wird, daß nicht etwa bei Verhandlungen zufällig eine der Regierungsparteien Restitutionsforderungen zulassen würde. In Rudé Pravo vom 3. April betont Prof. Mencl die Gründe der Siegermächte, die zur Vertreibung der Sudetendeutschen führten. Gegenüber der „Süddeutschen Zeitung“ stellte Präsident Havel fest, daß nach 40 Jahren bestimmte politische Kräfte auf keinen Fall die deutsch-tschechischen Beziehungen belasten sollten. Der slowakische Präsident Kováč soll sich laut Rudé Pravo vom 16. April geäußert haben, daß

es bei der „Abschiebung“ der Deutschen zu vielen Mißgriffen kam, die heute nicht wieder gutgemacht werden können. Es täte der slowakischen Öffentlichkeit leid, daß es zu diesen Fehlern kam. Die Zeitung Český Deník behauptet, daß das Problem der deutschen Minderheit im Zusammenhang mit den Resultaten des Weltkrieges und auf Grund der Entscheidung der Siegermächte so gelöst wurde, wie es die Oxforder Expertise 1942 empfohlen hatte. (Auf wen diese Oxforder Expertise zurückzuführen ist, ist uns nur zu gut bekannt.) Auch sollte die deutsche Minderheit nie mehr zu einem neuen Krieg mißbraucht werden. Die Exzesse, die im Zuge der Durchführung der sogenannten „Aussiedlung“ entstanden, seien allerdings ein ganz anderes Problem.

Zusammenfassend kann man aus diesen und anderen Pressestimmen den Schluß ziehen, daß immer andere den schwarzen Peter zugeschoben bekommen, weil man zu feige ist, sich zur eigenen ungeheuren Schuld zu bekennen. Wir Deutschen werden seit fast 50 Jahren dauernd umerzogen. Unseren Kindern und Kindeskindern wird ein total verzerrtes Geschichtsbild präsentiert. Wer sich weigert, dieses zu akzeptieren, kann sogar strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden, obwohl die Tatsachen schon lange nicht mehr mit den früher üblichen Horrorziffern übereinstimmen. Es ist immer wieder beschämend und bestürzend, wenn man mit Vertretern der mittleren Generation spricht und erfahren muß, daß diese von den damaligen Ereignissen überhaupt keine — oder wenn, ganz falsche Vorstellungen haben. Sie sind erstaunt, daß wir das Sudetenland und sein Schicksal kennen, weil sich nicht wissen, daß wir und unsere Vorfahren fast ein Jahrtausend lang dieses Gebiet kultiviert und bewohnt haben. Noch nie ist einer Volksgruppe, die nach Millionen zählt, nicht nur jede Habe, Heimat und oft das Leben, sondern sogar seine Geschichte gestohlen worden. Das im tschechischen Staatswappen enthaltene Pravda Vitězi war von Anfang an so

verlogen wie das russische Zentralorgan Pravda, das alles andere als die Wahrheit berichtete. Die Bewohner dieses riesigen Staates büßen jetzt für diese Verlogenheit und werden noch lange dafür büßen müssen.

Dr. F. Prachner, Krems

P. S. Worüber wir nicht informiert wurden, ist, daß zur Zeit die tschechische Regierung von Bonn eine finanzielle Entschädigung für die 1938 nach Innerböhmen und Innermähren rückgewanderten Tschechen zu bekommen versucht. Zwischen deren tatsächlicher Rückwanderung und der brutalen erzwungenen Vertreibung der Sudetendeutschen mit Hunderttausenden Toten besteht aber wohl ein kleiner Unterschied. Außerdem hat diese Tschechen, obwohl sie den deutschen Gebieten aufgezwungen wurden, niemand unter Druck gesetzt. Nicht nur, daß die Tschechen die Sudetendeutschen total beraubten, versuchen sie nunmehr noch, aus ihrer Entnationalisierungspolitik Kapital zu schlagen. Recht begeistert sind aber die Tschechen von diesen Versuchen zu Geld zu kommen nicht, weil sie befürchten, die Sudetendeutschen bekommen dadurch ein Argument für Entschädigungen an die Heimatvertriebenen. Ein Beweis für das wohl vorhandene, wenn auch jederzeit lautstark bestrittene tschechische Schuldbewußtsein für die Vertreibung.

## Das tschechische Entsetzen

Laut Lidové Noviny vom 3. 5. 1993 löste die Vorstellung von der Rückkehr der Sudetendeutschen bei der Mehrheit der tschechischen Leser Entsetzen aus. Wie es weiter heißt ... aus vielen Gründen und viele sind auch rational. Der rationale Grund dieser Befürchtungen kommt aus dem mächtigen irrationalen Untergrund des tschechisch-sudetendeutschen Problems (was immer man darunter verstehen mag). Jedenfalls beweist diese Reaktion der tschechischen Öffentlichkeit einmal mehr, daß nicht nur die tschechische Erlebnissegeneration von den tschechischen Greueln gegenüber den Sudetendeutschen weiß, sondern sehr wohl auch die jüngeren Tschechen, was ja immer bestritten wird, weil ja angeblich diese jüngeren Leute nur die von der kommunisti-

schen Propaganda vermittelte Version des sudetendeutschen Problems kennt. Von Premier Klaus angefangen lehnen alle tschechischen Instanzen jedwede Form der Wiedergutmachung ab. Auch da, wo es um die Interessen eines Staates, wie z. B. Liechtenstein, geht, bleibt man unzugänglich. Der tschechische Abgeordnete Lobkowitz versteigt sich zu der Behauptung, daß in der ČSR nichts geschah, was im Widerspruch zur Rechtsordnung stünde. Aber auch Herr Lobkowitz wird zur Kenntnis nehmen müssen, daß die mehr als zweifelhafte tschechische Rechtsauffassung durchaus nicht von anderen Ländern und schon gar nicht von den betroffenen Sudetendeutschen akzeptiert wird. Es ist gelinde gesagt eine Frechheit, für die angeblichen tschechischen Nazi-Opfer eine Entschädigung zu verlangen, eine wie immer geartete Wiedergutmachung gegenüber dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen aber bedingungslos abzulehnen. Dies ist die alte tschechische Taktik. Ein Fortschritt ist jedenfalls zu verzeichnen. Trotz aller ablehnenden Stellungnahmen ist man sich tschechischerseits darüber klar geworden, daß man mit Ignorieren diesem Problem nicht mehr entkommen kann.

Dr. F. P., Krems

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion



## „Bund der Nordböhmern“

An unserer Muttertagsfeier am 8. Mai nahmen rund 40 Personen teil. Bei einem kleinen Unterhaltungsprogramm und Kaffee und Torte für die Mütter vergingen die Stunden des Beisammenseins sehr harmonisch. Unter den Besuchern konnte Obmann Dieter Kutschera als Gast Frau König aus Klösterle und als neues Mitglied Frau Maria Thier aus Niedergrund im Niederland willkommen heißen. Ein Mitglied gewonnen und eines verloren. Unser Freudenberger Landsmann Julius Garreis ist am 6. Mai von seinem schweren Leiden erlöst worden. Im Alter von 83 Jahren. Er war ein treuer Nordböhme mit 42jähriger Zugehörigkeit zur Heimatgruppe und bis zur Erkrankung auch im Vorstand tätig. Mit einer Trauerminute ehrten wir ihn und gedachten seiner. — Der unterhaltsame Teil des Nachmittags, nach den Vereinsnachrichten und den Gratulationen wurde mit dem Lied „Der Mai ist gekommen“ eingeleitet. Als ersten Beitrag hörten wir ein Zwiegespräch über die Symbolik des Sudetenlandwimpels. Es stammte aus der Feder unseres verehrten Seniors Dr. Sakar und wurde von ihm mit unserer Jüngsten, Heike Kutschera, geführt. Anschließend las Cilly das schöne Gedicht vom Wandersmann, den nur sein Mütterlein erkennt. Gemeinsam sangen wir dann „Im schönsten Wiesengrunde“. Eine echte Überraschung waren die zwei Klavierstücke, mit denen sich unser Liebling Heike als Musikschülerin vorstellte. Wir dürfen hoffen, bald mehr von ihr zu hören. Ihrem Mutter Reverenz und uns eine große Freude machte Cilly mit dem Wienerlied „Mei Muatterl war a Wienerin“ und auch Obmann-Stellvertreter Bernd Münnich hatte zum Thema „Mutter“ einiges zu sagen. Als letzte Darbietung erzählte Lm. Dr. Sakar eine ganz wundersame Geschichte aus einem alten Lesebuch, die von einem folgsamen Buben und seiner Mutter handelte. Mit dem Lied „Kein schöner Land“ endete die schlichte Feier und ging in rege persönliche Unterhaltung über. Ein herzliches Dankeschön allen Mitwirkenden! — Nächster Termin: 12. Juni, 15 Uhr, Dia-Vortrag von Obmann-Stellvertreter Münnich. R.H.

## Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Diesmal will ich nur Erfreuliches berichten und zwar: Am 22. Mai fand unser Autobus-Ausflug ins „Blaue“ statt. Der Wettergott meinte es gut mit uns. Der Bus war voll besetzt und alle waren bester Stimmung. Unser

Ziel war Mönichswald (!Wasserspiele). Unsere Fahrtroute: Wien — Autobahn — Wechsel (Labung mit Altvater) — Friedberg — Rohrbach — Mönichswald (Mitag) — Wenigzell — Vörs — Traiskirchen (Heuriger) — Autobahn — Wien. Bei einer Brettjause mit Musik und Gesang fand dieser wunderschöne Tag seinen Abschluß. Herzlichsten Dank unserem lieben Obmann, der die Vorbereitungen traf und den Teilnehmern für ihre Disziplin. Nächsten Tag fand unsere „verspätete Muttertagsfeier“ statt. Obmann Philipp freute sich, daß so viele Mitglieder und Gäste erschienen waren. So konnten wir unsere Bundesfrauenreferentin Frau Gerda Mayer und Gatten in unserer Mitte begrüßen. Obmann Philipp trug ein Gedicht zur Erinnerung an die alte Heimat vor. Auch Gerti Vogel und Sylvia Krzyzostfiak ehrten unsere Mütter mit schönen Gedichten. Herr Robert Werner und Waltraud Jilg mit ihren Flötenkindern erfreuten uns mit ihren Darbietungen und sie erhielten dafür viel Beifall. Alle Anwesenden bekamen Kaffee und Kuchen, welchen unsere fleißigen Mütter selbst gebacken hatten. Vom Verein erhielten alle Mütter einen kleinen Blumengruß. — Unseren Geburtstagskindern sangen wir die neue Geburtstags-hymne: 16. Mai bis 31. Mai: Hannelore Blaschek, Friedl Zimmermann, EM Franz Seidel, Rosl Machold, Hedwig Skerik, Walter Plaidl, Walter Holike, Ernst Fegerl und Maria Schlenker. Juni: Margarete Baldi, Ernestine Grohmann, Andrea Philipp, EM-Obmann Karl Philipp, Luise Härtl, Anna Bradel, Priska Meidl, Hedwig Bauer, Wilhelmine Malzer und Rosa Süßenbeck. Juli: EM Franziska Escher, Maria Karger, Brunhilde Hübl, Maria Wanko, Rudolf Treimer, Max Burchartz, Marek Waksman, Kamilla Arlow, Brunhilde Hodik, Elinor Bayer, Hermine Vogt und Hedwig Jenisch. August: Siegfried Fleischmann, Ing. Karl Raab, Ida Ott, Brigitte Berger, Maria Franke, Franz Hochschwender, Gerhard Rossmann, Herta Jäckel, Theres Eichinger, Gerwig Holike, Wolfgang Vogel, Hertha Nedorostek, Maria Philipp und Hilde Vietz. September: Frieda Losert, Eduard Kosian, Anneliese Olbrich, Maria Rudolf, Johann Nitsch, Wilfried Müller, Elisabeth Trnka, Maria Fleischmann, Elfriede Birnbaum, Gertrude Burchartz, Milli Kubitschek, Hilde Holik, Elfriede Weiss, Margot Kampicher, Franz Rudolf, Traudl Hechelbacher und Karl Hauke. Mit dem Lied „Wahre Freundschaft...“ gingen auch diese schönen gemeinsam verbrachten Stunden zu Ende. Obmann Philipp bedankte sich ganz herzlich bei allen Mitarbeitern für ihren Einsatz im Verein aus. Mit den besten Wünschen für die kommenden Ferientage und auf ein gesundes Wiedersehen im Herbst! Steffi Sauer Weitere Termine: 29. August, 16 Uhr: WOLFF, Neustift a. W. 26. September: SD-Tag in Klosterneuburg, 10 Uhr: Heimatmuseum, 13 Uhr: Kirche, anschließend Trachtenzug, anschließend gemütliches Bei-

sammensein in der Babenbergerhalle. 10. Oktober, 10.30 Uhr: Hedwigsfeier am Leopoldsberg. Da von der Vereinsleitung der Gottesdienst für unsere Landespatronin, der „Hl. Hedwig“, nicht nur für Mitglieder, sondern für alle Schlesier gedacht ist, bitten wir um zahlreichen Besuch! 17. Oktober, 16 Uhr: Vereinsabend/Kirmes. 21. November, 16 Uhr: Vereinsabend. 19. Dezember, 16 Uhr: Vereinsabend/Weihnachtsfeier.

## Kuhländchen

Auch im heurigen Jahre veranstaltete die Heimatgruppe Kuhländchen ihre traditionelle Muttertagsfahrt, diesmal allerdings etwas verspätet, nämlich am Sonntag, den 23. Mai, nachdem Obmann Mück eine Woche vorher durch 4 Tage seine ehemaligen Maturakameraden aus der Freudentaler Gymnasialzeit (52 Jahre nach der Matura) in Wien zu betreten hatte, die alleamt vom Aufenthalt begeistert waren. Ein fast voller 58er Bus führte uns diesmal in südliche Richtung in die Obersteiermark, und nach der Begrüßung durch den Obmann im Autobus wurde mit dem Gemeinschaftslied „Muß i denn zum Städtele hinaus“ die Wienerstadt verlassen. Bei Asparng bogen wir von der Südautoabahn ab und über viele Kurven der landschaftlich schönen Wechselbundesstraße ging es über Mönichkirchen (980 m) durch das steirische Joglland (die mundartliche Form von Jakob ist Jakl, Joggl und derer gibt es dort sehr viele) und das Lafnitztal nach Vörs mit dem einzigartigen Augustinerchorherrenstift. Eine Stiftsführung zeigte uns die Pracht der 1660–62 erbauten Kirche mit dem hochbarocken Haupt- und vier Seitenaltären, die Sakristei mit ihrer malerischen Ausgestaltung und als weiteres Prunkstück die einzigartige Bibliothek des Stiftes, die viele Unikate, darunter die aus dem 12. Jahrhundert stammende Vörsener Handschrift und mehr als 30.000 Bände beinhaltet. Nach dieser eindrucksvollen Besichtigung wurde dann in der Stiftstaverne das allseits mündende Mittagessen eingenommen und weiter ging die Fahrt nach Pöllau und auf den Pöllauberg, wo die gotische Wallfahrtskirche in 752 m Höhe die ganze Gegend dominiert und von ihr ein prachtvoller Ausblick auf die steirische Bergwelt gegeben ist. Das gotische Gotteshaus stammt aus dem 14. Jahrhundert und das Innere wurde 1674 barockisiert und stellt ein Juwel des steirischen Hochbarocks dar. Über Hartberg — einem alten Festungsort gegenüber den Eindringlingen aus dem Osten — und die Südautoabahn steuerten wir dann Traiskirchen an, wo wir vom gastfreundlichen Winzerehepaar Kreiner bereits erwartet wurden, das für uns separat aufgesperrt hatte. Zunächst gedachte jedoch der Obmann in bewegten Worten des eigentlichen Sinnes der Fahrt, rief das schwere Los gerade der sudetendeutschen Mütter in diesem Jahrhundert in Erinnerung und beim darauf erklingenden Mutterlied herrschte tiefe Ergriffenheit und manche Träne schlich sich ins Auge. Eine pfundige Brettjause und der gute Wein leiteten aber bald zu

Gemütlichkeit und Frohsinn über und durch mehr als zwei Stunden spielte Konzertmeister Prof. Franz Interholinger mit der Geige, begleitet von einem gutem Ziehharmonikaspieler für die Runde auf, manch Liederwunsch wurde von diesem Duo erfüllt, von Operetten- bis Heurigenliedern wurde alles gekonnt dargeboten und begeistert wurde diese musikalische Darbietung mit Beifall belohnt. Fast zu schnell rief dann der Obmann zum Aufbruch auf und auf der Heimfahrt erklangen im Autobus wie immer die Lieder aus unserer Jugendzeit und wurden mit „Kein schöner Land in dieser Zeit“ abgeschlossen. Und beim Abschied in Wien nahm jeder von den Landsleuten das Gefühl mit nach Hause, in landsmannschaftlichem Kreise einen wunderschönen Tag zu Ehren unserer Mütter erlebt zu haben.

## Iglauer Landsmannschaft Wien

Muttertags-Autobusfahrt nach Iglau am 15. Mai. Schon bei der Abfahrt des Autobusses um 7 Uhr früh zeigte sich das Wetter von seiner schönsten Seite (Wenn Engel reisen...) und dies trug viel zu der fröhlichen Stimmung aller anwesenden hochverehrten Mütter bei. In Iglau angekommen, besuchten wir zuerst das alte Johanneskloster, zu dem sich alljährlich der Bergbauernzug begab, den unser alter überaus rühriger Iglauer Fotograf Johannes Haupt im Jahre 1890 geschaffen hatte, und zu dieser Zeit lebten noch in Iglau 20.000 Deutsche und nur 4000 Tschechen! Nach einem wunderbaren Mittagessen pilgerten wir zum größten international bekannten Iglauer Dichter Karl Hans Strobl, zu seinem unscheinbaren Haus Nr. 7, das auch nicht von der kleinsten Gedenktafel gekennzeichnet ist. Sowohl unser langjähriger Obmann Otto Handl als auch der Obmann der Ö.L.M., Mag. Helmut Kowarik, fanden ergreifende Worte des Gedenkens. Zum Abschluß der kleinen Feier wurde von einer Mutter aus unserem Kreise der bekannte „Iglauer Haussegen“ vorgetragen. Allzu rasch verging uns die Zeit und nach einer kurzen Jause traten wir die Heimreise an.

## Kulturverein Nikolsburg

Obwohl der Vereinsabend am 13. Mai wegen zahlreicher Urlaube etwas schwächer besucht war, konnten wichtige Einzelheiten im Zusammenhang mit den bevorstehenden Südmährertagen an und über der Grenze besprochen werden. Für die Teilnahme an der Einweihung der Friedhof-Gedenktafel sind bereits drei Autobusse gemeldet, wie auch viele mit PKW anreisende Personengruppen. Das Programm, welches am 12. Juni, um 15 Uhr, am Friedhof in Nikolsburg beginnt, wurde wie folgt bekanntgegeben: 1. Musikalischer Auftakt — Trachtenmusik Klein Schweinbarth, R. Faßler; 2. Begrüßung; 3. Gedenkrede; 4. Kirchliche Weihe; 5. Choral; 6. Totengedenken; 7. Zapfenstreich; 8. Platzkonzert am Stadtplatz. Am 15. Mai fand mit



40 Teilnehmern der Kulturausflug ins Thayatal statt. Wir besichtigten zuerst den Heidentempel in Znaim mit den restaurierten gotischen Fresken und führen dann zur Besichtigung von Schloß Frain. Weiter ging es immer entlang der Grenze durch die ehemals deutschen Ortschaften, wie z. B. Freistein, Piesling bis Zlabings, das wir schon einmal besucht hatten. Auf der österreichischen Seite ging es dann über Dobersberg, Karlstein, Raabs, Drosendorf zurück, wo ein verspätetes Mittagessen eingenommen wurde. Im Anschluß über Langau (Heimatdenkmäler Stalleck, Schaffa) besuchten wir Riegersburg, Hardegg und ließen die schöne Fahrt bei einem Heurigen in Retz ausklingen, von wo wir schließlich um 20 Uhr wieder in Wien eintrafen. Die Teilnehmer, darunter auch zwei Landsleute aus Kaplitz, waren von den landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat, von den Besichtigungen und den vielen Informationen über Besiedlungsgeschichte, Geschichte und aktuelle Zusammenhänge begeistert. Auch der Fernsehtermin der Sendung „Klingendes Österreich“ in Niedersulz wurde ein guter Erfolg für den Arbeitskreis mit der Topfer Polka, musikalische Begleitung Gabi Grandigner, personelle Unterstützung durch die SDJ. Ein eingehendes Gespräch mit Sepp Forcher, der als Südtiroler viel Verständnis für die verwandten Volksmusikprobleme zeigte, aber auch mit der Abteilung Volkskultur vom ORF-Studio Niederösterreich, läßt für unsere weitere Arbeit im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz viel erhoffen. Das von uns bereits 1989 eingereichte Sendungskonzept wurde voll umgesetzt und zeigt die Südmährer als Teil von Niederösterreich, wenn auch politische Aussagen im Rahmen einer Volksmusiksendung beschränkt sind. Sendungstermin ist der 10. Juni, um 20.15 Uhr, im 2. Fernsehprogramm. Reiner Elsinger

### == Mährisch-Trübau in Wien ==

Unsere traditionelle Frühlingsfahrt zu Christi-Himmelfahrt führte uns vom 19. bis 20. Mai über drei Bundesländer in das Gebiet der Eisenwurzen. Wir verbanden damit eine nachträgliche Mütterehre und die Abhaltung des Mai-Heimatabends. Der Wettergott war uns gut gesinnt und 30 unentwegte Landsleute traten gut gelaunt die Reise an. Durchs niederösterreichische Mostviertel und Amstetten ging es entlang der Ybbs nach Süden. Den ersten Aufenthalt machten wir in der alten Eisenstadt Waidhofen/Ybbs, weiter ging es über den Weyerer Sattel zum Ennstal. Im Luftkurort Markt Weyer wartete der Mittagstisch auf uns. Über Altenmarkt und die Windungen im Laussabachtal und über den Hengstsattel gelangten wir nach Windischgarsten. In Spital am Pyhrn besichtigten wir die Pfarrkirche mit den Fresken von Altomonte und den vier Seitenaltarbildern des „Kremsers Schmid“. Am späteren Nachmittag bezogen wir in Liezen unser Quartier. Nach dem Abendessen entwickelte sich im Extrazimmer des Hotels Karow eine lebhaft Unterhaltung, in die der Obmann Oberprokurist Franz Grolig seine Vereinsnachrichten einfließen ließ. Er begrüßte dabei Lm. Erika Krammel aus Pforzheim/Blosdorf, die als Wien-Besucherin unsere Vereinsveranstaltung mitmachte und Lm. Hans Appel, den gebürtigen Blosdorfer, der nun in Liezen lebt und sich sehr um die Heimatvertriebenen dieser Region annimmt, und den Abend mit seinen Schönhengster Landsleuten verbrachte. Am folgenden Tag ging es bis Admont mit Besichtigung des Stiftes. Im idyllischen Wildalpen am Fuße des Hochschwabmassivs wurde Mittagstisch gehalten. Das Wasserleitungsmuseum informierte uns über die Geschichte der 2. Wiener Hochquellenleitung. Die 2. Wiener Hochquellenleitung begleiteten wir noch ein kleines Stück entlang ihrer 170 Kilometer Stollenrohre, ehe wir Fußwerk und kurz danach den Wallfahrtsort Mariazell erreichten. Über den Sattel bei Josefsberg und den bei Wastl im Wald im Gleichtakt mit der Mariazeller Schmalspurbahntrasse, stießen wir in das Pielachtal vor und landeten nun bereits im Alpenvorland, in dem kleinen Ort Hofstetten, wo für einen ausklingenden Abendmahl vorgesorgt war. Ein erlebnisreicher, aber auch etwas anstrengender Ausflug ging zu Ende. Dem Ehepaar Grolig sei für die Mühen der Organisation herzlich Dank gesagt. — Wir gratulieren Frau Hanni Zoubek (14. 5. 1929) und Lm. Dipl.-Ing. Josef Lipsky (24. 5. 1920) recht herzlich zu ihrem Geburtstag! — Nächster und letzter Heimatabend vor den Sommerferien: 17. Juni, im Vereinslokal „Gasthaus zur Sonne“, 1060 Wien, Mollardgasse 3. Prof. Franz Negrin

Wir betrauern: Oberstarzt Med.-Rat Dr. Franz Tuppy ist am 25. April im 66. Lebensjahr verstorben. Sein Leichnam wurde am 3. Mai in feierlichem Rahmen und allen militärischen Ehren den Flammen übergeben. Franz Tuppy war der zweite Sohn des Ehepaares Dr. Franz und Auguste Tuppy, Praktischer, Gerichts- und Amtsarzt in Mährisch Trübau. An der Medizinischen Fakultät der Universität Wien promovierte er 1952 summa cum laude. Im November 1959 trat er als Sanitätsoffizier in das Bundesheer ein und wurde 1988 nach seinen leitenden Funktionen beim Militärkommando in Zusammenarbeit mit Gesundheitsbehörden und Ärztekammer Wien als Oberst pensioniert; war aber weiterhin bis 1992 als Gutachter bei der Postdirektion tätig. Bei einer Gallenoperation am 6. Oktober 1992 lautete die Diagnose: inoperables Pankreas-carcinom. Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy sagte über seinen Bruder: er war in der für ihn charakteristischen zurückhaltenden Art ein vorbildlicher Arzt und Offizier. Seiner Familie ein liebevoller, immer hilfsbereiter Sohn, Bruder und Onkel. Seinen Freunden und Mitarbeitern ein guter Kamerad. Musikisch hochbegabt hat er sich, musikalisch und literarisch feinsinnig urteilend und genießend, ein geistiges Heim geschaffen, in dem er zu Hause war. Tapfer, wie sein gewöhnliches Leben, hat er die lange Todeskrankheit in gefaßter Ruhe gemeistert. Heimatverbunden war er ein treuer Trübauer. Gertrud Irlweck

### == Neubistritz und Umgebung ==

Bei der Jahreshauptversammlung am 24. April begrüßten wir Bürgermeister Karl Böhm und Gattin, Vizebürgermeister Ludwig Hirsch, Schuldirektor von Reingers G. Pölzl, sowie vier Herren des Gemeinderates unserer Patengemeinde. Obmann Karl Edelmann berichtete über das Vereinsjahr 1992, den Kassenbericht gab Franz Wallenta. Es wurde alles in Ordnung befunden und die Entlastung der Vereinsleitung und des Kassiers ausgesprochen. Wahlleiter Willi Hofbauer brachte den Wahlvorschlag ein. Bei der Abstimmung wurden alle Mitglieder der Vereinsleitung ohne wesentliche Änderungen im Aufgabenbereich ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Obmann Karl Edelmann versprach, sich gemeinsam mit seinen Mitarbeitern zu bemühen,

Stärke und Ansehen unserer Landsmannschaft auf dem bisherigen Stand zu halten. Bürgermeister Karl Böhm berichtete aus Reingers, daß die sehr teure Kanalisation in der Großgemeinde den Bewohnern große Opfer abfordern wird, weil die Ortschaften und viele Häuser weit auseinander liegen. In Neubistritz wird derzeit die Außenfassade der Pfarrkirche renoviert. Auch die Türme und das Dach der Klosterkirche werden ausgebaut. Im Namen der Pfarrgemeinde hat uns der Bürgermeister zum Dreifaltigkeitsfest sehr herzlich eingeladen, recht zahlreich nach Reingers zu kommen. Wir bitten um baldige Anmeldung zum Autobus am Sonntag nach Pfingsten, den 6. Juni. Abfahrt: 6.30 Uhr, Uhlplatz (Nähe der Stadtbahnstation Josefstädterstraße). R.Sch.

### == Riesengebirge in Wien ==

Unsere kleine Feier zum Gedenken an die Mütter war mit Gedichten, Lesungen und umrahmt von Liedern aus der Riesengebirgsheimat sehr stimmungsvoll. Überschattet wurde der Nachmittag von der Nachricht des Ablebens unseres treuen Mitgliedes Lm. Arnold Wohl. Plötzlich und unerwartet ist er am 3. Mai von uns gegangen. Wir begleiteten ihn am 13. Mai auf seinem letzten Weg. Lm. Wohl wurde am 8. Jänner 1921 in Ober-Kleinaupa im Riesengebirge geboren. In Trautenua erlernte er das Malerhandwerk. Im März 1940 kam Lm. Wohl nach Wien und wurde 1941 zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Kriegsschluß wieder in Wien, galt er als Vertriebener und bekam vorerst weder Arbeits- noch Aufenthaltsbewilligung. Im damaligen Kabarett Dobner versuchte er als Dekorationsmaler unterzukommen. Auch das mißglückte, aber Ernst Hagen verschaffte ihm eine Arbeitsbewilligung. 1953 machte Lm. Wohl die Meisterprüfung und richtete eine eigene Werkstatt ein. Trotz seines schweren Schicksals, er erblindete im 40. Lebensjahr, blieb er ein humorvoller, dem Leben aufgeschlossener Mensch. Nach vielen einsamen Jahren fand Lm. Wohl über eine Radiosendung eine Vorleserin, die ihm bald ein liebevoller Lebenskamerad und Ehefrau wurde. Lm. Wohl hatte immer ein offenes Ohr für die Nöte seiner Landsleute und wo immer ein Spendenaufruf kam, nahm er seinen Hut, sammelte im Kreise unserer Gruppe und legte selbst immer den größten Anteil dazu. Ein besonderes Anliegen war ihm die Gedenktafel für die Toten der Vertreibung, welche an der Kirche im Kahlenbergerdorf bei Wien angebracht ist. Jedes Jahr besorgte er den Kranz für die Gedenkfeier am 8. Mai. So hatte er auch dieses Jahr wieder die Bestellung aufgegeben und sich gesorgt, daß alles in Ordnung geht. Die Feierstunde am 8. Mai wurde auch zur Gedenkstunde für unseren Lm. Arnold Wohl. Der Tod hatte ihn fünf Tage zuvor von uns genommen. Wir Riesengebirger werden seiner in Dankbarkeit gedenken. Susanne Svoboda

## == Oberösterreich ==

### == Bezirksgruppe Linz ==

Unser heuriger Muttertagsausflug führte uns diesmal in das Salzammergut. Der für diese Fahrt, sie war bestens organisiert von unserem Kassier Lm. Löffler, bereitgestellte Autobus vom Busunternehmen Gusenbauer war auch wieder bis auf den letzten Platz belegt. Dieser Ausflug sollte unseren Müttern einige gemütliche Stunden in der frühlingshaften Natur beschern. Und so führen wir bei wolkenverhangenem Himmel, aber trotzdem gut gelaunt, vorerst einmal bis nach Ebensee. Dort wurde eine kurze Pause eingelegt und wer wollte, konnte sich die Füße vertreten. Weiter ging es dann zurück zu den Langbathseen, wo im Sporthotel das Mittagessen eingenommen wurde. Es ist ein gemütlicher Familienbetrieb inmitten einer noch unberührten Natur. Ein besonderes Erlebnis nach dem Mittagessen war dann ein Spaziergang entlang des Sees, abseits vom täglichen Trubel in einer märchenhaften Landschaft, umrahmt von einer imposanten Bergkulisse. Da sich die Wolken verzogen hatten und die Sonne wieder ihre wärmenden Strahlen schickte, wären wir noch länger geblieben und hätten die reine Luft genossen, doch der Zeitplan mußte eingehalten werden. Und so bestiegen wir wieder den Bus. Nächste Station war dann Bad Ischl. Dortselbst bot sich Gelegenheit, als Gegenstück zu der vorher genossenen Ruhe am Langbathsee, das pulsierende Leben einer Kurstadt auf sich einwirken zu lassen. Nachdem es ja wieder sommerliche Temperaturen gab, zogen es die meisten Teilnehmer vor, es sich nach kleineren Rundgängen auf einer schattigen Parkbank bis zur Weiterfahrt gemütlich zu machen. Auch hier hieß es dann bald wieder Abschied nehmen, denn wir wollten ja zu unserem nächsten und letzten Ziel, an den Attersee. Dortselbst wurde in einem gemütlichen Gasthof noch eine kleine Stärkung eingenommen, bevor es endgültig dem Ausgangspunkt dieses Muttertagsausfluges wieder zuzug. Fast pünktlich zur vorgesehenen Zeit landeten wir dann wieder wohlbehalten und voll von den gesammelten Eindrücken in Linz. So wurde auch dieser Muttertagsausflug zu einem schönen Erlebnis für alle Beteiligten. — Vorankündigung: Freitag, 25. Juni, Fahrt nach Budweis mit Stadtführung. Lausecker

### == Enns-Neugablonz ==

Geburtstage im Juni: Am 15. 6., Herr Otto Pilz, aus Gablonz, den 73. Geburtstag, in 4470 Enns, Gürtlerstraße 6. Am 21. 6., Frau Auguste Kretschmann, aus Friedrichswald, den 72. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 6a. Am 22. 6., Frau Gertrud Diessner, aus Witkowitz, den 88. Geburtstag, in 4052 Ansfelden-Haid, Salzburger Straße 24, Altenheim. Am 24. 6., Herr Michael Scheibler, aus Gablonz, den 50. Geburtstag, in 4470 Enns, Fördermayrstraße 50. Am 27. 6., Frau Doris Rehnel, aus Gablonz, den 82. Geburtstag, in 4600 Wels, Vogelweiderstraße 16. Nachträglich: Am 23. 5. konnte Herr Walter Pohl bei geistiger Frische im Kreise der Familie seiner Tochter Frau Rita Brditschka, den 90. Geburtstag feiern. 4053 Haid, Traunufer 217. Wir gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute für die Zukunft. — Kranzablösenden: Für den verstorbenen Lm. Kratzert: je S 200.—Herr Nemecek, Herr Zappe, S 300.— Herr Schubert. Für den verstorbenen Lm. Willi Woperschale: Gablonzer Genossenschaft je S 500.—, für die Ortsgruppe Kremsmünster und Enns. Spende: Frau Eckerstorfer S 858.—. Wir danken den Spendern herzlichst. — Mitteilung: Gablonzer Heimattreffen in Kaufbeuren-Neugablonz vom 10. bis 13. Juni.

### == Freistadt ==

Mutter- und Vätertagsfeier. Unsere Mutter- und Vätertagsfeier, am Sonntag, den 16. Mai, in der Pension Pirklbauer, war ein besinnlich-gemütlicher Nachmittag. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Zithergruppe, das Quintett der Frauen Forsthuber, Pux, Kreindl, Wagner und Wegerer, eröffnete den Nachmittag mit dem Rainer-Marsch, für sie gab es reichen Begrüßungsapplaus. Anschließend begrüßte Obmann Konsulent Wilhelm Prückl die zahlreichen Besucher, sein besonderer Gruß, verbunden mit herzlichen Genesungswünschen, galt allen denen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht bei uns sein konnten und einigen Gästen. Mitteilungen und Hinweise auf heimatische Veranstaltungen folgten: Rosenberg-Treffen, vom 10. bis 12. Juni, in der Patenstadt Freistadt; Großtreffen der Böhmerwälder, verbunden mit Kaplitzer-Treffen, 26. bis 27. Juni in Linz; Heimattreffen der Hohenfurth, 30. bis 31. Juli in Bad Leonfelden. Hohenfurth, Glockenweihe Maria Schnee, beim Heiligen Stein 1. August. Einweihungsfeierlichkeiten der Wallfahrtskirche 1.—15. 8. 1. Jahres-Oberhaider-Pfarrtreffen 12. bis 15. August in Reichtenthal-Oberhaid. Hingewiesen wurde auch, daß die Frist für die Erfassung von Vertriebungsschäden bis 31. Dezember 1993 verlängert wurde. Mit dem Anzünden einer Kerze zum Gedenken an unsere verstorbenen Eltern wurde zur eigentlichen Feier geleitet. Abwechselnd folgten Frühlings- innige Mutterlieder und Weisen, dazwischen besinnliche Gedichte und Lesungen, vorgetragen von den Frauen Forsthuber, Pux, Prückl und Sabine Traxler, die mit einem lieben Gedicht erfreute. Die Feier war auch Stunde der Ehrungen, zwei Frauen wurde die silberne Ehrennadel, der ältesten anwesenden Mutter, bald 92 Jahre, ein Blumenstock, dem ältesten Vater, 87 Jahre, eine Flasche Wein und etlichen älteren Mitgliedern kleine Aufmerksamkeiten überreicht. Über eine große Ehrung konnte sich Obmann Konsulent Wilhelm Prückl freuen, ihm wurde vom Bundesverband der SL München die Rudolf-Lodgman-Plakette, eine der höchsten Auszeichnungen der SL, verliehen. Diese wurde ihm während des Nachmittages von Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejvar feierlich überreicht. Dipl.-Ing. Vejvar erwähnte kurz den langen Weg des Ansehens, würdigte die Arbeit des Obmannes, meinte auch, er sei ja wie der Vater unserer Bezirksgruppe, was von den Anwesenden mit kräftigem Applaus bestätigt wurde und es wurde allgemein herzlichst gratuliert. Freundschaftlich verbunden Mitglieder, wie Konsulent Dir. Franz Zahorka und Altbürgermeister Konsulent Felix Denkmayr, schlossen sich nach kurzen Ansprachen den Glückwünschen an. Bedauerlich war, daß der Landesobmann der SLOO nicht anwesend sein konnte. In der Pause wurden alle Besucher mit Kaffee und reichlich Kuchen bewirtet, lebhafte Unterhaltung bestätigte, daß sich Mütter und Väter in unserer Gemeinschaft sichtlich wohl fühlten. Allen Mitwirkenden, die uns mit ihren Vorträgen, sei es Musik, Gesang oder Gedichte, erfreuten, auch besinnlich stimmten, sowie den Helfern und Spendern ein herzliches Dankeschön. Mit dem Lied „Tief drin im Böhmerwald“, gemeinsam gesungen, klang die gelungene Feier aus! — Es feierten folgende Landsleute Geburtstag im Mai: Ferdinand Leitner am 1., Kath. Etzelsdorfer (Leopoldschlag) am 3., Josef Nader jun. am 10., Luise Hackl am 21., Franz Pachner am 23., Anna Foßner am 25., Gertrude Lutz am 25., Franz Hoffner am 25., Dipl.-Ing. Günter Krecke am 27. und Johann Stoiber am 28. Im Juni feiern Geburtstag: Johann Starkbaum am 2., Anton Tonko am 6., Alois Wolf am 7., Hermann Hame am 9., Gertrude Roß am 10., Anna Stöglehner am 12., Rosa Welzer am 13., Dipl.-Ing. Graf Josef Czernin-Kinsky am 16., Erna Zirhann am 17., Kath. Etzelsdorfer (Freistadt) am 25., Maria Stummer am 26., Herta Lorenz am 27. Dr. Josef Sonnberger am 20., Ernestine Nader am 27., Johann Klement am 27., Anna Raab am 30., Maria Offenzeller am 30. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern recht herzlich und wünschen ihnen noch viele Jahre Gesundheit und Wohlergehen.

### == Gmunden ==

Vor der Sommerpause besuchen wir unseren Lm. Franz Josef Prechtl am Mittwoch, den 23. Juni, um 15 Uhr, im Schloßhotel Freisitz Roith. — Herzliche Glück- und Segenswünsche unseren Juni-Geborenen; das sind: Ing. Werner Braun (2. 6. 1916), Gertrude Spitzner (10. 6. 1923), Mag. Dieter Arnold (10. 6. 1933), Reg.-Rat. Karl Piringer (17. 6. 1904) und Dipl.-Ing. Reinhold Krebs (25. 6. 1924). HL.

### == Karpentendeutsche Landsmannschaft OÖ. ==

Wir gratulieren den Geburtstagskindern! Es feiern am: 1. 6., Frau Olga Fiala aus Theben, in Linz (94 Jahre); 1. 6., Obmann-Stellvertreter Fr. Thilde Mayr, geb. Adorjan, aus Preßburg, in Linz (66 Jahre); 4. 6., Frau Helene Münnich, geb. Horarik, aus Zipser Neudorf, in Linz (81 Jahre); 4. 6., Frau Karoline Gesierich aus Preßburg, in Linz (84 Jahre); 4. 6., Herr Johannes Gally aus Deutschendorf, in Linz (81 Jahre); 6. 6., Frau Emmy Köhler, geb. Umhö, aus Preßburg, in Linz (70 Jahre); 10. 6., Obmann Kons. Johann Lasslob aus Neuhaus, in Linz (78 Jahre); 11. 6., Frau Margarethe Titze, geb. Brazda, aus Preßburg, in Linz (69 Jahre); 20. 6., Herr Wilhelm Roth in Molln (78 Jahre); 24. 6., Frau Kons. Prof. Clara Hahmann aus der Zips, in Linz (82 Jahre); 3. 7., Frau Margarethe Knüppel, geb. Katzenbeck, aus Preßburg, in Linz (72 Jahre); 3. 7., Frau Olga Kowarik aus Preßburg, in Horsching (74 Jahre); 7. 7., Frau Rosa Hartl, geb. Moravcsik, in Marchtrenk (66 Jahre); 9. 7., Frau Gertrude Tremba, geb. Odehnal, aus Deutschendorf, in Linz (72 Jahre); 10. 7., Frau Theres Prokop, geb. Müllner, aus Preßburg, in Ried (68 Jahre); 10. 7., Herr Josef Weber aus dem Hauerland, in Linz (83 Jahre); 16. 7., Frau Johanna Grerer, geb. Formanek, aus Preßburg, in Linz (70 Jahre); 21. 7., Frau Helene Putschögl, geb. Dedeo, aus Preßburg, in Windischgarsten (64 Jahre); 23. 7., Fr. Dr. Ludovika Szova, geb. Fischer-Colbri, aus Preßburg, in Linz (74 Jahre); 21. 7., Frau Kons. Steffi Klimo, geb. Hoffmann, aus Preßburg, in Linz (72 Jahre); 31. 7., Herr Eugen Klimo aus Preßburg, in Linz (72 Jahre).

### == Kremsmünster OÖ. ==

Die Bezirksgruppe lädt zur Jahreshauptversammlung 1993 im Gasthof „Eidenberger Alm“ in Eidenberg, am 24. Juni, um 13.30 Uhr, ein. Nach Voranmeldung beim Schriftführer Lm. Herbert Reckziegel, Tel. 393, fährt unser Autobus um 10 Uhr — für Mitglieder und Begleitpersonen kostenlos — von Kremsmünster ab,

Rückkehr etwa 18 Uhr. Auch Gäste sind zur Teilnahme an diesem Halbtagesausflug nach Maßgabe der Plätze nach Voranmeldung eingeladen. — Zur Vollendung des 90. Lebensjahres am 30. April gratulieren wir unserem langjährigen Mitglied Frau Maria Görner herzlich! — Zum Tode des bekannten Gablonzer Lm. Willi Woperschale erhielt die Ortsgruppe sowohl von der Gablonzer Genossenschaft Enns-Neugablonz, als auch von Lm. Manfred Görner, Kremsmünster, je S 500.— als Kranzablösende, statt Blumen auf das Grab der Lm. Alma Schöler S 200.— von Fam. Bruno Ulbrich.

### == Ried im Innkreis ==

Jahresausflug in das Salzkammergut, zum Tierpark und Schifffahrt am Freitag, 25. Juni. Abfahrt: Autobusbahnhof, 8 Uhr; Rückkunft: ca. 19 Uhr; Fahrtroute: Ried — Ottmang — Gmunden — Bad Ischl — Richtung Strobl, Besuch des Tierparks, Mittagessen St. Gilgen, Schifffahrt zum Falkenstein, Jause, Heimfahrt über Mondsee — Ottmang — Ried. Nähere Auskunft und Anmeldung bitte bei Frau Kitty Timkanic (bitte bald wegen Busbestellung) Tel. 0 77 52/51 8 12, vormittags 8 bis 10 Uhr. Familienmitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen. (Bei mindestens 15 Personen günstiger Fahrpreis!)

### == Riesen-Isergebirger und Brüxer in Linz ==

Beim letzten Heimatabend, am 18. Mai, erlebten wir auf der Leinwand eine Reise durch Prag im Laufe von ca. 20 Jahren, welche uns Lm. Karl Wilschko in einem Dia-Vortrag ermöglichte. Was da an herrlichen alten Bauten zu sehen war, die schon hergerichtet sind, ist sehr positiv. Jene, welche Prag von früher kannten, freuten sich besonders darüber. Wir danken Lm. Wilschko für diesen interessanten und mit sehr viel Kenntnis der Stadt präsentierten Vortrag. Unser Obmann gab dann bekannt, daß wir, unsere Gruppe, an die Sudetendeutsche Jugend S 700.— und an die Sudetenpost S 5000.— überwiesen haben. — Am 15. Juni ist der nächste Heimatabend und am 19. Juni unser Ausflug ins Waldviertel. Wer noch mitfahren möchte, soll sich noch melden.

### == Wels ==

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Sefie Biehler, geb. am 6. 6. 1919; Herrn Alfred Binder, geb. am 8. 6. 1923; Frau Gertrude Derschmidt, geb. am 18. 6. 1921; Frau Maria Höchtel, geb. am 28. 6. 1908; Herrn Dir. Rudolf Kleibel, geb. am 15. 6. 1909; Frau Ernestine Krabatsch, geb. am 28. 6. 1914; Frau Josefa Prieschl, geb. am 4. 6. 1917; Frau Maria Pürstinger, geb. am 24. 6. 1921; Herrn Dipl.-Ing. Josef Rous, geb. am 5. 6. 1904; Frau Marie Seidermann, geb. am 22. 6. 1922; Herrn Augustin Schlor, geb. am 24. 6. 1909; Frau Maria Schreiner, geb. am 26. 6. 1923; Herrn Dipl.-Ing. Erich Weber, geb. am 4. 6. 1909; Frau Theresia Weinberger, geb. am 29. 6. 1914; Frau Hilde Wenzel, geb. am 30. 6. 1906. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen Ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit!

## == Salzburg ==

### == Salzburg ==

Wir geben Ihnen hiermit bekannt, daß wir unsere Dienststelle von der Ignaz-Harrer-Straße 44a/1 mit 1. Juni in die Bayerhamerstraße 47, Telefon: 0 662/88 35 51 verlegt haben. Sprechstunden: Montag von 14.30 bis 17 Uhr.

Diesmal kann ich über einen besonders eindrucksvollen und wohlgelungenen Muttertagsausflug berichten. Am 18. Mai starteten wir mit 40 Landsleuten zu einer Fahrt in die schöne Steiermark. Bei einer Frauentagung machte uns der Obmann von Leoben, Lm. Czermak, den Vorschlag, unseren nächsten Ausflug nach Leoben zu planen und da bot sich die Reise im Mai dieses Jahres bestens an. Wir fuhrten also um 7 Uhr früh von Salzburg über die Tauernautobahn Richtung Süden und trafen gegen 11 Uhr im Ortsteil Göss, wo wir vom Obmann und seiner Gattin bereits erwartet wurden, ein. Sie führten uns in das Gasthaus „Turmstubn“ — die Besitzerin, Frau Platschbacher, ist ebenfalls Sudetendeutsche aus der Gegend von Freudenthal —, wo wir das bereits vorbereitete reichhaltige Mittagessen einnahmen. An der Begrüßung nahm auch der Vizebürgermeister a. D., Ehrenobmann KR. Lausecker, Obmann-Stellvertreter Stachowetz, Kassierin Heli Mader sowie Frauenreferentin Hedi Czermak teil und dabei wurde den Müttern und Großmüttern ein wunderschönes in Herzform gehäkeltes Geschenk überreicht. Die mitgereisten Väter erhielten ein Fläschchen „Hartes“ zur Stärkung. Anschließend unternahmen wir in kleinen Gruppen, geführt von Lm. Hedi Czermak, Obmann Czermak und Lm. Dörner einen Stadtrundgang, wobei uns die Sehenswürdigkeiten ausführlich erklärt wurden. Leoben, so haben wir feststellen können, bietet viel Interessantes, vor allem wunderschöne, große, gepflegte Parkanlagen und alte historische Gebäude. Anschließend fuhrten wir nach Donawitz, wo wir im Gasthof „3 Raben“ die Kaffeejaue genossen. Dann fuhrten wir, von Obmann Czermak und Gattin sowie Lm. Dörner begleitet, zum Erzberg, wo wir die interessante Erzabbauanlage besichtigen konnten. Leider ist der Bergbau stark zurückgegangen und nur noch einige wenige Arbeiter sind dort beschäftigt. Lm. Dörner gab eine ausführliche Schilderung dieses Bergbaues, die von unseren Landsleuten mit Interesse aufgenommen wurde. Dann mußten wir an den Aufbruch denken und die Weiterfahrt führte uns über Eisenerz durch das Gesäuse, vorbei an den Ennsstaumauern und dem Stift Admont sowie Frauenberg, weiter entlang der Salzkammergutseen, wo wir im Raum von Bad Aussee die vielen Narzissen bewundern konnten. Gegen 20 Uhr trafen wir dann, dank unseres besonnenen Busfahrers Franz, der uns während der Fahrt wieder über alles Wissenswerte mit großer Sachkenntnis informierte, in Salzburg ein. Damit ging ein wunderschöner Tag zu Ende und wir möchten an dieser Stelle besonders die einmalige Organisation und Betreuung durch Obmann



Czermak und seiner Mitarbeiter hervorheben, die sich die größte Mühe gegeben haben, uns den Aufenthalt in Leoben so unvergeßlich zu gestalten. Herzlichen Dank.  
E.P.

## Steiermark

### Graz

Unsere Muttertagsfahrt am 19. Mai begann beim Grazer Opernhaus und führte uns in erster Etappe über Bruck/Mur durch das blütengeschmückte Mürztal zur Peter-Rosegger-Landesausstellung nach Krieglach. Hier vermittelten uns die heimeligen Räume des Wohnhauses einen aufschlußreichen Einblick in das Leben und Schaffen des weltbekannten Heimatdichters. Im „Roseggerhof“ auf dem Alpl hielten wir dann eine nahrhafte Mittagsrast, ehe uns der Autobus zu einem lehrreichen Besuch der Waldschule zutal brachte, wo ein ehemaliger Lehrer uns über den dortigen Unterricht von einst berichtete. Im Anschluß daran versammelten wir uns zur eigentlichen Muttertagsfeier abermals in der waldigen Alplgegend. Bei einer von der Landsmannschaft gespendeten vorzüglichen Kaffeejaue erfreuten uns die erheiternden Beiträge der Landesfrauenreferentin Gerhilt Hansel (Gedicht: „Wir lauschten im Kinderzimmer“), unseres Alleinunterhalters Ferry Iberer (Couplets mit Gitarrebegleitung) und unseres deutschuntersteirischen Mitglieds Josef Ehrhott (spritzige Witze) sowie die auf den Muttertag bezogenen Ausführungen unserer Landesobfrau. Die Heimfahrt über die Oststeiermark — St. Kathrein am Hauenstein,

Birkfeld, Weiz — trug zur wohlthuenden Abrundung des von Lm. Elisabeth Ruppitsch bestens geplanten und vorbereiteten Frühlingsausflugs bei. Wir danken für alle erfolgreiche Mühe.  
Gerhilt Hansel

Wie alljährlich unternahmen wir unter der bewährten Reiseleitung unserer Landesgeschäftsführerin Gusti Tschetschounik mit vorwiegend weiblicher Teilnehmer-schaft aus Graz und Leoben die Pfingstfahrt zum Sudetendeutschen Tag. Wir starteten im Sonnenschein um 8 Uhr vom Grazer Opernhaus und gelangten zügig über die eben erst in Betrieb genommene Autobahn (Schoberpaß) nach Eferding zu einem genüsslichen Mittag-mahl im Gasthof „Zum goldenen Kreuz“, der uns auch auf dem Rückweg zu erwünschter Einkehr veranlaßte. Ein viele Kilometer langer Stau verzögerte die Ankunft in Nürnberg im Hotel „Deutscher Kaiser“, das uns bis zum Abschied am Pfingstmontag eine höchst angenehme Unterkunft bot. Die Teilnahme an den so vielgestaltigen Darbietungen des Sudetendeutschen Tages — von der Preisverleihungsfeier in der Kaiserburg über die erhebende Eröffnungsfestlichkeit, die Staunen erregenden Ausstellungen, bemerkenswerten Tagungen für Amtsträger und für Frauen, das bewegende Pontifi-kalamt, die hinreißende Großkundgebung und den Großen sudetendeutschen Volkstumsabend bis zu den herzerfrischenden Begegnungen in den Messehallen — hinterließen tiefgeprägte Eindrücke. Auf der von Sonnenwetter begünstigten Heimreise erfüllte ein Besuch der Walhalla mit beglückendem Weitblick über die lieblichen Donauauen und berührendem Einblick auf die erlauchten Zeugen ruhmvoller Vergangenheit einen lang gehegten Sehnsuchtswunsch. Frohgut und dankbeseelt erlebten wir auch den Rest der Fahrt bis zur wohlbehaltenen Ankunft an unserem Ausgangspunkt.  
Dr. Jolande Zellner



## DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

### Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, werte Freunde und Leser! Der Sudetendeutsche Tag 1993 war wieder eine überaus gelungene Veranstaltung und mit Recht können wir darauf stolz sein, wieder dabei gewesen zu sein! Jeder, der nicht dabei war, hat eine Gelegenheit versäumt, neue Freunde zu treffen, schöne Tage zu erleben und anderes mehr. Aber im kommenden Jahr gibt es ja wieder einen Sudetendeutschen Tag! Die überfüllte Frankenhalle bei der Hauptkundgebung, die überquellenden Messehallen, die überaus gute Stimmung, die vielen Veranstaltungen und das geschlossene Auftreten aller Landsleute — all das hat sicherlich zum Gelingen beigetragen. Von der SDJ-Österreich können wir berichten, daß wir mit einer starken Mannschaft beim Pfingsttreffen dabei waren. Das Treffen der Jugend war diesmal sehr gut besucht — vielleicht ist das Nürnberg ein besonderer Anziehungspunkt, auch für die jungen Leute. Das Zeltlager fand am Campingplatz, gleich neben den Messehallen, statt, was natürlich wenige Probleme schaffte, erreichte man doch die Zentren sudetendeutschen Geschehens leicht zu Fuß. Einige Kameraden reisten bereits am Freitag an, der Rest kam dann Samstag vormittag. Die Wetterbedingungen verbesserten sich von Stunde zu Stunde, und zur Lagereröffnung schien bereits die Sonne. Gleich danach ging es zum „Spiel ohne Grenzen“. Dabei sind gruppenweise zahlreiche Geschicklichkeitsspiele zu machen und alle Teilnehmer waren mit Begeisterung dabei, auch unsere Teilnehmer! Mit viel Hallo und Beifall wurde zu Höchstleistungen angespornt. Heuer gab es eine Neu-erung: Unsere Freunde aus Speyer sorgten heuer beson-ders gut für unser leibliches Wohl. Am Samstag- und Sonntagabend gab es vorzügliches warmes Essen (Putengeschnitzel/Reis und Pasta asciutta) gegen wirklich geringes Entgelt. Auch fürs Frühstück und für ein Lunchpaket wurde Vorsorge getroffen. Von dieser Stelle aus ein herzliches Dankeschön für Eure große Mühewaltung! Am Abend fand in der Halle K (eine „Allroundhalle“) ein schönes, gemütliches Beisammensein statt, mit Tanz und einer erstklassigen Band, deren Leiter ein SDJ-Kamerad ist. Es herrschte beste Stim-mung bis um Mitternacht und die Musik bot für alle Altersklassen etwas an, so daß auch viele Landsleute dabei waren. Daneben gab es den großen Volkstums-abend in der ausverkauften Frankenhalle. Die Leistun-gen der einzelnen Gruppen waren hervorragend und das Publikum spendete begeisterten Beifall. Auch unsere Schönhengster Sing- und Spielschar war dabei, mit unseren Welscher Kameraden. Gegen Mitternacht krochen wir müde in die Schlafsäcke und am Morgen weckte uns schon strahlender Sonnenschein — wieder ein richtiges Sudetendeutscher-Tag-Wetter! Am Gottesdienst beteiligten sich auch viele junge Freunde, die sich dann zum Einzugs der Jugend- und Trachtengruppen zur Hauptkundgebung aufstellten. Diese begann mit etwas Verspätung, doch war dann der Jubel umso größer, als auch wir mit der rot-weiß-roten Fahne einzogen — daran kann man ermes-sen, wie sehr die Sudetendeutschen mit Österreich verbunden sind! Die jungen Leute gingen dann zum Sammeln für die sudetendeutsche Jugendarbeit — all jenen, die gespendet haben, herzlichen Dank! In der Halle K, wo sich der Haupttreffpunkt der Jugendarbeit befand (mit Kinderland, Diskussionsstand, Verkaufsstand sudetendeutscher Spezialitäten, Handwerksarbeit usw.) hatten auch wir unseren Stand aufgebaut. Mit unseren sudetendeutschen Städtewappen, den Wimpeln, Aufklebern, Ansichtskarten und den wunderschönen Handarbeiten unserer Brigitte hatten wir besonderen Anklang und waren des öfteren regelrecht belagert. Mehr als fünf Stunden war die dortige Mannschaft im Einsatz und sehr erschöpft sank diese dann in die Sessel. Auch die Sammler waren wieder sehr fleißig, ging es doch darum, die Gruppenkasse aufzubessern. Am Früh-abend spielte dann für junge und junggebliebene Leute (und es waren wirklich sehr viele Landsleute dabei, vor allem aus der mittleren Generation) eine Classic-Rock-Band wirklich sehr vorzüglich sehr bekannte Hits — die Begeisterung war auch hier besonders groß. Wichtig ist, daß man mit der Zeit geht und nicht nur Brauchum als Alleinseligmachendes anbietet — junge Leute müssen auch so angesprochen werden. Am Ölb-berg unter der prächtigen Kulisse der wunderschönen und altherwürdigen Nürnberger Burg fand eine beeindruckende Feierstunde statt (ein kurzer vorheriger

Regenguß war sehr erfrischend und hielt die Teilneh-mer nicht davon ab, dabei zu sein). Der anschließende Fackelzug — ein Schweigemarsch für das Bekenntnis zu den Menschenrechten, die ja auch heuer wieder getre-tet werden — durch die schöne Nürnberger Innenstadt, bildete den Abschluß eines sehr schönen Pfingsttreff-fens der sudetendeutschen Jugend. Noch eines wäre zu erwähnen: Eine Demonstration von einigen ultralinken Jugendlichen endete wie das Hornberger Schießen. Es gab keinerlei Gegenmaßnahmen, außer Diskussionen — und die Polizei verhaftete allzu laute Demonstrierer! Sehr abgespannt von den Mühen des Tages ging's zum Schaffen ins Zeltlager. Beim Lagerabschluß bewies es sich wieder einmal: Der Wissensnachweis und das Sammeln ist eine einzige Domäne der Teilnehmer aus Österreich. Diesmal erreichten wir die ersten sieben Plätze beim Wissensnachweis: Ex aequo Erste wurden: Beatrice Dekrout, Martina Grohmann, Hannes Müller, Wolfgang Müller, Christian Schöberl und Gerlinde Seidler, 7. wurde Viktor Grohmann! Bei den Sammlern war Toni wieder einmal einsame Spitze, 2. wurde Julia aus Bayern — und bis zum 10. Platz nur Österreicher: Christian Kopfensteiner, Sigrid Kutschera, Heike Kutschera, Heike Dzikowski usw. usw. Jedenfalls haben unsere Sammler weit mehr gesammelt als all die vielen Sammler aus Deutschland! Damit wurde wieder ein wertvoller Beitrag für die sudetendeutsche Jugendarbeit geleistet. Bei einer Fragenverlosung schnitten wir auch hervorragend ab: Den Hauptpreis (ein Wochen-ende in Prag für zwei Personen) gewann Christian Kopfensteiner, einen der 2. Preise (eine Woche in einem SDJ-Zeltlager) gewann Margit Richter, die ihren Preis sofort der SDJO fürs Sommerlager zur Verfügung stellte — vielen herzlichen Dank dafür! Wieder einmal hieß es Abschied nehmen von vielen Freunden aus Deutschland und anderen Ländern (auch aus dem Sudetenland waren wieder junge Leute dabei) sowie aus allen österreichischen Bundesländern. Ein schöner Sudetendeutscher Tag mit einem Pfingsttreffen der Jugend ist vorbei. Und kommendes Jahr treffen wir ein-ander wieder in Nürnberg, wie man hörte! Und da wirst doch Du auch einmal dabei sein — wir laden schon jetzt dazu ein! Und hoffentlich auch mehr Lands-leute aus Österreich! Nochmals bieten wir die Möglich-keit an, sich für das Sommerlager, welches vom 17. bis 24. Juli in Kaindorf in der Oststeiermark, für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahren aus ganz Österreich stattfindet, anzumelden! Der Lagerbei-trag mit S 1400.— ist wirklich sehr gering bemessen, dazu werden noch die Fahrtkosten ersetzt! Auf den vorderen Seiten dieser Nummer der Sudetenpost findet man einen entsprechenden Artikel — da erfährt man mehr über diese bestimmt sehr schöne Ferienmaß-nahme. Anmeldungen sind bitte sofort an die Lagerlei-tung, Hubert Rogelböck, Ettenreichgasse 26/12, 1100 Wien, zu richten (mit Geburtsdaten und Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit). Noch haben wir einige Plätze zu vergeben und es liegen aus einigen Bundeslän-dern keine oder nur wenige Anmeldungen vor. Kom-men Sie bitte daher nicht im letzten Augenblick!

Unsere Bergwoche, welche vom 1. bis 8. August stattfinden wird, führt uns ins Dachstein-Gosau-kamm-Gebiet in Oberösterreich, Salzburg und der Stei-ermark. Jedermann kann dabei mitmachen, das Alter ist egal. Bedingungen sind: ein wenig Bergefernhung und Kondition, gute Kameradschaft usw. Wir werden auf verschiedenen Hütten übernachten. Tourenführer ist wieder unser Freund und Kamerad Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, wo man sich auch sofort anmelden sollte. Schon jetzt liegen etliche Anmeldun-gen vor — kommt daher bitte nicht im letzten Augen-blick. Eine solche Tour erfordert eine gute Vorberei-tung, darum ist auch eine rechtzeitige Anmeldung erforderlich — Auch ältere Landsleute und Freunde sind zum Mitmachen herzlich eingeladen. Diese Tour wird in Zusammenarbeit mit der ÖAV-Sektion und der SLO-St. Pölten vorbereitet und durchgeführt!

### Landesgruppe Wien

Heimstunden, jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9 — alle jungen Freunde sind herzlich dazu eingeladen! Am 30. Juni findet der letzte Volkstanz-Übungsabend für jedermann in unserem Heim statt. Beginn ist bereits um 19 Uhr. Dazu sind alle Volkstanzfreunde jeden Alters (auch die ältere Generation) recht herzlich eingeladen!

Kommen Sie und machen Sie mit — komm auch Du! — Der Sudetendeutsche Tag gehört wieder einmal der Vergangenheit an — es war wie immer ein sehr schönes Treffen aller Freunde und Landsleute in Nürnberg. Ins-besondere dürfen wir auf die Gemeinsamkeit und die Gemeinschaft aller Gruppen über alle Grenzen hinweg hinweisen. Dies ist wirklich ein guter gemeinsamer Weg in eine gute Zukunft. — Kommenden Sonntag, dem 13. Juni, findet das Kreuzbergtreffen in Klein Schwein-bart bei Drasenhofen (gegenüber von Nikolsburg ge-legen) statt. Dazu laden wir alle Freunde und Landsleute recht herzlich ein. Beginn 9.30 Uhr mit einem Festzug ab dem Ort, 10 Uhr Feldmesse mit anschließender Kundgebung und am Nachmittag ist der Südmährer-Kirtag im Dorfgasthaus! Da muß man ganz einfach dabei sein. Ebenso bei der Sonnenwendfeier am Samstag, dem 19. Juni, 21 Uhr, am Kreuzberg in Klein Schwein-barth! Noch besteht die Möglichkeit, sich zum Som-merlager (17. bis 24. Juli) in Kaindorf in der Oststeier-mark anzumelden. Aus Wien liegen bisher nicht allzu-viele Anmeldungen vor — leider! Bitte zwecks Anmel-dung unbedingt den Aufruf auf den vorderen Seiten dieser Sudetenpost lesen.

### Landesgruppe Niederösterreich

Am Sudetendeutschen Tag nahmen wir mit einer größeren Gruppe teil und alle waren der Meinung: Es war super! Und jeder, der nicht mitgefahren ist, hat etwas versäumt! Vielleicht macht Ihr beim nächsten Mal mit, es lohnt sich bestimmt! An den nächsten bei-den Wochenenden ist bei uns wieder viel los: Sonntag, 13. Juni: Großes Kreuzbergtreffen aller Sudetendeut-schen und deren Freunde in Klein Schweinbarth, Gemein-de Drasenhofen. Beginn: 9.30 Uhr: Festzug vom Ort zum Kreuzberg — alle mögen sich anschlie-ßen. 10 Uhr: Festgottesdienst mit anschließender Toten-erhebung und Kundgebung. Nachmittags Südmährer-Kirtag beim Schleining, Dorfgasthof in Klein Schweinbarth nach heimatlichem Brauch (Altbur-scheneinzug usw.). Samstag, 19. Juni: 21 Uhr (bei Ein-bruch der Dunkelheit) Sonnenwendfeier des Arbeitskrei-ses Südmähren, der SDJ-Niederösterreich und des Ver-schönerungsvereines Klein Schweinbarth am Kreuz-berg in Klein Schweinbarth! Alle Freunde des Volks-und Brauchtums sind herzlich dazu eingeladen! — Nicht vergessen: Sommerlager für Teilnehmer von 9 bis 16 Jahren in Kaindorf in der Oststeiermark (17. bis 24. Juli) und Bergwoche, vom 1. bis 8. August im Dach-steingebiet, mit unserem Tourenführer Franz Schaden aus St. Pölten. Über beide Veranstaltungen findet man Ankündigungen im Inneren dieser Zeitung. Rechtzei-tige Anmeldung wird erbeten!

### Landesgruppe Steiermark

In unserem Bundesland findet heuer das Sommerla-ger in der Zeit vom 17. bis 24. Juli in Kaindorf bei Hart-berg in der Steiermark statt. Leider sind bisher noch keine Anmeldungen dazu eingetroffen, dies obwohl vor drei Nummern der Sudetenpost eine Beilage ange-schlossen wurde. Diese erging an alle Sudetenpost-Bezieher in der Steiermark, mit der Bitte um Meldung von Teilnehmern — der Ruf ist leider verhallt, also völlig danebengegangen! Wir fragen uns: Warum ist das so, bzw. muß das so sein? Wir glauben, daß es auch anders möglich wäre, darum rufen wir nochmals alle Landsleute auf, Teilnehmer zu melden! Noch ist dazu Zeit, doch nicht mehr allzulange. Es wäre sehr schade, wenn die Steiermark auf diesem Lager, welches noch dazu in unserem Bundesland stattfindet, nicht vertre-ten wäre! Lesen Sie den Aufruf im Zeitungsinneren und melden Sie die Teilnehmer sofort bei der angegebenen Anschrift an! Wir hoffen, daß es doch möglich sein wird, auch Teilnehmer aus der Steiermark am Sommer-lager begrüßen zu können! Vielen herzlichen Dank all jenen Landsleuten, die uns finanziell unterstützt haben — wir brauchen das Geld wirklich sehr, haben wir doch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren und siebenbürgisch-sächsische Kinder aus Rumänien zu Gast! Also, liebe Landsleute — nehmen Sie noch-mals bezüglich der Meldung von Teilnehmern einen Anlauf!

### Landesgruppe Oberösterreich

Was für die Steiermark gilt, gilt auch im großen Maße für unser Bundesland — auch aus unserem Bun-desland liegen nur wenige Anmeldungen zum Sommer-lager vor! Von vielen, vor allem größeren landsmann-schaftlichen Gliederungen kamen bisher noch keine Anmeldungen! Noch ist es Zeit für Anmeldungen — darum rufen wir nochmals alle Landsleute und Amts-walter auf, sich anzustrengen, damit auch dieses Som-merlager ein voller Erfolg wird! — Hinweisen möchten wir auch noch auf die Bergwoche, die vom 1. bis 8. August in unserem Bundesland, im Dachsteingebiet, stattfinden wird. Jedermann — das Alter ist völlig egal — kann dabei mitmachen. Eine gute Tourenführung ist garantiert! Bitte um dringende Anmeldungen (dazu bitte vorher den im Inneren der Zeitung befindlichen Aufruf lesen!).

### Arbeitskreis Südmähren

Kommendes Wochenende ist wieder viel los: Sams-tag, 12. Juni: 10.30 Uhr, „Tag der Südmährer“ in Laa/Thaya, mit einem großen Europaforum, wo pro-minente Teilnehmer erwartet werden. Am Spätnach-mittag: Südmährischer Heimatabend. Sonntag, 13. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth! 9.30 Uhr: Festzug vom Ort (Kellergasse) zum Kreuz-berg mit Trachten- und Fahngengruppe sowie mit der Ortskapelle zum Kreuzberg. Jedermann soll dabei mit-gehen — vielleicht gelingt es uns diesmal, ortsweise anzutreten. 10 Uhr: Festmesse, anschließend Tote- und Gefallenen-Ehrung sowie Kundgebung. 14 Uhr: Eröffnung des Südmährer-Kirtages im Gasthof Schlai-ning in Klein Schweinbarth nach heimatlichem Brauch! — Und am Samstag, dem 19. Juni, treffen wir einander alle bei der großen Sonnenwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth, Beginn 21 Uhr (bei Einbruch der Dunkelheit) — alle Brauchtumsfreunde sind dazu her-zlich eingeladen! — Bei uns ist immer viel los — und damit der „Stress“ nicht abreißt, nehmen wir am 3. und 4. Juli beim Bundestreffen der Südmährer in Geislin-gen/Steige in Deutschland teil — ab Wien werden von der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießham-mergasse, Autobusse geführt, rechtzeitige Anmeldung erbeten!

## Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 11

- S 5000.— Heimatgruppe Riesen-Isergebirgler und Brü-xer  
S 300.— Dipl.-Ing. Liselotte Spindler, Wien;  
S 258.— Anna Fischnaller, Leonding; Elisabeth Pan-ther, Stockerau; Johanna Pranghofer, Haid; Gertrud Schmiedl, Wien; Anna Schulz, Enns;  
S 243.— H. Wodny-Krebs, Grafenstein;  
S 208.— Franz Fischer, Wien;  
S 200.— Elisabeth Häusler, St. Veit/Glan; Dorothea Rohner, Wien; Prof. Dr. Theodor Veiter, Feldkirch;  
S 168.— Ing. Otto Springer, Wien;  
S 158.— Helene Beierl, Wien; Gabriele Belocky, Linz; Erna Harant, Linz; Elfriede Irsigler, Linz; Josef Leschner, Wien; Adolf Löffler, Wien; Maria Möller, Salzburg; Elisabeth Philipp, Wels; Anna Polzer, Wien; Dr. Hans Jürgen, Prell, Voitsberg; Hermine Stoiber, Salzburg; Lore Weissbühn, Graz; Dir. Franz Zahorka, Linz; Christine Zimmermann, Leonding;  
S 125.— Ing. Erich Stephan, Linz;  
S 108.— Herma Müller, Wr. Neustadt;  
S 100.— Ernst und Mathilde Brauer, Wien; Anna Haslinger, Linz; Kons.-Rat Franz Hübel, Wien; Franz Jagsch, Göttelsbrunn; Anton Kafko, Leonding; Anne Kletzenbauer, Frei-stadt; Herbert Mai, Salzburg; Gertha Ma-rischler, Linz; Otto Pasche, Linz; Josefine Peschke, Leonding; Maria Sejka, Linz; The-resia Tonko, Neumarkt; Johann Thunier, St. Georgen/Attergau;  
S 68.— Dkfm. Helmut Tautermann, Wien;  
S 64.— Norbert Anger, Wien;  
S 60.— Anna Huber, Ried;  
S 58.— Wien: von ungenannt, Erwin Baar, Bruno Baumgartl, Hilde Biermaier, Erna Böss, Franz Buska, Franz Brunner, Maria Egart-ner, Gerda Fischböck, Karl Grassl, Dipl.-Ing. Julius Gretzmacher, Wolfgang Hanel, Reg.-Rat Wilma Jilke, Karl Heil, Maria Janecek-Markowetz, Karl Jüttner, Christl Kemetmül-ler, Klaus Kolarik, Rudolf Koch, Sepp Kirsch, Karl Mayer, Dipl.-Ing. Herwig W. Müller, Theresia Niessner, Adolf Pietsch, Hilde Riedl, Josef Stark, Mag. Hilde Stein-wender, Dr. Ilse Tilsch, Dr. Günter Tschepel, Ludwina Schotzko, Herbert Schwab, Her-mann Unzeitig, Maria Wutka, Grete Zwen-zenz; — Linz — OO.: Hofrat Dr. Josef Fröh-ler, Sophie Hawranek, Josef Josel, Rudolf Kießl, Hildegard Linert, Alois Neuhauser, Elfriede Plödel, Elisabeth Schmidt, Anna Strada, von ungenannt aus Freistadt; Brun-hilde Ackermann, Bad Hall; Ing. Johann Czink, Bad Schallerbach; Rosa Dutzler, Steyr; Alois Grasböck, Pettenbach; Ing. Kurt Hegenbart, Gmunden; Ludwig Kraft, Pasching; Walter Kudlatsch, Enns; Ing. Ger-hard Markovsky, Steyr; August Michalek, Traun; Hedwig Monschein, Pinsdorf; Maria Nowotny, Traun; Rudolf Öller, Steyr; Susanne Putz, Gmunden; Maria Reichens-dorfer, Kefermarkt; Maria Reininger, Steyr; Engelbert Reiter, Wilhering; Mathias Schinko, Linz; Maria Schottenberger, Attnang; Johann Spörker, Steyregg; Franziska Srnko, Steyr; Marie Stummer, Freistadt; Gerold Watzinger, Wels; — Niederöster-reich: Josef Beigl, Maria Enzersdorf; Luise Fleissig, Kirchstetten; Franz Pilipsky, Fug-nitz; F. u. S. Heindl, St. Pölten; Johann Kargl, Schwarzenau; Otto Marold, Ebergas-ing; Maria Pimmer, Laa/Thaya; Maria Puecker, Hauskirchen; Adolf Salzgitzer, Stockerau; Hofrat Dr. Alfred Schmid, Ju-denau; Anna Steinschaden, Etsdorf; Elisa-beth Sutter, Preßbaum; Aloisia Warholek, Gablitz; Friedrich Zaunstock sen., Hinter-brühl; — Graz — Steiermark: Alfred Burk-ert, Erwin Höger, Fanni Glaser, Judenburg; Komm.-Rat. Franz Lausacker, Leoben; Irma Pietsch, Bruck; Helga Pistonik, Leoben; Walter Riess, Mürzzuschlag; Josef Weiß, Weitendorf; — Klagenfurt — Kärnten: Erwin Buchelt, Franz Hübl, Walter Pflüger, Ilse Scharf, Gallizien; — Salzburg: Waltraud Löffler, Barbara Plösch, Stephanie Pichler, Josef Mücke, Wagrain; — Tirol: Gerda Hahn, Kufstein; Margit Zellner, Stas.  
Ausland:  
S 106.— Maria Karger, Marxheim.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich, auch für die kleinste Spende sind wir dankbar.

## Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

|             |               |                  |               |
|-------------|---------------|------------------|---------------|
| Folge 12    | 24. Juni      | Redaktionsschluß | 17. Juni      |
| Folge 13/14 | 8. Juli       | Redaktionsschluß | 1. Juli       |
| Folge 15/16 | 5. August     | Redaktionsschluß | 29. Juli      |
| Folge 17    | 2. September  | Redaktionsschluß | 26. August    |
| Folge 18    | 16. September | Redaktionsschluß | 9. September  |
| Folge 19    | 7. Oktober    | Redaktionsschluß | 30. September |
| Folge 20    | 21. Oktober   | Redaktionsschluß | 14. Oktober   |
| Folge 21    | 4. November   | Redaktionsschluß | 28. Oktober   |
| Folge 22    | 18. November  | Redaktionsschluß | 11. November  |
| Folge 23    | 2. Dezember   | Redaktionsschluß | 25. November  |
| Folge 24    | 16. Dezember  | Redaktionsschluß | 9. Dezember   |

## Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2 / 77 65, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: LANDESVERLAG Druck-service, 4020 Linz, Hafendstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.—, incl. 10 % Mehr-wertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.— Postpar-kassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme Postfach 405, 4010 Linz



## Das aktuelle Thema

# Sechs Vorschläge des Sprechers an Prag

Aus der Rede des Sprechers der Sudetendeutschen, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, anlässlich der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages 1993 in Nürnberg.

Dies ist der 44. Sudetendeutsche Tag seit unserer Vertreibung. Und es ist der 4. Sudetendeutsche Tag seit dem dramatischen Umbruchjahr 1989.

Pfingsten 1990 — der erste Sudetendeutsche Tag nach der Wende — stand ganz im Zeichen der Hoffnung.

Obwohl zum gleichen Zeitpunkt die ersten freien Wahlen in der Tschechoslowakei seit Überwindung der Diktatur stattfanden und die Kommunisten schon damals versuchten, die anti-sudetendeutsche Stimmung zu schüren und für sich zu nutzen, war die tschechoslowakische Regierung bei diesem ersten Sudetendeutschen Tag nach der „samtenen Revolution“ durch ihren damaligen Bonner Botschafter vertreten. Seine Teilnahme wurde damals von unseren Landsleuten als hoffnungsvolles Zeichen einer beginnenden Normalisierung im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis begrüßt.

Der Botschafter eröffnete 1990 gemeinsam mit mir die Ausstellung „Verlorene Geschichte“ über Kulturverfall und Kulturvernichtung im Sudetenland, die tschechische Oppositionelle noch in der Zeit der kommunistischen Herrschaft unter großem persönlichem Risiko in einem illegalen Buch gleichen Titels dokumentiert hatten.

### Kein Vertreter aus Prag...

1991 schien sich dieser vermeintliche Fortschritt zu verfestigen. Der Tschechische Nationalrat entsandte eine offizielle Parlamentarierdelegation zum Sudetendeutschen Tag. Ihr Leiter, der Abgeordnete Prochazka, sprach im Rahmen der Hauptkundgebung ein Grußwort, in dem er Gesprächsbereitschaft und Verständnis für die Notwendigkeit signalisierte, die offene sudetendeutsche Frage einer gerechten Regelung zuzuführen.

Beim Sudetendeutschen Tag 1992 — dies ist bezeichnend und enttäuschend zugleich — waren aus Prag weder Parlament noch Regierung offiziell vertreten. Dies ist im Zusammenhang mit den damaligen Verhandlungen zum deutsch-tschechoslowakischen Vertrag zu sehen, mit dem die tschechische Seite den bewußten „Schlußstrich“ unter das sudetendeutsch-tschechische Verhältnis ziehen wollte; einen Schlußstrich allerdings, mit dem sie die sudetendeutsche Frage für alle Zukunft ungelöst unter den Teppich kehren wollte. Aber wie unser verehrter Freund und Mitstreiter Otto von Habsburg es einmal formuliert hat: „Die Geschichte kennt keinen Schlußstrich“.

Meine sehr verehrten Landsleute! Wir waren damals als Sudetendeutsche keineswegs grundsätzlich gegen einen deutsch-tschechoslowakischen Vertrag. Wir waren und sind allerdings der Auffassung, daß sich in einem solchen Vertrag beide Seiten wiederfinden müssen. So aber, wie dieser Vertrag damals ausgehandelt wurde, ist dies keineswegs der Fall, denn die uns Sudetendeutsche betreffenden wesentlichen Fragen sind nicht geregelt, sondern ausgeklammert worden.

Die positiven Aspekte, die am Ende in diesem Vertrag zu finden waren, haben wir damals durchaus gewürdigt. Wir haben anerkannt, daß die Fragen des Schutzes der deutschen Minderheit angesprochen und in akzeptabler Form im Vertrag verankert wurden. Wir haben anerkannt, daß die Gräber-Frage im Vertrag aufgegriffen wurde. Und wir haben auch ganz besonders anerkannt, daß in der Präambel dieses Vertrages zum ersten Mal in einem offiziellen Dokument zutreffend das Wort „Vertreibung“ für das gebraucht wurde, was uns widerfahren ist.

Allerdings hat der „Motivenbericht“, den die Regierung der ČSFR beziehungsweise erst nach Unterzeichnung des Vertrages durch Bundeskanzler Kohl und Staatspräsident Havel ihrem Parlament als Erläuterung des Vertrages vorgelegt hat, vieles von dem wieder zunichte

gemacht, was vorher als positiv erschien: So wurde in diesem Bericht die Tatsache der Vertreibung im Ergebnis wieder geleugnet und verharmlost. Und die eindeutig völkerrechtswidrige Konfiskation sudetendeutschen Eigentums wurde im Motivenbericht als rechtmäßig verteidigt.

Es gibt aber nicht den geringsten Zweifel: Vertreibung und Konfiskation von Privateigentum sind nach einhelliger Rechtsauffassung völkerrechtswidrig. Beides kann auch nicht etwa als logische Folge des Zweiten Weltkrieges dargestellt werden — auch aus Belgien und Dänemark wurden die dortigen deutschen Volksgruppen nicht vertrieben. Und der nur zu durchsichtige Versuch Prags, Vertreibung und kollektive Enteignung der Sudetendeutschen den Siegermächten zuzuschreiben, ist völlig abwegig.

Auch durch die dem Vertragsabschluß folgende praktische Politik der tschechischen und tschechoslowakischen Seite wurden weitere an diesen Vertrag geknüpfte Erwartungen wieder zunichte gemacht:

Zum einen wurden die Versteigerungen sudetendeutschen Eigentums trotz unserer Proteste ungehemmt und rücksichtslos weiterbetrieben, wobei auch die Einwendungen der deutschen Bundesregierung völlig unbeachtet blieben; zum anderen hat sich auch die Situation der deutschen Minderheit in den böhmischen Ländern trotz der im Vertrag verankerten und hoffnungsvoll angekündigten Minderheitenrechte nicht wesentlich verändert — ja, im Gegenteil: Während vor dem Vertrag in der Person unseres Landsmannes Walter Piverka immerhin ein deutscher Abgeordneter dem Tschechischen Nationalrat angehört hat, ist im jetzigen tschechischen Parlament, also nach Inkrafttreten dieses heute deutsch-tschechischen Vertrages, überhaupt kein Deutscher mehr im Tschechischen Parlament vertreten.

Dies alles ist mehr Rückschritt als Fortschritt, und gerade dieser äußerst negative und schädliche Motivenbericht der ČSFR-Regierung — von dem heute der damalige Außenminister Dienstbier nichts gewußt haben will — gerade dieser Motivenbericht war es auch, der die bayerische Staatsregierung dazu veranlaßt hat, ebenso wie die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft „Nein“ zu diesem Nachbarschaftsvertrag zu sagen. Ministerpräsident Streibl war es, der beim vorjährigen Sudetendeutschen Tag in München dieses „Nein“ der Staatsregierung verkündet hat.

### Beispiele der Versöhnungsbereitschaft

Wir haben unsererseits nie den geringsten Zweifel daran gelassen, daß sich an unserer seit Jahrzehnten unter Beweis gestellten Versöhnungsbereitschaft nichts geändert hat. Diese Versöhnungsbereitschaft haben wir bereits wenige Jahre nach der Vertreibung und schon damals zukunftsweisend mit Blick auf die notwendige europäische Einigung in der Eichstätter Erklärung, im Wiesbadener Abkommen und in der von uns mitinitiierten und mitunterzeichneten „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ überzeugend dokumentiert. Freilich kann Versöhnung keine Einbahnstraße sein. Sie kann auch nicht etwa von oben her verordnet werden, sie muß im Gegenteil — soll sie erfolgreich sein und Bestand haben — von unten her wachsen und praktiziert werden. Diese Versöhnungsbereitschaft von unten her ist heute bereits auf einer Vielzahl von Ebenen feststellbar:

— Tausenfach gibt es inzwischen Begegnungen auf menschlicher Ebene zwischen Sudetendeutschen und Tschechen, zwischen sudetendeutschen Gemeinschaften und tschechischen Gemeinschaften. Aber: Die tschechische Regierung sagt unverändert „Nein“ zum offiziellen Gespräch mit den Sudetendeutschen, sie sagt „Nein“ zu einem sudetendeutsch-tschechischen Ausgleich

und sie sagt „Nein“ zum Neubeginn eines friedlichen Miteinanders auf der Basis eines gerechten Ausgleichs.

— Hunderte von sudetendeutschen Heimatgemeinschaften restaurieren heute in Liebe und Treue zu ihrer angestammten Heimat und oft gemeinsam mit tschechischen Bürgern und Institutionen ihre verfallenen Kirchen und Friedhöfe.

Auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet gibt es inzwischen eine Vielzahl von zukunftsweisenden Begegnungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Aber: Die tschechische Regierung sagt unverändert „Nein“ zum offiziellen Gespräch, sagt „Nein“ zum Ausgleich und sagt „Nein“ zu einem vernünftigen Neubeginn.

Wer kann dies begreifen oder gar billigen?

Ebenso unbegreiflich und der Versöhnung sicherlich nicht dienlich wäre es aber auch, wenn Pressemeldungen zu treffen würden, denen zufolge Bundeskanzler Kohl einseitige finanzielle Entschädigungen an tschechische NS-Opfer zugesagt haben soll. Würden solche Entschädigungen an die tschechische Seite geleistet werden, ohne die zahllosen nach dem Krieg an unschuldigen Sudetendeutschen begangenen Morde und Gewalttaten ebenfalls in die Entschädigungsregelung einzubeziehen oder ohne gar die Gewalttaten an Sudetendeutschen überhaupt der Erwähnung wert zu finden, so würden wir dies als eine unvorstellbare Provokation gegenüber unserer Volksgruppe empfinden.

Aber auch eine Regelung, die sudetendeutsche Opfer von tschechischen Gewalttaten im Zusammenhang mit der Vertreibung in Entschädigungszahlungen einbeziehen würde, könnte nicht akzeptiert werden; denn hierdurch würde im Ergebnis der tschechischen These zugestimmt, daß nur die Gewalttaten bei der Vertreibung illegal waren, die Vertreibung als solche jedoch rechtens gewesen sei.

Vor dem Hintergrund solcher Meldungen ist es umso unverständlicher, daß die minimale Ausgleichszahlung für unsere in der ehemaligen DDR lebenden Landsleute gestreckt werden soll, bis ein großer Teil von ihnen nicht mehr lebt. Das ist einfach nicht hinzunehmen, und daher muß gerade auch in dieser Frage bald eine akzeptable Lösung gefunden werden.

### An die Adresse Prags

An die Adresse Prags sagt Neubauer: „Der Balkan ist keineswegs die einzige Gefahr, von der wir in Mitteleuropa heute bedroht werden. Die Nationalitätenkonflikte in der ehemaligen Sowjetunion, das dort lagernde heute nur teilweise kontrollierte Atomwaffenpotential, die Gärungsprozesse in der islamisch-arabischen Welt sind Gefahrenherde bisher ungeahnten Ausmaßes. Deshalb sollte man in der Tschechischen Republik endlich erkennen, daß die Gefahr auch für sie nicht von einem künstlich aufgeblasenen Schreckgespenst „Deutschland“ ausgeht, sondern ganz woanders lauert. Es gibt heute vor diesem Hintergrund keine isolierten deutschen oder tschechischen Sicherheitsinteressen mehr, die womöglich sogar noch gegeneinander gerichtet wären, sondern es gibt nur noch gesamteuropäische Überlebensinteressen und Überlebensnotwendigkeiten. Wir alle brauchen ein gefestigtes, geeinigtes und starkes Europa, um in einer immer gefährlicher werdenden Welt bestehen zu können. Allerdings kann ein solches Europa nur entstehen, wenn seine Ordnung im Inneren stimmt. Auf der Konservierung von Haß und Unrecht kann dieses Europa nicht gebaut werden. Es muß und kann nur gebaut werden auf der Grundlage der Wahrheit und des für alle verbindlichen Rechtes. Die völkerrechtswidrigen Benesch-Dekrete, die dem Denken von gestern und vorgestern entsprechen, haben in einem solchen Europa jedenfalls keinen Platz.“

Demgegenüber wäre zu wünschen,

sagte Neubauer, daß das mutige Wort Václav Havels über das Unmoralische der Vertreibung der Sudetendeutschen nicht das Wort eines einsamen Rufers in der Wüste bliebe. Vielmehr müssen aus der Erkenntnis Havels, daß die Vertreibung zutiefst unmoralisch war, auch rechtliche und politische Konsequenzen gezogen werden, wie das unser Weihbischof Pieschl schon im vergangenen Jahr gefordert hat. Auch sollte das Tschechische Parlament dem Beispiel des Slowakischen Parlaments folgen, das die Vertreibung der Karpatendeutschen ausdrücklich bedauert hat. Wann werden die Sudetendeutschen einmal eine Botschaft aus Prag erhalten, wie sie die Karpatendeutschen zu ihrem Bundestreffen in Karlsruhe vom Präsidenten der Slowakischen Republik erhalten haben? Darin begrüßt der slowakische Präsident Michal Kováč seine — wie er es formuliert hat — „karpatendeutschen Landsleute“ auf das herzlichste, er anerkennt das achthundertjährige Zusammenleben, würdigt die Aufbauleistungen der Karpatendeutschen in der Slowakei, verurteilt ihre Vertreibung mit „tiefem Bedauern und mit Bestürzung“, führt aus, daß „das Recht auf die Heimat als ein allgemein gültiges Menschenrecht“ zu betrachten ist, das „auch in der Slowakei als einem demokratischen Rechtsstaat gesetzlich verankert werden sollte“ und schließt mit der Hoffnung, daß die Karpatendeutschen „zum Eckstein des Aufbaus eines neuen Miteinanders zwischen Deutschen und Slowaken“ werden.

Aus sudetendeutscher Sicht schlug Neubauer vor:

1. Prag sollte nicht länger die Euroregionen kritisieren, sondern sie im Gegenteil massiv unterstützen. Auch der Jugend- und Kulturaustausch, die Begegnung unserer Heimatgemeinschaften mit den Menschen drüben sind im Interesse aller, die guten Willens sind, und sie sollten von der tschechischen Politik nicht länger mit Mißtrauen und Skepsis betrachtet, sondern gefördert werden.

2. Zur gemeinsamen Aufarbeitung der Vergangenheit gehört auch der Respekt vor den Toten. Wir sind in der Frage des Schutzes, des Erhaltes und der Pflege deutscher Gräber in Böhmen, Mähren und Schlesien vorangekommen; aber die gegenwärtige Regelung, wonach die Erhaltung der Gräber nur auf Antrag enger Familienangehöriger möglich sein soll, ist unakzeptabel und bedarf der Verbesserung.

3. Das Recht auf die Heimat ist als Teil des Selbstbestimmungsrechts ein elementares Menschenrecht, und es muß selbstverständlich auch den Sudetendeutschen gewährt werden. Wir lassen uns nicht mit dem Hinweis auf eine kommende europäische Niederlassungsfreiheit abspeisen. Unser Heimatrecht ist weit mehr als nur Niederlassungsfreiheit.

4. Unverzichtbarer Bestandteil des Heimatrechts ist die Anerkennung eines Volksgruppenrechtes, das die Existenz einer Volksgruppe auch tatsächlich sichert und ihr all jene Möglichkeiten einräumt, die für die Erhaltung der eigenen Identität unumgänglich sind. Dies gilt für den schulischen und den Bildungsbereich, für den gesamten kulturellen und wirtschaftlichen Bereich ebenso wie für die Wahrnehmung politischer Rechte. Es gibt in Europa dafür mehrere Vorbilder, das beste ist gegenwärtig das slowenische Modell, das wir für die Übernahme auch in Böhmen, Mähren und Schlesien empfehlen.

5. In der Eigentumsfrage sollte über Lösungen nachgedacht werden, wie das Vermögen der Sudetendeutschen im Sinne einer Wiedergutmachung für die durch die Benesch-Dekrete enteigneten Sudetendeutschen, aber auch im Sinne eines Wiederaufbaus des Landes erfaßt und genutzt werden kann. Dies setzt allerdings voraus, daß die derzeit weiterlaufenden Versteigerungen endlich eingestellt werden.

6. Ich wiederhole nochmals ausdrücklich und eindringlich den Vorschlag, auch auf offizieller Ebene das Gespräch zwischen den unmittelbar Betroffenen, den Sudetendeutschen und Tschechen, zu beginnen. Denn nur der Dialog kann uns voranbringen.